Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr 134 (Erstes Blatt) — Mittwoch, den 10. Juni 1936 — 32. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Südchina marschiert

Der Mobilmachungsbefehl in Kanton hat nach der verwirrenden Folge von Nachrichten aus dem südlichen Teil des chinesischen Reiches Klarheit in einer Richtung geschaffen: Die südchinesischen Provinzen wollen die Zentralregierung in Nanking, d. h. Tschiangkaischek, zum Handeln gegen Japan zwingen. Die Kantonregierung hat, wie es heißt, Truppen gegen Norden in Marsch gesetzt. Der Norden ist in diesem Augenblick ein weiter Begriff. Im Norden stehen die Japaner, die in den nordchinesischen Provinzen ihre Garnisonen verstärkt haben. Im Norden steht auch, geographisch gesehen, der chinesische Generalissimus Tschiangkaischek, der wegen seiner angeblich japanfreundlichen Haltung unter Druck gesetzt werden soll. Die militärische Kraft der Kantonesen reicht nicht aus, um auf eigene Faust einen Krieg mit Japan zu führen. Ganz China soll marschieren. Gegenwärtig marschiert aber nur Kanton, und vielleicht wird es ein Marsch in den Bürgerkrieg . . . .

Diese Nachrichten sind alarmierend. Die Frage, die Kanton an den Marschall Tschiangkaischek stellt, ist die Schicksalsfrage für China geworden. Ist seine Auffassung, daß man eine Politik auf längere Sicht bei Vermeidung eines Krieges mit Japan treiben müsse, richtig oder die andere, die nur an eine Entscheidung mit den Waffen glaubt? Wie stark muß die japanfeindliche Stimmung in China sein, wie lebhaft die Unzufriedenheit mit der Politik Nankings, daß die nationalistischen Kuomintang den Marschbefehl gegeben haben! Wer heute in China mobilisiert, weiß, daß automatisch die Nachbarn Gewehr bei Fuß stehen werden, um bereit zu sein. Die Japaner sind bereit, nicht minder die Sowjetruffen, die mit der unfriedlichen Durchdringung der westchinesischen Provinz Singkiang sich ein ideales Aufmarschgelände gegen China, Japan und England (Indien) geschaffen haben.

Tschiangkaischek hat aus dem chinesisch-japanischen Krieg vom Jahre 1932 gelernt. Die chinesischen Divisionen waren zwar tapfer und in vielen Gefechten heroisch, aber ihre technische Unterlegenheit wurde offenkundig. Seitdem erstrebt Tschiangkaischek eine längere Friedenspause, um die wirtschaftliche und politische Neuordnung Chinas durchführen zu können. Macht braucht ein starkes Fundament. Aber auch in Ostasien scheint das Tempo der Entwicklung keine Pausen zuzulassen.

*

Der Erfolg für Eupen-Malmedy

Die Provinzialratswahlen in Belgien haben der Heimattreuen Bewegung in Eupen-Malmedy einen neuen Erfolg gebracht. Während bei den Kammer- und Senatswahlen vom 24. Mai die Heimattreue Bewegung die Parole ausgegeben hatte, als Protest gegen das Ausbürgerungsgesetz weiße Stimmzettel abzugeben, lautete für die Provinzialratswahlen die Parole: „Eupen-Malmedyer wählt eure eigenständigen Vertreter in den Lütticher Provinzialrat!" Die Bevölkerung Eupen-Malmedys ist daher auch am vergangenen Sonntag wieder an die Wahlurne gegangen, und die Heimattreue Bewegung hat trotz des Rückgangs der Wahlbeteiligung, wie sie bei den Provinzialratswahlen gegenüber den Kammerwahlen stets zu verzeichnen ist, wiederum gut abgeschnitten. Insgesamt wurden 8676 Stimmen für die Liste der Heimattreuen Kandidaten abgegeben, das sind rund 53 v. H. der gesamten Stimmen. Dieser Wahlerfolg wurde erfochten gegen die an Macht und Geldmitteln weit überlegene Gegnerschaft sechs altbelgischer Parteien. Dabei ist zu berücksichtigen, daß unter den rd. 8000 Stimmen, die die Rex-Bewegung in Eupen-Malmedy erhielt, auch eine ganze Anzahl deutscher Stimmen sind, nachdem sich Dagrelle, der Führer der Rexisten, in der bekannten Weise über Malmedy geäußert hat. In den Lütticher Provinzialrat werden jetzt drei Abgeordnete für Eupen-Malmedy einziehen gegen zwei im alten Provinzialrat. Fast stärker noch als der Erfolg der Heimattreuen Bewegung ist die Niederlage der altbelgischen Parteien in den ehemals deutschen Gebieten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß rund 2000 Stimmen eingewanderter Belgier den altbelgischen Parteien zugutegekommen sind. Sie haben gegenüber den Provinzialratswahlen vom Jahre 1934 insgesamt 4000 Stimmen in Eupen-Malmedy verloren, die zum größten Teil den Rexisten zugefallen sind. Die altbelgischen Parteien haben damit eine Niederlage erlitten, die sie durch ihre Politik während der letzten Jahre gegenüber der loyalen Bevölkerung Eupen-Malmedys reichlich verdient haben.

Schweizerische Heeresvorlage angenommen

Bern, 9. Juni.

Am Dienstagvormittag fand im Schweizerischen Nationalrat die Schlußabstimmung über die neue schweizerische Heeresvorlage statt. Nach kurzer Beratung wurden 139 Stimmen dafür abgegeben, 10 Stimmen waren dagegen, während 12 Stimmenthaltungen festgestellt wurden. Zur Genugtuung der Regierung und der Bürgerlichen Partei ergab sich, daß 20 sozialdemokratische Parlamentarier trotz der ablehnenden Stellung des Parteitages für die Verstärkung der Landesverteidigung stimmten. Die zurückgetretenen Mitglieder des Parteivorstandes waren dabei. Der Stimmenthaltungsparole waren nur 12 Sozialdemokraten nachgekommen, während der extreme Flügel zusammen mit den beiden Kommunisten gegen die Vorlage stimmte. Die Abstimmung erfolgte unter Namensaufruf.

Der schweizerische Nationalrat hat die Bundesratsvorlage über einen Kredit von 235 Millionen Franken zur Verstärkung der Landesverteidigung mit 110 gegen 13 Stimmen angenommen.

Mobilmachung in Südchina

Alle Land-, See- und Luftstreitkräfte in Kwangtung und Kwangsi werden mobilisiert / Tschiangkaischek zögert

Schanghai, 9. Juni.
(Ostasiendienst des DNB)

In den südchinesischen Provinzen Kwantung und Kwangsi ist die allgemeine Mobilmachung aller Land-, See- und Luftstreitkräfte befohlen worden. Die bisherigen Truppenstärken von 150 000 bzw. 100 000 sollen auf insgesamt 500 000 gebracht werden. Amtlich wird der Einfall von vier Divisionen der Kwangsi-Armee nach Hunan bestätigt. Die Vorhut soll nach einer Meldung aus Tschangscha über Jungtschou bereits 150 Kilometer tief in die Provinz Hunan eingedrungen und die Stadt Höngtschou angeblich schon erreicht haben.

Marschall Tschiangkaischek hat zur Vermeidung blutiger Zusammenstöße die Zurückziehung der Regierungstruppen aus Südosthunan befohlen, um solange als möglich einen Weg zu friedlicher Regelung freizulassen. In einem umfangreichen Telegramm hat Tschiangkaischek außerdem den Südwestführer Tschentschitang dringend aufgefordert, alle militärischen Vorbereitungen sofort einzustellen.

Der Präsident des Gesetzgebenden Reichsamtes, Sun Fo, hat ebenfalls an den Südwestführer telegraphiert und ihn aufgefordert, der bevorstehenden Plenarsitzung des über die auswärtige Politik entscheidenden Zentralvollzugsausschusses nicht durch staatsgefährliche Einzelaktionen vorzugreifen.

Eine Nachricht aus Nanking läßt erkennen, daß Tschiangkaischek einen Bürgerkrieg vermeiden will:

In einer längeren Rede, während der er scharf die von japanischer Seite verbreiteten Gerüchte von einem Zerwürfnis zwischen Nanking und Kanton als eigennütziges Mittel, China zum Bürgerkrieg aufzuhetzen, zurückwies, gab Tschiangkaischek bekannt, daß die Regierung einen Antrag an den Ständigen Ausschuß des Zentralvollzugsausschusses vorbereite, die zweite Plenarsitzung einzuberufen. Dabei soll verfassungsgemäß die Außenpolitik des Landes unter Mitwirkung des Südwestens entschieden werden. Mit der Aufforderung an das chinesische Volk, in Treue und Einigkeit zur Regierung zu stehen, um das gemeinsame Schicksal in schwerer Zeit zu meistern, erklärte der Generalissimus, die Regierung habe sich als Hauptaufgabe gestellt, den Bestand der Nation zu sichern. **Seine feste Ueberzeugung sei, daß der Südwesten sich nicht gegen die Einheit des Landes mit einseitigen Aktionen versündigen werde.**

Am Montag sind in Nanking Besprechungen von Vertretern des Südwest-Militärs mit der Regierung eröffnet worden. Der japanische Militärattachee, Generalmajor Kita, reiste in der Montagnacht zu einer Konferenz mit Tschiangkaischek ab. Die japanische Botschaft dementiert die Gerüchte von einer Protesterhebung wegen der Südwestvorgänge.

Was plant Japan?

Die Lage in China vor dem Unterhaus.

London, 9. Juni.

Die Lage in China wurde am Dienstag im Unterhaus zur Sprache gebracht. Der Unterstaatssekretär im Außenministerium, Lord Cranborne, gab zu, daß eine Spannung zwischen den südwestlichen Provinsen Chinas und der Zentralregierung eingetreten sei, erklärte jedoch, daß kein Anlaß zur Bestürzung vorhanden sei. Ueber die Frage des Schmuggels nach Nordchina seien Besprechungen zwischen England, Japan und China geführt worden. Er sei unterrichtet, **daß die japanischen Garnisonen in Nordchina zur Zeit verstärkt werden.**

Der Oppositionsabgeordnete Grenfell fragte, ob die japanische Regierung eine Versicherung abgegeben habe, daß die Truppenverstärkungen in Nordchina nur für die Verteidigung der gegenwärtigen japanischen Stellungen verwendet werden.

Lord Cranborne erwiderte, durch das internationale Protokoll vom Jahre 1901 hätten Japan und die anderen Unterzeichnerstaaten das Recht erworben, Garnisonen in Nordchina aufzustellen, und dieses Protokoll setze dem Umfang der Garnisonen keine Grenzen.

Schanghai, 9. Juni.
(Ostasiendienst des DNB.)

Der japanische Generalkonsul in Kanton, Kawai, hatte am Dienstag eine eineinhalbstündige Unterredung mit dem Südwestführer Tschentschitang. Dabei versicherte er, daß die japanische Regierung strikte Neutralität einhalten werde und vor einer Aufreizung des Volkes gegen Japan warne. Irgendwelche unglücklichen Zwischenfälle könnten ernste Rückwirkungen haben. In chinesischen Kreisen Kantons hegt man Zweifel an der von Japan behaupteten antijapanischen Stimmung in den Südwest-Provinzen. Es wird darauf hingewiesen, daß in der Provinz Kwangsi noch heute zahlreiche Japaner als Berater tätig seien und daß dort noch immer umfangreiche Waffengeschäfte mit Japan durchgeführt würden.

Umbildung der italienischen Regierung

Suvich zurückgetreten / Graf Ciano Außenminister

Rom, 9. Juni.

Die teilweise Umbildung der italienischen Regierung, von der bereits seit einigen Wochen gesprochen wurde, ist am Dienstagnachmittag durch Königliche Dekrete vollzogen worden. Danach werden das Außenministerium, das Korporationsministerium und das Kolonialministerium, die seit Januar 1935 neben den Wehrmachtministerien und dem Innenministerium in Händen des italienischen Regierungschefs lagen, von Mussolini abgetreten. Der bisherige Propagandaminister, Graf Galeazzo Ciano, wird Außenminister. Der bisherige Staatssekretär im Korporationsministerium Lantini wird Korporationsminister und der Staatssekretär des Kolonialministeriums Lessona wird zum Kolonialminister befördert. Der bisherige Staatssekretär im Propagandaministerium Alfieri wird Propagandaminister.

Gleichzeitig ist das Rücktrittsgesuch des bisherigen Staatssekretärs im Außenministerium Suvich vom König genehmigt worden. An seine Stelle tritt der derzeitige italienische Botschafter in Warschau Bastianini.

Mussolini hat an Suvich für seine vierjährige Mitarbeit ein Handschreiben gerichtet und ihm einen hohen Vertrauensauftrag vorbehalten.

Neue Streikwelle in Frankreich

Ausdehnung des Streiks in den Hafenstädten / Die Entspannung in Paris / Anziehende Preise

Paris, 9. Juni.

In mehreren französischen Hafenstädten hat sich der Streik ausgebreitet. So war am Dienstag der Hafen von Dünkirchen völlig gesperrt. Außerdem liegen in Dünkirchen still eine Werft, eine Wollfabrik, das Wasserwerk, die Straßenbahn, die Müllabfuhr, eine Erdölfabrik und ein Sägewerk mit insgesamt 10 000 Arbeitern. In Nantes sind die Arbeiter einer Erdöllieferungsfirma, einer Kistenfabrik und einer Schuhfabrik in den Streik getreten und haben die Werke besetzt. In Bordeaux haben die Arbeiter einer Wagenfabrik den Ausstand begonnen und in St. Nazaire streiken die Bauarbeiter.

Die Pariser Morgenpresse stellt die Streiklage in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen. Trotz des in der Nacht zum Montag erzielten grundsätzlichen Uebereinkommens ist keineswegs ein Abflauen der Streikbewegung festzustellen. Zwar ist vor allem in Paris eine Entspannung eingetreten, die Rückkehr an die Arbeitsplätze erfolgte aber trotzdem nur sehr zögernd. Wenn man am Montag in Regierungskreisen sicher gehofft hatte, daß am Dienstag die Arbeit im allgemeinen wieder aufgenommen werden würde, spricht man jetzt bereits vom Ende der Woche.

Die Zahl der Streikenden hat sich in Paris um 200 000 Bauarbeiter und in Nordfrankreich um die Bergleute erhöht. Dort wird die Gesamtzahl der Streikenden auf 400 000 geschätzt. Während im Bezirk von Belfort fast eine völlige Einigung zwischen den Streikenden und den Arbeitgebern erzielt werden konnte, brechen in anderen Provinzstädten immer wieder neue Streiks aus. In Paris sind 10 000 Versicherungsangestellte am Montag in den Streik getreten und haben die Geschäftshäuser ihrer Firmen besetzt. Auch die Pariser Schneider beabsichtigen am Dienstag in den Streik zu treten. Bei der großen Zeitungsvertriebsgesellschaft Hachette konnte noch keine Einigung erzielt werden, sodaß die Zustellung der Pariser Zeitungen in die Provinz nach wie vor unterbunden bleibt.

Obwohl die Lebensmittelversorgung von Paris während des ganzen Streiks niemals ernstlich gefährdet erschien, haben die Preise so stark angezogen, daß die Polizeibehörden bereits in 200 Fällen mit Strafbefehlen eingreifen mußten.



Die Staatschefs der Kleinen Entente in Bukarest

Am 6. Jahrestage der Thronbesteigung König Carols von Rumänien weilten die Staatschefs der Kleinen Entente als Gäste zu den großen Feiern in Bukarest. Diese Aufnahme zeigt die Ehrentribüne während der Parade vor König Carol; von links: der tschechische Staatspräsident Dr. Benesch, König Carol von Rumänien, Prinzregent Paul von Jugoslawien und Prinz Nikolaus von Rumänien.
(Scherl-Bilderdienst-M)

Beschlüsse des Kabinettsrates

Steuerfreiheit für Frontsoldaten
Gegen Doppelverdiener / 40-Stunden-Woche

Paris, 9. Juni.

Am Dienstagvormittag fand ein Kabinettsrat und am Nachmittag ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik statt.

Der Kabinettsrat beschloß, noch heute in der Kammer einige der in der Regierungserklärung genannten Gesetzentwürfe einzubringen, und zwar die über die Vierzigstundenwoche, den bezahlten Urlaub, die Einheitsrahmenverträge und die Abschaffung bzw. Abänderung mehrerer Notverordnungen.

Der Finanzminister berichtete ausführlich über die Vorbereitung der finanziellen Bilanz der abgelaufenen Legislaturperiode und in großen Umrissen über seinen Gesetzentwurf für Unterbindung des Doppelverdienertums sowie über die Gehaltsregelung der Beamten des Staates und der staatlichen Betriebe.

Der Pensionsminister unterbreitete einen Gesetzentwurf für die Steuerfreiheit ehemaliger Frontkämpfer, der ebenfalls heute in der Kammer eingebracht werden wird.

Der Innenminister und der Arbeitsminister berichteten über die Maßnahmen zur Beilegung des Streiks.

Die Einbringung der angekündigten Gesetzentwürfe über einen Straferlaß, die Schaffung einer Getreidestelle, die Verlängerung der Schulpflicht, die Aenderung der Satzungen der Bank von Frankreich sowie über die Betätigung der Kriegsmaterialindustrie und des Kriegsmaterialhandels wurde auf Donnerstag vertagt.

„Ständiger Ausschuß für die Landesverteidigung" in Frankreich

Paris, 9. Juni.

Im Zuge einer gewissen Regierungsreform, die ein engeres Zusammenarbeiten der für die Landesverteidigung tätigen Ministerien vorsieht, ist vom Ministerpräsidenten veranlaßt worden, die Arbeiten des Kriegsministeriums, des Marineministeriums und des Luftfahrtministeriums in Uebereinstimmung zu bringen. Mit der Zusammenlegung dieser Ressorts ist der Minister für Landesverteidigung, Daladier, beauftragt worden. Es wird ein Ständiger Ausschuß für die Landesverteidigung geschaffen, der unter seinem Vorsitz den Kriegs-, Marineminister, den Luftfahrtminister Marschall Petain und die Chefs der Generalstäbe der Armee und der Luftwaffe wie den Chef des Admiralstabes umfaßt.

Katholikenfeindliche Ausschreitungen in Nord-Irland

Belfast, 9. Juni.

Während des Wochenendes kam es in Fintona (Grafschaft Tyrone) zu schweren katholikenfeindlichen Ausschreitungen. Eine Gruppe junger Männer aus Belfast zog unter Absingen von Liedern der Orangisten lärmend durch die Straßen. Dabei wurden mehrere junge Katholiken angegriffen. Sie flüchteten in eine alte Mühle, die umzingelt wurde. Kurz darauf fielen mehrere Schüsse. Die Polizei verhaftete zwei Männer und eine Frau, bei der in der Handtasche ein Revolver gefunden wurde, aus dem kurz vorher geschossen worden war. Vor dem Polizeirevier sammelte sich eine größere Menschenmenge, die stürmisch die Freilassung der drei Verhafteten verlangte.

Später fand in Fintona eine öffentliche Versammlung statt, in der der Gewerkschaftsführer Moore aus Belfast aufforderte, weder Katholiken zu beschäftigen, noch bei katholischen Kaufleuten zu kaufen. Auch die Grundstücksverkäufe an Katholiken müßten eingestellt werden, da in Belfast schon zwei katholische Kirchen gebaut wurden. Allerdings, so fügte der Redner einschränkend hinzu, wisse man nicht, ob diese Kirchen jemals fertig würden.

Notizen

Der spanische Ministerrat hat beschlossen, in Moskau eine spanische Botschaft zu errichten.

•

Der südafrikanische Verteidigungsminister ist in London eingetroffen.

•

Senator Borah hat seine Kandidatur zur Präsidentschaft zurückgezogen.

•

Im englischen Unterhaus wurde die Vorlage über die Erhöhung der Teezölle mit 241 gegen 120 Stimmen angenommen.

•

Der Oberbefehlshaber der Streitkräfte in Italienisch-Nordafrika, Marschall Balbo, hat eine Parade über die in Libyen stehenden Streitkräfte abgehalten.

Van Zeeland bildet das neue Kabinett

Brüssel, 9. Juni.

Van Zeeland hat den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts angenommen. Er wolle, so sagte er, jetzt sehen, wie weit das möglich sei, und unter welchen Bedingungen ein gemeinsames Programm ausgearbeitet werden könne, das den Forderungen der Stände und seiner persönlichen Einstellung entspreche. Nach seiner Ueberzeugung sei es am besten, sich über ein festumrissenes Programm zu einigen. Er hoffe, heute abend oder morgen eine Lösung zu finden.

Tagung des Verbandes der Kriegsgräberfürsorge in London

London, 9. Juni.

Am Montagnachmittag fand die erste Sitzung des deutsch-englisch-französischen Ausschusses über gemeinsame Kriegsgräberfürsorge in London statt.

Lord Trenchard eröffnete in seiner Eigenschaft als Ehrenmitglied des Ausschusses die Tagung und begrüßte den General von Seeckt, den französischen General Guillaumat und andere hervorragende deutsche und französische Ausschußmitglieder. Er gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß die Bildung dieses Ausschusses ein Wendepunkt in den gegenseitigen Beziehungen sein möge, und daß die gemeinsame Erinnerung an den Heldenmut der Kriegsopfer den Weg zum Frieden weisen müßte. Nachdem General von Seeckt und der französische General die Begrüßungsansprache erwidert hatten, nahm der Ausschuß eine vom Präsidenten Sir Fabian Ware formulierte und von General Guillaumat unterstützte Erklärung an, in der der schwere Verlust zum Ausdruck kommt, den der Ausschuß durch den Tod des deutschen Botschafters in London, Herrn von Hoesch, der eines der ersten Ehrenmitglieder des Ausschusses war, erlitten habe.

Nach Ernennung Sir Fabian Wares zum Vorsitzenden der Tagung wurde der Besuch der deutschen Kriegergräber in England und Schottland besprochen. Ferner wurde beschlossen, Vorbereitungen für die baldige Errichtung von Grabsteinen für deutsche Kriegergräber auf britischen Kriegerfriedhöfen in Frankreich zu treffen. Einen weiteren Gegenstand der Beratungen bildete der Wortlaut einer Inschrift, die am Eingang der britischen Friedhöfe in Deutschland angebracht werden soll. Diese Inschrift soll dem Dank an das deutsche Volk Ausdruck verleihen, daß diese Friedhöfe nach englischem Brauch angelegt und von englischen Staatsangehörigen betreut werden dürfen.

Am Sockel des Cenotaph, des englischen Ehrenmals, wurde am Montagnachmittag ein mächtiger Lorbeerkranz mit weißen Lilien und einer Hakenkreuzschleife Seite an Seite mit einem von der französischen Trikolore umwundenen Kranz im Auftrage des Generals von Seeckt bzw. des Generals Guillaumat niedergelegt.

Der König von England empfing die Mitglieder des Kriegsgräberausschusses

Der König von England empfing am Dienstag die Mitglieder des deutsch-englisch-französischen Kriegsgräberausschusses. Von deutscher Seite waren u. a. General von Seeckt, auf französischer General Guillaumat zugegen.

Die italienischen Sommermanöver

Zurückweisung ausländischer Verdächtigungen.

Rom, 9. Juni.

Die Nachricht, daß die diesjährigen italienischen Sommermanöver „außer im Falle von höherer Gewalt" in Süditalien, zwischen Neapel und Bari, stattfinden würden, wird von der italienischen Presse allgemein an hervorragender Stelle veröffentlicht. Ebenso stark beachtet wird das Dementi gegen die im Ausland umgehenden „völlig phantastischen" Nachrichten, wonach die Manöver andernorts, etwa wieder in Südtirol, vor sich gehen sollten.

Der Sieg in der Arbeitsschlacht

Die Zahl der Arbeitslosen betrug nach der Meldung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Ende Mai 1936 1 491 201. Das bedeutet gegenüber dem Stand des Vormonats einen Rückgang um rund 272 000 Arbeitslose.

Will man die Bedeutung dieser beiden Zahlen genauer ermessen, so erscheint es angebracht, einige andere Zahlen zum Vergleich heranzuziehen. Hierbei ergibt sich zunächst, daß seit der Machtübernahme ein Gesamtrückgang um rund 4,5 Millionen Arbeitslose erreicht wurde, ungerechnet die große Zahl der nicht erfaßten „unsichtbaren Arbeitslosen", die gleichfalls seit dieser Zeit Arbeit und Brot gefunden haben. Weiterhin ist bemerkenswert, daß der bisher günstigste Stand der Arbeitslosigkeit, der im Vorjahre mit rund 1 706 000 Arbeitslosen am 31. August 1935 erreicht war, um mehr als 200 000 unterschritten ist.

Ebenso muß als besonders erfreulich festgestellt werden, daß der winterliche Rückschlag im Arbeitseinsatz, der in der Zeit von Ende August 1935 bis Ende Januar 1936 einen Zugang an Arbeitslosen um über 800 000 gebracht hatte, nicht nur restlos wieder wettgemacht worden ist, sondern, daß es darüber hinaus möglich war, zusätzlich mehr als 200 000 Volksgenossen Arbeit zu verschaffen. Gegenüber dem vergleichbaren Stand des Vorjahres ergibt sich eine Besserung um 528 000 Arbeitslose.

Auch ein Vergleich mit der Abnahme der Arbeitslosigkeit im Monat April 1936 läßt das besonders günstige Maiergebnis klar erkennen. Während im Monat April 1936 die Zahl der Arbeitslosen nur um 174 000 zurückging, stellte sich diese Zahl im Monat Mai auf rund 272 000. Zu dem gleichen Ergebnis führt auch noch die Ueberlegung, daß in der planmäßigen Einschränkung der zusätzlichen Arbeitsbeschaffung in der Form von Notstandsarbeiten weitere Fortschritte gemacht wurden. So konnte die Zahl der aus Mitteln der Reichsanstalt geförderten Notstandsarbeiter im Monat Mai um rund 39 000 gesenkt werden.

An der Entlastung des Arbeitseinsatzes im Monat Mai waren die Außenberufe und die konjunkturabhängigen Berufe ungefähr je zur Hälfte beteiligt, ein Zeichen dafür, daß der konjunkturelle Anstieg weiter angehalten hat.

Besonders erfreulich ist endlich, daß der Rückgang der Arbeitslosigkeit am stärksten in den stark industriell durchsetzten Bezirken der Landesarbeitsämter Brandenburg, Rheinland und Sachsen gewesen ist.

Entlastung der Industriebezirke

Einzelheiten zur Entwicklung im Mai

Berlin, 9. Juni.

Wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bereits mitgeteilt hat, hat die Zahl der Arbeitslosen im Mai um 271 573 abgenommen und betrug Ende ds. Mts. nur noch 1 491 201.

An der Entlastung waren zahlenmäßig die Außenberufe mit 111 232 und die übrigen, mehr konjunkturabhängigen Berufsgruppen mit 160 341 beteiligt. Dabei ist zwar zu berücksichtigen, daß in den Außenberufen, insbesondere im Baugewerbe, eine beträchtliche Zahl von Arbeitskräften aus den konjunkturabhängigen Berufen sowie aus dem Kreise der entlassenen Notstandsarbeiter Beschäftigung gefunden hat. Die aber auch trotzdem immer noch sehr erhebliche Abnahme der Arbeitslosigkeit in den konjunkturabhängigen Berufsgruppen und Wirtschaftszweigen, vor allem auch in den Verbrauchsgüterindustrien, läßt jedoch eindringlich auf den starken und nachhaltigen konjunkturellen Auftrieb schließen, in dessen Zeichen die deutsche Wirtschaft steht. Dafür spricht auch, daß die Entlastung in den dichtbesiedelten und industriereichen Landesarbeitsamtsbezirken und in den Großstädten besonders kräftig war. Die stärksten Rückgänge der Arbeitslosigkeit konnten die Landesarbeitsamtsbezirke Rheinland (mit minus 35 164), Schlesien (minus 31 479) und Sachsen (minus 29 611) verzeichnen; hier wie auch in anderen Landesarbeitsamtsbezirken, so z. B. in der Nordmark, entfiel ein erheblicher Teil der Besserung der Arbeitseinsatzlage gerade auf die großvölkischen Bezirke.

An dem Gesamtrückgang der Zahl der Unterstützungsempfänger um 184 284 waren die Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge mit 147 941 (im Vormonat minus rd. 143 000) und die Gruppe der arbeitslosen anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen mit 36 343 (im Vormonat minus rd. 23 000) beteiligt. Am 31. Mai 1936 wurden in der Arbeitslosenversicherung noch rd. 202 000 und in der Krisenfürsorge noch rd. 640 000 Hauptunterstützungsempfänger, in der öffentlichen Fürsorge nur noch rd. 246 000 arbeitslose anerkannte Wohlfahrtserwerbslose gezählt. Die Zahl der Notstandsarbeiter konnte im Mai um rd. 39 000 auf 132 144 am Monatsende planmäßig vermindert werden.

Uebereinstimmung Frankreich-England

Der abessinische Streitfall / Persönliche Fühlungnahme vor der Genfer Völkerbundsversammlung

Paris, 9. Juni.

Außenminister Delbos plant, sämtliche diplomatischen Vertreter Frankreichs in Europa in den nächsten Tagen nacheinander nach Paris zu berufen, um sich von ihnen über die gegenwärtige europäische Lage unterrichten zu lassen. Am 26. Juni wird er sich, wahrscheinlich von Ministerpräsident Leon Blum begleitet, zur Ratstagung nach Genf begeben. Vorher wird jedoch, den Blättern zufolge, eine persönliche Fühlungnahme mit dem britischen Außenminister Eden stattfinden, der umso größere Bedeutung beigemessen wird, als im Außenministerium in Uebereinstimmung mit Leon Blum die Absicht zu bestehen scheint, in der Frage des italienisch-abessinischen Streitfalles in engster Uebereinstimmung mit Großbritannien zu handeln. Das „Oeuvre" glaubt, daß diese Zusammenkunft möglicherweise in Folkestone oder Boulogne stattfinden werde, während andere Blätter Paris als Treffpunkt nennen, weil auch Leon Blum sich mit dem britischen Außenminister besprechen möchte, aber wegen der parlamentarischen und Regierungsarbeiten vorläufig nicht die Hauptstadt verlassen könne. Der „Petit Parisien" glaubt, daß die Zusammenkunft für den 20. Juni in Paris vorgesehen sei. Zu der Dardanellen-Konferenz in Montreux am 22. Juni wird nicht der Außenminister, sondern ein höherer Beamter des Quai d'Orsay gehen.

Beginn der litauischen Parlamentswahlen

Kowno, 9. Juni.

Am Dienstag begannen in Litauen und im Memelgebiet die auf zwei Tage anberaumten Wahlen der 49 Abgeordneten für das nach zehnjähriger Pause neu einberufene litauische Parlament. Unter den zur Wahl zugelassenen 144 Kandidaten befinden sich sechs Memelländer und zwei Juden; drei weitere memelländische Kandidaten sind bekanntlich kurz vor der Wahl von den Litauern aus der Liste gestrichen worden, einer der jetzt verbliebenen Kandidaten befindet sich in Haft. Die Kandidaten sind ausschließlich von den Selbstverwaltungen aufgestellt und setzen sich zu über 90 v. H. aus Anhängern der Regierungspartei zusammen.

Die 85 Abgeordneten des letzten litauischen Sejm, der bald nach dem Umsturz vom Dezember 1926 aufgelöst wurde, verteilten sich auf die damals noch bestehenden Parteien wie folgt:

Christliche Demokraten 30, Volkssozialisten (Demokraten) 22, Sozialdemokraten 15, Memelländer 5, Polen 4, Tautininkai (jetzige Regierungspartei) 8, darunter der jetzige Staatspräsident Smetona und der in Haft befindliche frühere Ministerpräsident Woldemaras, Juden 3, Bauernpartei 2, Deutsche 1.

Nach dem neuen Wahlgesetz sind politische Parteigruppierungen nicht mehr zulässig, so daß das Ergebnis der jetzigen Wahlen keinen Vergleich mit den letzten litauischen Wahlen zuläßt. Es interessiert deshalb im Lande an dem Ergebnis auch nur die Wahlbeteiligung und nicht die personelle Zusammensetzung der 49 Abgeordneten, deren politische Richtung bereits mit der Aufstellung der Kandidaten von vornherein festgelegt ist.

Diplomaten-Empfänge beim Führer

Berlin, 9. Juni.

Der Führer und Reichskanzler empfing heute den japanischen Botschafter Graf Mushakoji, der ihm den Dank Seiner Majestät des Kaisers von Japan für das kürzlich vom Führer dem japanischen Kaiserhaus gestiftete Bild des Kaisers Saga — ein Werk der japanischen Kunst des 14. Jahrhunderts — überbrachte.

Ferner empfing der Führer und Reichskanzler heute den ägyptischen Gesandten Dr. Nachat Pascha, der den Dank des jungen Königs und der ägyptischen Regierung für die Beileidskundgebungen Deutschlands beim Ableben König Fuads von Aegypten aussprach.

Deutsche Botschafter beim Führer

Berlin, 9. Juni.

Der Führer und Reichskanzler empfing im Laufe des Dienstag folgende zur Zeit in Deutschland auf Urlaub weilende deutsche Botschafter: Den Botschafter in Rom (Quirinal) von Hassell, den Botschafter in Tokio Dr. von Dirksen, den Botschafter in Nanking Dr. Trautmann und den Botschafter in Rio de Janeiro Dr. Schmidt-Elskop.

Der afghanische Kriegsminister besucht den Führer

Berlin, 9. Juni.

Der Führer und Reichskanzler empfing heute mittag den afghanischen Kriegsminister Seine Königl. Hoheit Schah Mahmud, der ihm in Begleitung des afghanischen Gesandten Nawaz Khan einen Besuch abstattete. Schah Mahmud hat sich auf seiner Europareise in Berlin einer Operation unterzogen und weilt zur Genesung und zu Studienzwecken einige Zeit in Deutschland.

Die Spitzen des Gemeindekongresses vom Führer empfangen

Der Führer und Reichskanzler empfing am Dienstag im Beisein von Reichsminister Dr. Frick das Präsidium und die Delegationsführer des 6. Internationalen Gemeindekongresses sowie die Vorsitzenden und Präsidenten des Deutschen Gemeindetages.

Reichsminister Dr. Frick und Reichsleiter Fiehler stellten dem Führer die ausländischen Gäste vor.

Der Präsident des Internationalen Gemeindeverbandes, G. Montagu Harris, sprach namens der ausländischen Kongreßteilnehmer dem Führer den Dank dafür aus, daß sie Gelegenheit hatten, die Arbeit der deutschen Gemeinden und insbesondere die außerordentlich anschauliche Ausstellung „Die deutsche Gemeinde" kennenzulernen.

Der Führer gab in seiner Erwiderung unter Anerkennung der Arbeit des Internationalen Gemeindeverbandes der Hoffnung Ausdruck, daß die ausländischen Kongreßteilnehmer im Verlaufe des Kongresses in Berlin und München einen möglichst tiefen Einblick in die Arbeit der deutschen Gemeinden erhalten mögen. Er richtete die Bitte an sie, diese Eindrücke und Erfahrungen in ihren Ländern weiter zu vermitteln.

Helft dem Deutschen Roten Kreuz

Aufruf des Oberpräsidenten Freiherr von Lüninck.

Münster, 9. Juni.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Vorsitzender des Deutschen Roten Kreuzes, erläßt folgenden Aufruf:

„Am 13. und 14. Juni sammelt das Deutsche Rote Kreuz. Gebt ihm, deutsche Volksgenossen, das gewünschte Scherflein, indem Ihr das angebotene Abzeichen erwerbt und wenn möglich fördernde Mitglieder mit einem Jahresbeitrag, der nur gering zu sein braucht, werdet. Ihr wißt nicht, ob Ihr nicht morgen schon die Hilfe des Roten Kreuzes in Anspruch nehmen müßt und wenn Ihr selbst bisher von einem Unfall verschont geblieben seid, helft dafür dankbar dieser gemeinnützigen Vereinigung, die nicht nur zur rechten Hilfe bei Unglücksfällen, Katastrophen und dergleichen, sondern, was Gott verhüten wolle, im Kriegsfalle als Ersatzquelle für den Heeressanitätsdienst eine notwendige, in unser Staatswesen eingebaute Einrichtung geworden, aber im wesentlichen zur Bestreitung ihrer nicht unwesentlichen Ausgaben für ihre Ausrüstung und Ausbildung auf Wohltätigkeit angewiesen ist.

Westfälische Landsleute! Die Provinz Westfalen hat, wenn ihre Gebefreudigkeit angerufen wurde, noch nie versagt. Laßt uns auch diesmal nicht zurückstehen."

Steuersteckbrief und Vermögensbeschlagnahme

Berlin, 9. Juni.

Gegen den nachstehend aufgeführten Steuerpflichtigen ist ein Steuersteckbrief erlassen worden:

Kaufmann Danny Kan, zuletzt wohnhaft in Köln-Braunsfeld, Friedrich-Schmidt-Straße 48, zur Zeit in den Haag, van Vollenhoven Laan 16, vom Finanzamt Köln-Nord wegen Reichsfluchtsteuer von 73 000 Mark.

Es ergeht hiermit die Aufforderung, den obengenannten Steuerpflichtigen, falls er im Inland betroffen wird, vorläufig festzunehmen und ihn gemäß § 11 Abs. 2 des Reichsfluchtsteuergesetzes unverzüglich dem Amtsrichter des Bezirks, in welchem die Festnahme erfolgt, vorzuführen.

Fräulein Overhoff

Roman von Bodo M. Vogel

„Wir müßten unsere Preise senken," sagte Westernkirch mit Ueberzeugung. „Wir müßten heruntergehen, um konkurrenzfähig zu bleiben." Der Inhaber der Overhoff-Flugzeugmotorenwerke Lorenz Overhoff sah voller Bedenken zu seinem Chefingenieur hinüber und antwortete nicht gleich. „Das könnte verhängnisvoll werden," meinte er endlich. „Die Gewinnspanne ist an sich schon mehr als knapp." — „Wenn wir nicht die Preise senken, wird Griesbach den Staatsvertrag bekommen."

Bei diesen Worten stand Chefingenieur Heinz Westernkirch auf und sah auf seinen Arbeitgeber, der am Schreibtisch saß, mit fragendem Blick herab. Westernkirch war noch jung im Verhältnis zu der Vertrauensstellung, die er einnahm; erst Anfang der Dreißig. Hoch aufgeschossen, schlank, blond, glatt rasiert und mit gebräunten, ebenmäßigen Gesichtszügen, vereinigte er den modernen Sporttyp mit der Note des geistigen Arbeiters.

Lorenz Overhoff war ein Pionier auf dem Gebiete des Flugzeugmotorenbaues. Seit Generationen waren seine Vorfahren Ingenieure und Fabrikherren gewesen. Schon lange vor dem Kriege hatte Overhoff als junger Mann prophetisch klar die kommende Bedeutung des Flugwesens erkannt und sein ganzes Vermögen in der Eroberung der Luft angelegt.

Unter mancherlei Schwierigkeiten stellte er nun in seinem Werk fast ausschließlich Flugzeugmotore her, und der Name Overhoff war für die Flugzeugtechnik ein feststehender Begriff geworden. Vor einigen Monaten aber war plötzlich ein gefährlicher Konkurrent aufgetaucht. Unter den Stabsingenieuren des Konstruktionsbüros war ein ganz junger Mann gewesen — Ernst Griesbach —, ein ungewöhnlich begabter und tüchtiger Mensch mit technischer Phantasie und hemmungslosem Ehrgeiz. Wenn Lorenz Overhoff damals klug gewesen wäre, hätte er diesen Mann als Teilhaber in seine Firma aufgenommen. Aber der alte Herr, der ein leicht erregbares Gemüt besaß, hatte Griesbach die Tür gewiesen.

Griesbach war anscheinend auf diesen Schlag vorbereitet. Er unterbreitete seine Pläne an anderer Stelle. Innerhalb weniger Wochen gründete er mit fremdem Kapital eine eigene Flugzeugmotorenfabrik, die an Leistung bald der Overhoffs gleichkam. Eine ganze Reihe von Aufträgen flossen neuerdings Griesbach zu, und damit gingen der älteren Firma beträchtliche Summen verloren.

„Ich möchte nur wissen, wieviel Kapital er hinter sich hat," sagte Overhoff ärgerlich. „Wo der Bursche auftaucht, stehen ihm sogleich große Summen zur Verfügung. Er gibt lange Zeit Kredit. Hohen Kredit. Und wir müssen das nachmachen. Dieser ungesunde Konkurrenzkampf wird uns alle beide noch zugrunde richten."

Westernkirch nahm wieder Platz und holte einige Papiere aus seiner Aktentasche. „Ich habe hier die Blaupausen für unseren neuen Motor," bemerkte er ruhig. „Sind Sie schon so weit? Ich hatte es noch gar nicht erwartet! Wie ist das Endergebnis?"

Der Chefingenieur hielt Vortrag, während Overhoff mit angespannter Aufmerksamkeit zuhörte. Schließlich nickte er zustimmend. „Scheint ausgezeichnet zu sein," brummte er beifällig. — „Ist ausgezeichnet! Zehn Prozent Betriebsstoffersparnis, zwanzig Prozent Leistungserhöhung. Es gibt keinen Motor, der dem neuen „Overhoff" gleichkommt. Auf der ganzen Welt nicht!" — „Und das danken wir Ihnen, Westernkirch! Bei dieser Gelegenheit lassen Sie mich eine Zwischenbemerkung machen: Griesbach hat mich damals um Teilhaberschaft gebeten. Ich habe das aus gewissen Gründen abgelehnt. Sie sind mein tüchtigster Mitarbeiter. Wenn Sie an mich die Frage wegen einer Teilhaberschaft richteten, würde ich bestimmt nicht nein sagen." — „Ich danke Ihnen für dieses Vertrauen, Herr Overhoff!" erwiderte Westernkirch. „Ich werde versuchen, es durch meine Leistungen zu würdigen."

Sein Gesichtsausdruck hatte sich nicht verändert. Es war der Gesichtsausdruck eines Mannes, der genau weiß, was er wert ist. Seine graublauen Augen blickten klar und nüchtern. Seine Lippen waren fest zusammengepreßt, aber trotzdem wirkte sein Mund nicht hart. Westernkirch war, ehe er hier als Chefingenieur eintrat, lange Zeit aktiver Flugzeugpilot gewesen. Eine solche Tätigkeit prägt dem Menschen für immer den Stempel auf. Persönlich war Westernkirch eine wortkarge, stille Natur. Er besaß wenig Freunde. Privatleben existierte für ihn nicht. „Sonst noch etwas, Herr Overhoff?" fragte er. „Wenn nicht, will ich wieder in den Versuchsraum gehen. Der neue Motor läuft jetzt schon über dreißig Stunden." — „Nein, weiter wäre für den Augenblick nichts. Ich gehe heute etwas früher fort als sonst. Vorher aber spreche ich noch einmal im Versuchsraum bei Ihnen vor. Meine Tochter kommt heute nachmittag. Sie bleibt jetzt hier." — „Hat sie ihr Studium beendet?" — „Ja! Oder ich glaube es wenigstens . . ."

Heinz Westernkirch ging hinaus. Draußen im Bureaugang stieß er mit einem Herrn zusammen. „Ist der Chef da?" fragte dieser in herablassendem Tone. „Ja", erwiderte Westernkirch. Dann wandte er sich an eine Angestellte: „Fragen Sie, bitte, Herrn Overhoff, ob er für Herrn Griesbach zu sprechen ist." „Sie wollen einen neuen Motor herausbringen, wie ich höre?" fragte Griesbach Westernkirch lauernd, „zufrieden?"

Griesbach war ein dunkelhaariger, untersetzter Mann im gleichen Alter wie Westernkirch. Sein dunkler Blick hatte etwas unruhiges, unstetes. Er war mit einer gewählten Eleganz gekleidet.

„Herr Overhoff wird Ihnen darüber genauere Auskunft geben können als ich", antwortete Westernkirch. Er fügte trocken hinzu: „Vorausgesetzt, daß er Sie überhaupt empfängt." Zu seiner Ueberraschung kam die Angestellte zurück und bat Griesbach, einzutreten. Westernkirch zuckte die Achseln und ging an seine Arbeit. Tatsächlich war Overhoffs erste Reaktion gewesen, den unverhofften Besucher nicht zu empfangen. Dann aber sagte er sich, daß eine unverbindliche Unterredung keine Gefahr bringen könne. Immerhin mochte man hören, was die Konkurrenz eigentlich wollte.

Griesbach ging in das Privatbureau, nickte grüßend und nahm, ohne eine Aufforderung abzuwarten, in einem der bequemen Klubsessel Platz. „Darf man rauchen?" fragte er, seine Zigarrentasche hervorziehend. „Bitte", meinte Overhoff kühl. Er wartete, bis die Zigarre in Brand war. „Na, Griesbach, was haben Sie auf dem Herzen? Ich habe sehr viel Arbeit!" — „Ich auch. Zehn Minuten Zeit, nicht mehr. Ich komme wegen Ihres Argentinischen Vertrages. Wenn Sie nicht nachkommen können, wäre ich gern bereit, einen Teil der Lieferungen zu übernehmen."

„Mein Werk ist allein imstande, ganz Südamerika mit Motoren zu beliefern" erwiderte Overhoff.

Griesbach sah stirnrunzelnd auf. „Ich hatte mit einer solchen Antwort gerechnet. Wenn ich einen guten Rat geben darf, geben Sie Ihre Haltung auf und arbeiten Sie mit mir zusammen. Wenn das so weitergeht, auf Biegen oder Brechen, muß einer von uns auf die Knie. Ich, Overhoff, werde das jedenfalls nicht sein." — „Das wollen wir erst einmal abwarten! Nun hören Sie mich an, Griesbach: Alles, was Sie sind, danken Sie mir. Sogar Ihre Motoren sind letzten Grundes aus meinem Konstruktionsbureau hervorgegangen." — „Mit gewissen, sehr wichtigen Aenderungen — bitte nicht zu vergessen!" — „Ich habe Sie immer anständig behandelt. Sie haben ein Riesengehalt von mir bekommen."

„Ich weiß, Herr Overhoff, aber ich kann nicht unter einem anderen arbeiten. Ich muß mein eigener Herr sein. Ich kam damals offen mit dem Anerbieten der Teilhaberschaft zu Ihnen. Sie haben das Anerbieten abgelehnt. Das hat Sie sehr viel Geld gekostet. Und das wird Sie in Zukunft noch viel mehr Geld kosten, wenn Sie sich nicht gütlich mit mir einigen.

Overhoff lachte auf. „Weshalb kommen Sie denn eigentlich heute zu mir, Griesbach?" Leichter Spott lag im Ton des Besitzers der Overhoff-Werke. Griesbach überhörte ihn. „Ich bin hier, weil Ihre Tochter heute kommt. Ich habe sie gern, seit ich sie vor mehreren Jahren kennenlernte. Darum habe ich seinerzeit auch die Forderung nach Teilhaberschaft erhoben. Ich wußte, daß Ihre Tochter nicht einen Ihrer Angestellten heiraten kann. Und dann habe ich mich selbständig gemacht. Wir beide, Herr Overhoff — Sie und ich —, wir stehen uns heute als selbständige Partner gegenüber. Mein Geldmann hat ganz unbegrenztes Vertrauen zu mir." — „Ich beneide den guten Mann um seinen Optimismus", sagte Overhoff heiter.

„Herr Overhoff, mein heutiger Vorschlag läuft dahin hinaus, mich in allen Ehren um Ihre Tochter bewerben zu dürfen. Wenn sie ja sagt, werden wir unsere beiden Werke verschmelzen. Und ich sage Ihnen jetzt schon voraus, daß es keinen besseren Flugzeugmotor auf der ganzen Welt mehr geben wird, als den „Griesbach-Overhoff" . . ." — „Griesbach-Overhoff", spöttelte Overhoff. „Und Griesbach zuerst?" Er sah den Gegner sehr ruhig an. „Noch einen Moment, Herr Griesbach. Ich nehme an, Ihre Zuträger haben Sie schon unterrichtet, daß bald ein neuer Overhoff-Motor herauskommt. Sehen Sie sich vor! Ich will ein schlechter Prophet sein, wenn diesmal nicht der „Overhoff" über den Griesbach triumphiert!"

(Fortsetzung folgt.)

Neue Aufgaben des Roten Kreuzes

Sammeltag des
Deutschen Roten Kreuzes
13.u.14.Juni1936

Im Deutschland Adolf Hitlers hat auch das Deutsche Rote Kreuz einen neuen starken Auftrieb erhalten. Im Geiste des Nationalsozialismus, in der Idee der wahren Volksgemeinschaft, ist von innen her dem großen, im Zeichen des Roten Kreuzes stehenden Hilfswerk ein neues frisches Leben aufgegangen. In der Zusammenarbeit mit der Bewegung und ihren Gliederungen und in seiner eigenen, einheitlichen Zusammenfassung der praktischen Arbeit von Männer- und Frauenvereinen, der Sanitätskolonnen, der Schwestern und der weiblichen Hilfskräfte hat dieser neue Geist seinen Ausdruck gefunden. Und schließlich hat die vom Führer und Reichskanzler am 16. März 1935 erklärte Wehrhoheit Deutschlands dem Bereitschaftsdienst des Deutschen Roten Kreuzes für den Ernstfall und für öffentliche Notstände erhöhte Bedeutung gegeben. Heute zählt das Deutsche Rote Kreuz in 2328 Sanitätseinheiten an 300 000 selbstlos zum Wohl aller Volksgenossen arbeitende Sanitätsmänner, 10 000 mehr als im Vorjahre. Die Zahl der weiblichen Hilfskräfte hat sich sogar beinahe verdoppelt.

Neue schwere und ernste Aufgaben sind mit dem Fortschritt der Technik dem Roten Kreuz erwachsen. So besonders erfordert der zivile Gas- und Luftschutz starke Beachtung. Ein großer Teil der Männer und Frauen vom Roten Kreuz werden jetzt für den Sicherheits- und Hilfsdienst des behördlichen Luftschutzes ausgebildet und bereitgestellt. Schon seit einer Reihe von Jahren ist das Deutsche Rote Kreuz für die ärztliche Fortbildung im Gasschutz durch bewährte Lehrgänge erfolgreich tätig. Bei den Sanitätskolonnen und weiblichen Hilfskräften werden nach und nach die einzelnen Gruppen im Gebrauch der Gasmasken und im Gasschutzdienst ausgebildet. Große Mittel sind für die Beschaffung von Gasschutzgeräten erforderlich. Immer, wenn große Luftschutz- und Verdunkelungsübungen veranstaltet werden, haben auch die Sanitätsmänner und weiblichen Hilfskräfte vom Roten Kreuz zu tun.

Ein anderes Gebiet der Technik, das wahren Friedenszielen gilt und den weitschauenden Anregungen des Führers seine starke Entwicklung in unserem Vaterlande verdankt, ist das des Kraftverkehrs und der Reichsautobahnen. Gilt es für das Deutsche Rote Kreuz, seinen eigenen Hilfs- und Rettungsdienst durch die Einstellung von leistungsfähigen Kraftwagen — zur Zeit gegen 700 — zu verbessern, so ist es bei den Kraftwagen- und Motorradrennen der jüngsten Zeit in Verbindung mit dem Sanitätsdienst des NSKK. zum Segen aller Beteiligten in Wirksamkeit getreten. Welche Anforderungen hierbei an das Rote Kreuz gestellt werden, dafür nur ein Beispiel: Bei der Eröffnung der ersten Teilstrecke der Reichsautobahn Frankfurt—Darmstadt am 19. Mai 1935 wurden vom Hessischen Landesmännerverein des Deutschen Roten Kreuzes zehn Aerzte, 590 Sanitätsmänner und 38 Helferinnen eingesetzt, sie leisteten in 171 Fällen, davon fünf schwerer Natur waren, sofortige Hilfe.

In den deutschen Bergen und auf deutschen Flüssen arbeiten besonders geschulte Kräfte des Deutschen Roten Kreuzes im Gebirgsrettungsdienst und im Wasserrettungsdienst. Die so ausgezeichnet verlaufenen Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen haben die segensreiche Tätigkeit der Männer vom Roten Kreuz im Verein mit den anderen beteiligten Gliederungen aller Welt bewiesen. Nicht nur in den Bayerischen Alpen, auch in allen deutschen Mittelgebirgen, werden erfahrene Sanitätsmänner eingesetzt, im Winter auf Schneeschuhen und Schlitten. In eigenen Rettungsbooten oder in Zusammenarbeit mit der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft überwacht auf den Gewässern der Havel im Westen Berlins, auf dem unteren Main und dem mittleren Rhein, der Wasserrettungsdienst vom Roten Kreuz die Wassersportler aller Art. Eine besonders große und schöne Aufgabe steht dem Deutschen Roten Kreuz für die 11. Olympischen Spiele bevor. Was in Garmisch-Partenkirchen im Winter geleistet wurde, muß in der Reichshauptstadt noch im weit größeren Rahmen für die Sicherheit und Gesundheit der Tausende von Wettkämpfern und Hunderttausende von Zuschauern vollbracht werden.

Die im Reichsfrauenbund vom Deutschen Roten Kreuz zusammengeschlossenen fast 800 000 Frauen arbeiten unter Führung der Reichsfrauenführerin in enger Verbindung mit der NS. Frauenschaft auf den gemeinsamen Arbeitsgebieten. Auch hier neue Ordnung und neues Wirken in großer einheitlicher Zusammenfassung! Durch Vereinbarung mit der Reichsjugendführung ist schließlich auch der Nachwuchs für das Deutsche Rote Kreuz aus der HJ. und dem BdM. für die Zukunft im Geiste des neuen Deutschlands sichergestellt.

So marschieren 1¼ Millionen Männer und Frauen im gemeinsamen Zeichen des Roten Kreuzes und des deutschen Adlers mit dem Hakenkreuz im großen Zuge der Gefolgsmannen Adolf Hitlers, alle beseelt von dem gleichen Willen für ein neues, lebenstüchtiges und friedliches Deutschland. Deutsche Volksgenossen, zeigt, indem ihr es unterstützt, daß ihr im Geiste mitmarschiert am Sammeltage des Roten Kreuzes, dem 13. bis 14. Juni 1936.

*

Geleitwort zum Rotkreuztag!

Zum Rotkreuztag am 13. und 14. Juni sind die Augen aller Deutschen auf das Rote Kreuz gerichtet. Aus seiner stillen, alltäglichen Arbeit tritt es hervor, um die Hilfe aller Volksgenossen anzurufen. Seine vornehmste und ursprünglichste Aufgabe, den Verwundeten im Kriege die erste Hilfe zu leisten, sie zu pflegen und zu betreuen, hat durch die Wiederherstellung der Wehrmacht ganz besondere Bedeutung gewonnen. Muß es sich doch, wenn die Not letzter Entscheidung es fordert, nicht nur der Kämpfer im Felde annehmen, sondern es muß auch den Volksgenossen daheim bei Luft- und Gasangriffen wirksame Hilfe angedeihen lassen.

Um sich auf diese Aufgaben, die im Sinne wahrer Volksgemeinschaft liegen, vorzubereiten, sind erhebliche Mittel erforderlich. Diese Mittel aufzubringen, ist Pflicht der gesamten Nation. Darum entziehe sich kein Volksgenosse dieser vaterländischen Pflicht. Spende ein jeder, wie es in seinen Kräften steht.

Helft helfen!

Heil Hitler!
gez. Meister, Oberbürgermeister.

Ist das Steinbeil von Herne unecht?

Eine „Fälschungsgeschichte", die durch die Zeitungen geht.

„Ein kaum glaublicher Fall ..."

In diesen Tagen erschien in verschiedenen ruhrländischen Zeitungen eine Notiz folgenden Inhalts:

Herne, 23. Mai. Eine sauber ausgeführte Fälschung. Ein kaum glaublicher Fall hat sich vor einigen Tagen in unserer Stadt zugetragen. Ein 14jähriger Junge aus Bochum besuchte das Herner Museum und brachte diesem ein Steinbeil mit, das er auf einem Bochumer Gartenstück gefunden haben will. Das Beil sollte angeblich ein Alter von etwa 4000 Jahren haben. Es wurde der vorgeschichtlichen Sammlung des Museums einverleibt. Nunmehr ist das Beil im Landesmuseum in Münster durch Dr. Hucke untersucht worden und es stellte sich heraus, daß dieses angeblich 4000 Jahre alte Beil eine Fälschung ist. Deutlich waren noch die Feil- und Schleifspuren feststellbar. Der Knabe hat scheinbar einen Stein gefunden, der einem Beil ähnlich sah und sich dann dabei gemacht, den Stein solange abzuschleifen, bis er einem Steinbeil aus der Jungsteinzeit ähnlich sah.

Gemeint ist in dieser Notiz der neueste Steinbeilfund von der Riemker Straße in Herne. Da jeder Satz dieser Notiz den Tatsachen widerspricht und so in der breiten Oeffentlichkeit eine dem Ansehen des Museums abträgliche Auffassung entsteht, sehe ich mich gezwungen, eine Richtigstellung zu veröffentlichen.

Ein an dem Steinbeilfund gänzlich unbeteiligter Schüler (Wilh. E., Bochumer Str. 72) machte mich auf den Fund aufmerksam; er hatte das Steinbeil mehrmals beim Unterricht in der Schule gesehen. Ich suchte sofort den betreffenden Rektor auf und erfuhr von ihm, daß der Schüler H. B., Riemker Straße, anläßig der Vorgeschichtsstunden auf Ersuchen mehrmals das Beil mitgebracht habe. Der Schüler wurde mir zugeführt, und ich erfuhr von ihm, daß der Vater das Steinbeil vor etwa zwei Jahren im Garten gefunden hatte. Anschließend besuchte ich den Vater des Schülers, und dieser gab folgendes zu Protokoll:

Fundaufnahme des Steinbeils von Herne.

Es erschien heute gegen 11 Uhr Herr H. B....., Riemker Straße 69, und erklärte auf Befragen bezüglich eines Steinbeilfundes folgendes:

„Ungefähr im Oktober 1934 (das Jahr stimmt) habe ich im Garten meines Hauses Zaupfähle gesetzt, und hierbei fand ich etwa 40 Zentimeter tief einen geschliffenen Stein, von dem ich den Eindruck gewann, daß er uralt sei. Ich hatte vor, weil er so blank war, ihn auf die Kommode als Schmuckstück zu legen. Der geschliffene Stein ist mehrmals in der Schule Grüfftraße zur Besichtigung gewesen.

Am 17. Februar erschien Herr Brandt vom Herner Museum und holte den Stein gegen eine Fundprämie ab. Die Fundstelle habe ich Herrn Brandt gezeigt. Es wurde mir gesagt, daß der Stein ein Steinbeil sei.

Gezeichnet: K. Brandt. Gezeichnet: H. B.....

Das ist die tatsächliche Fundgeschichte. Sie beweist nicht nur, welche Vorsicht wir bei der Erwerbung von Bodenfunden walten lassen, sondern tut auch schlagend dar, daß Kinder das Beil nicht angefertigt haben.

Was sagt denn nun das Steinbeil selbst aus? Ist es wirklich unecht? Vorweg sei hervorgehoben, daß es all die Merkmale zeigt, die man von einem echten Fund dieser Art fordert. Vielleicht dienen die folgenden Ausführungen etwaigen Zweiflern als wissenschaftliche Unterlagen für spätere Begutachtungen. (Am Rande sei bemerkt, daß ich niemand um Begutachtung des fraglichen Fundes gebeten habe.)

Von einigen Jahren erwarb ich von einer amtlichen Stelle (somit absolut einwandfrei) ein Steinbeil, das in der Schachtzimmerung der Zeche Constantin in Bochum-Riemke vor etwa 40 (!) Jahren gefunden worden ist. Diese Fundstelle liegt nur etwa 1 Kilometer östlich der Riemker Straße! Bemerkenswert ist nun, daß beide Steinbeile zum westeuropäischen Kulturkreis der Jungsteinzeit gehören, also einen bestimmten Typ darstellen. Ferner sind beide Beile aus ein und demselben Feuersteinrohmaterial angefertigt, das aus Westeuropa stammt. Es handelt sich um einen dunkelbraunen Feuerstein, der in Westfalen überhaupt nicht vorkommt!

Ferner besitzt das Steinbeil von der Riemker Str. eine ausgeprägte Patina, die heller ist als der Kern des Feuersteines. Eine derartige Patina spricht allein für die Echtheit; sie ist auf künstlichem Wege nicht zu erzeugen, und Kinder kennen nichts von Patinen!

Um die Zweifler aber vollkommen zu überzeugen, sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß sich Feuerstein überhaupt nicht mit Stahlwerkzeugen bearbeiten läßt, wohl aber Stahl mit Feuerstein. Hören wir, was ein Sachkenner über den Feuerstein schreibt:

L. Pfeiffer, Weimar, sagt in seinem Werke „Die Werkzeuge der Steinzeitmenschen" Seite 4:

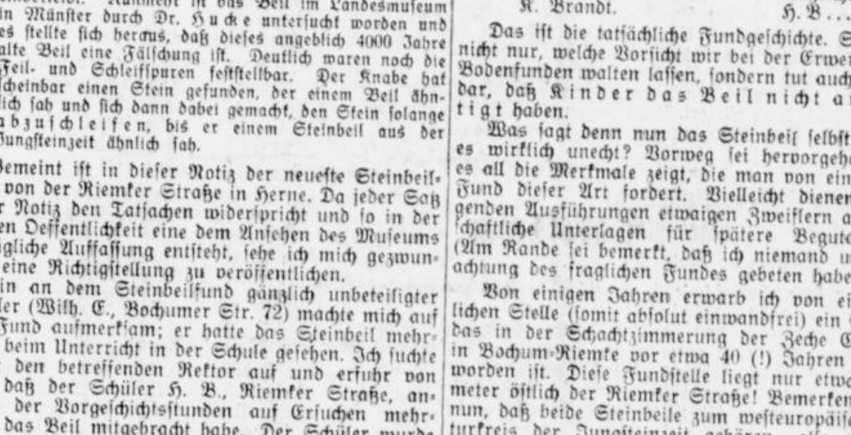
„Feuerstein besteht aus Kieselsäure, ist in Alkohol, Säuren, in Wasser unlöslich. Er ist so hart, daß er vom Stahl nicht geritzt wird, aber seinerseits den Stahl angreift. Beim Funkenschlagen mit einem Stahl springen minutiöse Teilchen des Metalls in glühendem Zustand ab."

Aus berufener Feder erfahren wir somit, daß man mit Stahl oder Stahlfeilen nicht einmal Feuerstein ritzen, viel weniger ein Steinbeil anfertigen kann!

Die Steinzeitmenschen haben die Feuersteine in mühseliger Arbeit etwa auf einer Steinplatte mit scharfen Quarzsand, unter Beimengung von Wasser allmählich in die vorliegenden Formen gebracht. Heute „schneidet" man noch Marmor mit Quarzsand. Kindern ist aber die Kenntnis und meisterliche Beherrschung einer solchen Technik nicht zuzutrauen.

Noch einige Bemerkungen zu den nach Angabe Dr. Huckes festgestellten Metallspuren an dem Steinbeil von der Riemker Straße. Als ich das Steinbeil abholte, befand es sich in einer Werkzeugkiste, worin sich Nägel, Hammer, Zange usw. befanden. Bei näherer Untersuchung des Beiles bemerkte ich längere und kürzere graue Metallstreifen, die sich aber mit einem feuchten Tuche bei geringem Reiben entfernen ließen, wenigstens soweit, daß man sie mit bloßem Auge nicht mehr sah. Verständlich ist es, daß das Beil in Gesellschaft von Stahlwerkzeugen auch Stahlspuren annehmen mußte. Ihr Vorhandensein überrascht also nicht im geringsten. Um so seltener aber muß es berühren, daß jemand daraufhin zu so ungeheuerlichen Schlußfolgerungen und Annahmen kommt.

K. Brandt, Herne.



Vorderseite des neuen Hundert-Mark-Scheins, der jetzt zur Ausgabe gelangt
(Scherl-Bilderdienst.)



Das neue Wappen der Hauptstadt der Bewegung

Unser Bild zeigt das vom Führer genehmigte neue Stadtwappen von München, der Hauptstadt der Bewegung. Es enthält das Hoheitszeichen des Reiches mit dem Münchener Kindl als Wahrzeichen der bayerischen Hauptstadt. Der Entwurf stammt von Prof. Richard Klein
(Presse-Illustration-Hoffmann-M)

Nach dem Nordseebad Büsum

Seefahrten zur Nordsee haben für den Großstädter oder Kleinstädter immer großen Reiz, bieten sie doch auch die beste Möglichkeit, sich zu erholen. Gleichgültig, ob man es vorzieht, an der wilden Nordsee sich von den starken Winden durchrütteln oder sich in der Sonne bräunen zu lassen. See, Sonne und Sand, sowie Freude über wirkliches Gemeinschaftsleben sind die Spender neuer Schaffenskraft für unsere Landratten.

Deshalb meldet Euch zur Fahrt nach dem bekannten Nordseebad Büsum vom 13. bis 29. Juni für 56,90 Mark. Anmeldungen bei allen KdF-Dienststellen und Betriebswarten.

*

Mit „Kraft durch Freude" zur bayrischen Ostmark

Das Grenzland der Ostmark ist der Bayerische Wald, wohl eines der schönsten Reisegebiete ganz

„Wenn der Hahn kräht aus dem Mist ..."

Laubfrosch und Bauernregeln. — Langfristige Wettervorhersagen.

Welches Wetter gerade draußen herrscht, ob Schnee oder Sturm, das hat man ja wohl zu allen Zeiten zur Kenntnis genommen. Für den Bauern besonders war es immer wichtig, so lange die Ernte noch nicht eingebracht war. Aber wenn wir alte Berichte und Literatur aller Art durchblättern, so wird man auf erstaunlich wenig Erwähnungen des Wetters stoßen. Und nun gar die Wettervorhersage. Eine primitive Art, die aber zum Teil auf jahrhundertelangen bewährten Erfahrungen beruht, sind die alten Bauernregeln. Dann hatte man ja noch den Laubfrosch, man hatte im Sommer die Schwalben (ob sie hoch oder tief flogen), man hatte dann das anfangs recht primitive, später immer empfindlicher ausgestattete Barometer, man hatte die Wetterhäuschen und allerhand mehr. Von all diesen Dingen war nur das Barometer zuverlässig, wenn man es recht zu deuten vermochte und nicht zuviel von ihm verlangte.

Heute haben wir die moderne Wettervorhersage durch einen amtlichen Reichswetterdienst mit zahlreichen Zweigstellen im ganzen Reich, mit dem Meldungsaustausch über die ganze bewohnte Erde hinweg, sozusagen von Pol zu Pol. Und es läßt sich schwer vorstellen, wie man ohne eine solche Wettervorhersage leben und arbeiten soll. Denn das Wetter ist etwas, das man nicht beeinflussen und ändern kann, man muß sich wohl oder übel nach ihm richten. Wenn man sich aber nach ihm zu richten versteht, dann bringt das eine Menge Vorteil und erspart ebensoviel Verdruß. Wenn man vor ein paar Jahrzehnten einen größeren Ausflug machte und dabei tüchtig eingeregnet wurde, dann war das Schicksal. Heute weiß man das ziemlich genau vorher, wenngleich der amtliche „Wetterprophet" nicht immer ganz recht behält. Aber nicht nur die Ausflügler sind an einer solchen Vorhersage interessiert, sondern auch die Lokalbesitzer in der Umgebung der Stadt. Steht einwandfrei schönes Wetter bevor, dann kann man sich rechtzeitig eindecken und ein paar Aushilfskellner mehr bestellen. Droht Regen, dann kann man sich Ausgaben ersparen.

Welche wichtige, ja entscheidende Rolle die Wettervorhersage für den ganzen Verkehr, ob auf der Erde, zu Wasser oder in der Luft, spielt, ist ja allbekannt. Die wunderbare Sicherheit, mit welcher etwa unsere Luftschiffe ihren Weg ziehen und Unwettergebieten ausweichen, ist zu einem Teil dem einwandfrei funktionierenden Wetterdienst zu danken.

Immer größer wird daher die Rolle, die die Wettervorhersage und damit das Wetter selbst in unserem modernen Leben spielt. Man kann darin sogar, wenn man will, eine eigenartige Rückkehr zur Natur beobachten, die durch Faktoren bedingt ist, die in ihrer Art vielleicht sogar eine gegenteilige Tendenz aufweisen. Denn dem Blick in die Wetterkarte folgt der Blick auf den Himmel. Es folgt vielleicht, wenn Kälte vorausgesagt ist, warmes Unterzeug und der Regenmantel. Kein Zweifel, daß der Einfluß der Wettervorhersage auch der Gesundheit zugute kommt.

Dabei vervollkommnet sich die Wissenschaft vom Wetter mehr und mehr. Schon haben wir heute die langfristige Wettervorhersage, die sich über einen Zeitraum von mehreren Wochen erstreckt, auch sie wird immer genauer und zuverlässiger werden. Vielleicht wird man einmal soweit sein, das Wetter für ein Jahr einigermaßen zuverlässig voraussagen zu können, wenngleich genaue und ins einzelne gehende Angaben natürlich immer nur verhältnismäßig kurzfristig möglich sein werden. Aber es wird schon viel bedeuten, wenn man genau weiß, ob man ein nasses oder ein trockenes Jahr zu erwarten hat.

Eine Rekordleistung unserer Bergmanns-Ahnen

15 000 Kilogram Kohle in einem Block

Im Mai 1861 las man im „Courier de la Moselle" diesen heiteren Angstruf: „Preußen geht damit um, uns zu erdrücken — freilich nur auf der Metzer Ausstellung! Es will dort nämlich ein Stück Steinkohle ausstellen, das nicht weniger als 15 000 Kilogramm (30 000 Pfd.) wiegt. Es an Ort und Stelle zu schaffen, ist die Gesellschaft der West-Eisenbahnen genötigt gewesen, der Havre-Eisenbahn einen besonderen Waggon abzuleihen. Derselbe soll demnächst, begleitet von der Musik der preußischen Bergleute, seinen Einzug in Metz halten."

Unsere Erkundigungen in bergmännischen Kreisen weckten bei uns stärkste Zweifel, ob das französische Blatt und nach ihm auch deutsche, dem Bergbau nahestehende Zeitungen nicht damals eine tolle Ente in ihre Redaktionen hatten einflattern lassen. Bei weiteren Nachforschungen ergab sich jedoch, daß in der Tat auf der Industrieausstellung zu Metz im Jahre 1861 neben einer kleineren Pyramide, die die Franzosen aus einzelnen Kohlestücken aufgebaut hatten, ein preußischer Aufbau aus Kohle und Koks Aufsehen erregte, weil er ein Kohlestück von nie gesehener Größe enthielt. Die preußische Pyramide hatte eine Höhe von 30 Fuß, der Kohleblock allein eine solche von über 15 Fuß bei einer durchschnittlichen Breite und Tiefe von ungefähr 5 Fuß. In den heutigen Maßen hatte der Gigant also rd. 15,3 Kubikmeter Inhalt gehabt, wenn Tiefe und Breite durchweg gleich gewesen wären. Legt man ein Durchschnittsgewicht der Kohle von 1,300 Klg. zu Grunde, so hätte der Koloß ein Gewicht von 19 890 Klg. gehabt. Vermutlich fehlte es hier und da an Breite und Tiefe, sodaß sein Gewicht tatsächlich nur 15 000 Klg. betrug.

Abends als Letztes
Chlorodont
-dann erst ins Bett!

Wir konnten auch feststellen, daß es der frühere Weltheim-Stollen bei Louisenthal im Saarbezirk war, der den Franzosen diesen Block auf die allzu nervöse Seele gewälzt hat. Von uns befragte Bergleute gaben unumwunden ihrer Bewunderung vor der bergmännischen Leitung Ausdruck, die sich vor 75 Jahren in diesem deutschen Ausstellungsgegenstand offenbart hat. Im heutigen Tiefbau würde es nach fachmännischer Meinung fast unmöglich sein, eine solche Leistung zu wiederholen. Die Beförderung eines derartigen Blocks würde, selbst wenn man ihn unbeschädigt freigelegt hätte, in den Strecken auf nahezu unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen.

Mit „Kraft durch Freude" am Chiemsee

Wenn auf der Alm die Zither klingt — — —, ja dann ist es herrlich in den bayrischen Bergen und an seinen Seen. Und unser Wunsch als Menschen aus der Tiefebene ist der, die Majestät der Berge kennenzulernen. Die Gegend um den Chiemsee ist wohl eines der schönsten Reisegebiete der KdF-Fahrten unseres Gaues. Deshalb sollte es keiner verfehlen, sich an der Fahrt vom 12. bis 29. Juni zum Chiemsee für 59,90 Mark zu beteiligen. Meldet Euch bei der nächsten KdF-Dienststelle an

Deutschlands, leider aber durch eine falsche Verkehrspolitik vergangener Jahrzehnte den meisten Erholungsuchenden sehr unbekannt. Es gibt nichts Reizvolleres als Wanderungen durch die hier noch vorhandenen Urwälder, gibt aber auch nichts Schöneres, als Kletterpartien in den Bergen um den Fichtelberg. Wer liebt, in eine stille und einsame Gegend zu kommen und harte Menschen eines Grenzlandes kennenzulernen, beteiligte sich an der Fahrt vom 17. bis 25. Juni nach Lam für 26,45 Mark. Anmeldungen nehmen alle KdF-Dienststellen und Betriebswarte entgegen.

Aus und für Herne

Geschäftszeit am Fronleichnamstage

Bis mittags 2 Uhr geschlossen.

Gemäß übereinstimmender Stellungnahme der Fachgruppenleiter innerhalb der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel bleiben die Geschäfte mit Rücksicht auf das Fronleichnamsfest am Donnerstag, dem 11. Mai 1936, bis nachmittags 2 Uhr geschlossen. Die Geschäfte sind also geöffnet in der Zeit von 2 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends.

Die Ortsgruppe Herne der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel bittet die Bevölkerung, ihre notwendigen Einkäufe entweder am Mittwoch, dem 10. Mai, zu tätigen, oder auf den nächstfolgenden Freitag zu verschieben.

* * *

Sparkassenrendant i. R. Wilh. Lohmann †

In der Nacht zu gestern verstarb unerwartet der Sparkassenrendant i. R. Wilhelm Lohmann, eine der bekanntesten und beliebtesten Persönlichkeiten unserer Stadt. Vor neun Wochen hatte er einen leichten Schlaganfall erlitten, der ihn sechs Wochen ans Bett fesselte, aber sonst ohne besondere Folgen für ihn blieb. Montag abend wurde er nun plötzlich von einem zweiten Schlaganfall betroffen, der seinen Tod herbeiführte.

Wilhelm Lohmanns Name ist aufs innigste mit der Geschichte und Tätigkeit der Herner Städt. Sparkasse verbunden gewesen, denn er hat ihr über 40 Jahre lang als zweiter verantwortlicher Beamter vorbildlich gedient. Nachdem er von 1884—1888 bei der Sparkasse in Rellinghausen (Landkreis Essen) beschäftigt gewesen war, kam er am 1. August 1888 an die Amtskasse in Herne und wurde am 1. Januar 1894 — ein Beweis für die Tüchtigkeit des jungen Beamten — zum Gegenbuchführer, damals „Sparkassenkontrolleur" genannt, der Sparkasse Herne bestellt (der damals auch die Wanne-Eickeler Gemeinden sowie Bladenhorst und Hiltrop angeschlossen waren). Die Sparkasse arbeitete unter dem damaligen Rendanten Kracht, der 1892 auf von Carnap gefolgt war und heute noch in Herne lebt, unter recht einfachen Verhältnissen im Amtshaus, das sich zu dieser Zeit in dem später an Bäcker Althoff verkauften Hause Ecke Steinweg und Schulstraße befand. Mit dem Aufstieg der Sparkasse zu der heutigen Größe und Bedeutung ist auch Wilhelms Lohmanns Stellung als Vertreter des Sparkassenleiters ausgebaut worden und an Wichtigkeit gewachsen. Im Jahre 1917, nachdem der Titel des Sparkassenleiters schon von Rendant in Direktor umgewandelt worden war, erhielt der Verstorbene, nicht zuletzt wegen seiner Verdienste um das Kriegsanleihewesen, den Titel Sparkassenrendant. Er konnte es noch erleben, daß der schöne, von ihm mit geförderte Neubau der Städt. Sparkasse, die damit endlich ein eigenes Heim erhielt, bezogen werden konnte, dann trat er 1934 wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand.

Wilhelm Lohmann war ein stets humorvoller und liebenswürdiger Mensch, den alle schätzten. Seine reichen Fähigkeiten, Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiete des Geld- und Kassenwesens setzten ihn instand, manchem Herner Geschäftsmann und Gewerbetreibenden und vielen anderen durch praktische Ratschläge zu dienen. Als Beamter war er von großer Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit.

So erweckt sein Tod in allen Kreisen der Bevölkerung herzliche Teilnahme. Seine letzte Ruhestätte findet er in seinem Geburtsort, in Hessingen an der Ruhr, wo er am Freitagmorgen beigesetzt wird. Möge er in seiner Heimaterde in Gottes Frieden ruhen!

* * *

Das Schützenfest ohne Unterbilanz

Das Schützen- und Volksfest 1936 ist verrauscht. Am Montagabend hat es seinen fröhlichen Ausklang gefunden in einem gut besuchten, von prächtiger Stimmung getragenen Abschlußball, auf dem der Oberbürgermeister, Schützenhauptmann Mehl u. a. Ansprachen hielten. Gestern sind die Zelte auf dem Schützenplatz sowie die Schützenkirmes wieder abgebrochen worden. Wenn auch der Besuch und das Wetter diesmal nicht so waren wie beim „Hundertjährigen", so ist doch das Schützenfest zur Zufriedenheit aller verlaufen. Zwar ist noch kein Finanzabschluß möglich, aber soviel kann schon gesagt werden, daß ein Defizit nicht eintreten wird. Man wird auch diesmal mit einem kleinen Ueberschuß rechnen können. Daß das Fest auch von vielen zahlungskräftigen Gästen besucht worden ist, bewiesen vor allem am Montag die zahlreichen Personenautos, die auf dem Schützenplatz parkten, aber auch die Tatsache, daß an den drei Tagen fast 1000 Flaschen Wein und über 320 Flaschen Sekt getrunken wurden, ist ein Beweis dafür. Wie hoch der Bierumsatz war, ist noch nicht bekannt. Jedenfalls hat das Fest die Volksgenossen aus allen Bevölkerungskreisen in schönster Harmonie vereinigt und wurde so ein wahres Volksfest.

* * *

Schöffengericht Herne

Durch Heiratsschulden zu Amtsunterschlagungen.

Vor einigen Monaten wurde ein Inspektor aus Herne wegen Urkundenfälschung zu 1 Jahr und 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Nun hatte er sich in einer Nachtragsanklage nochmals vor dem Herner Schöffengericht zu verantworten. Der Fall wäre schon damals miterledigt worden, wenn der Angeklagte nicht aus Scham die weiteren Verfehlungen verschwiegen hätte. Nachdem man ihn verhaftet hatte, wurde eine Haussuchung bei ihm vorgenommen, und dabei fand man Dienstakten versteckt auf. Auf Grund dieser Akten wurde er überführt, fortgesetzt amtliche, ihm anvertraute Urkunden an die Seite gebracht und die Gebühren für die Bearbeitung dieser Urkunden für sich verbraucht zu haben. Der Angeklagte war geständig und gab den Tatbestand zu.

Die gestrige Verhandlung rollte noch einmal das Bild eines kopflos gewordenen jungen Beamten auf, der sich durch Strebsamkeit und Kenntnisse ausgezeichnet hatte. Niemand seiner Kollegen hätte ihm seine Verfehlungen zugetraut. Der Grund für diese war in den überspannten Anschaffungen zu suchen, die er bei seiner Heirat gemacht hatte. Damals hatte er über 4000 Mark Schulden auf sich geladen und wußte später nicht, wie er sie tilgen sollte. Im Polizeiamt hatte er die Aufsicht über die Abteilung Sichtvermerke. In einer Reihe von Fällen nahm er nun das Geld für die Sichtvermerke in Empfang, ohne es an die Kasse abzuliefern und die dementsprechenden Marken zu entwerten. Auch in Einbürgerungsfällen, wo die Antragsteller Beträge bis zu 50 Mark einzahlten, nahm er diese Summen zum eigenen Verbrauch an sich. Insgesamt soll er auf diese Weise 5 bis 600 Mark unterschlagen haben. Um nicht aufzufallen, versteckte er die Akten in seiner Wohnung. Als er zum Bochumer Polizeipräsidium versetzt wurde, setzte er dort seine Unredlichkeiten fort. Erleichtert wurde ihm sein Handeln durch seinen früheren Vorgesetzten in Herne, der lange im Amte bleiben konnte, ehe die Behörde dahinterkam, daß sie es mit einem Geisteskranken zu tun hatte. Er ist nun in einer Heilanstalt bei Kassel untergebracht.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten auf Grund der Paragraphen 348 und 350 des St.G.B. eine Gefängnisstrafe von insgesamt 1 Jahr. Der Verteidiger hob die wirtschaftlichen Umstände hervor, die seinen Mandanten zu den Fehltritten verführt hätten, das menschliche Mitgefühl dürfe ihm nicht ganz versagt werden. Das Schöffengericht erkannte gegen den Angeklagten wegen fortgesetzter Amtsgelderunterschlagung und Aktenbeiseiteschaffung auf eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten.

* * *

23 Prüflinge legten ihre Sanitäter-Abschlußprüfung ab

Im Kolonnenheim der Sanitäter vom Roten Kreuz fand gestern abend die Abschlußprüfung des ersten diesjährigen Vorbereitungskursus statt. Dreiundzwanzig Teilnehmer aus allen Berufen wurden 6 bis 7 Wochen hindurch in 20 Stunden (2 Doppelstunden wöchentlich) praktisch und theoretisch von Stadtmedizinalrat Dr. Meyer zu Sanitätern ausgebildet. Die gestrige Abschlußprüfung begann sofort mit theoretischen Fragen über den Aufbau des menschlichen Körpers und seine Funktionen. Das Nervensystem, der Blutkreislauf, die Atmungstätigkeit gingen der Betrachtung der Krankheitsbilder voraus. Wie man Verletzten mit Rat und Tat hilfreich zur Seite steht, wie man den Verband anlegt, wurde später praktisch demonstriert. Den neuen Sanitätern wurden dann ihre Befähigungsnachweise ausgehändigt.

* * *

25 jähriges Berufsjubiläum einer Volksschullehrerin

Horsthausen ehrte Frl. Fisse.

An der kath. Volksschule Horsthausen beging gestern Frl. Caroline Fisse ihr 25jähriges Berufsjubiläum. Ununterbrochen ist sie 25 Jahre lang an dieser Schule beschäftigt gewesen und verkörpert daher selbst ein Stück Geschichte des Stadtteils Horsthausen. So war es denn nicht wunderlich, daß zahlreiche Horsthauser innigsten Anteil an diesem Ehrentag nahmen.

In der St.-Josephs-Pfarrkirche hatten die Mädel ihrer Klasse der geliebten Lehrerin ein feierliches Hochamt bestellt. Die gut besuchte Kirche legte ein beredtes Zeugnis davon ab, welcher Beliebtheit sich Frl. Fisse in Horsthausen erfreut. Der Cäcilienchor unter Leitung A. Kniebes umrahmte die Feier mit Marienges ängen. Es war ein an alle Herzen rührender Anblick, als am Schluß des Hochamtes die gesamte Schulklasse mit ihrer Lehrerin zum Tisch des Herrn schritt.

Vor der Kirche hatten sich inzwischen ehemalige Schülerinnen sowie Mütter und Väter der Schulkinder versammelt, um der beliebten Lehrerin ihre Glückwünsche persönlich zu überbringen. Die Anteilnahme der Gemeinde wird Frl. Fisses schönster Lohn gewesen sein. Bescheiden wie immer, nahm sie alle Ehrungen dankend entgegen.

Das Schulzimmer glich einem Blumengarten. Ueberreich waren die Blumenangebinde, unter welchen ein herrlicher Korb ihrer Schülerinnen hervorstach. Die Kinder aber hatten noch manches andere Angebinde für ihre Lehrerin bereit. Bei Gedichten und Theaterstückchen gingen schnell die Feierstunden dahin. Die Schülerinnen ihrerseits wurden mit Kakao und Kuchen überreich bedacht.

Ein herrliches Bild engster Verbundenheit zeigte so diese verdiente Ehrung, der am Abend in der Wohnung Frl. Fisses noch eine weitere folgte, zu der die Vertreter der geistlichen und weltlichen Behörden sowie die Kollegen und Kolleginnen sich einfanden.

Unser Wunsch verbindet sich mit dem aller Gratulanten: möge Frl. Fisse der Jugend noch lange erhalten bleiben und ihr einst ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

* * *

Beamte und Fronleichnamsprozession

Der Gemeindeverband der katholischen Kirchengemeinden teilt uns mit: Der Reichs- und Preußische Minister für kirchliche Angelegenheiten hat folgendes bekanntgegeben: „Aus gegebener Veranlassung möchte ich — mit der Bitte um Weiterleitung in Ihrem kirchlichen Amtsbereich und an die übrigen Mitglieder des deutschen Episkopats, einschließlich der Freisinger Bischofskonferenz — bekanntgeben, daß gegen die private Teilnahme von Beamten an dem Gottesdienst und an der anschließenden Prozession am Fronleichnamstag oder an darauf folgenden Tagen mit Fronleichnamsprozessionen selbstverständlich nichts einzuwenden ist. Ich bitte jedoch, darauf hinzuwirken, daß bei Vorbereitung und Durchführung der Gottesdienste und der Prozession eine Einteilung der Beamten sowohl in der Kirche wie bei der Prozession nach Behörden unterbleibt. Naturgemäß findet diese Einschränkung keine Anwendung hinsichtlich kirchlicher Körperschaften (kirchlicher Gemeinderäte) und kirchlicher Beamter."

* * *

* **Besondere Auszeichnung eines Herner Kurzschriftlehrers.**

Anläßlich der Führertagung der Deutschen Stenographenschaft fand in Bayreuth die Einweihung des Hauses der Deutschen Kurzschrift statt. Unserm verdienten Herner Kurzschriftlehrer Heinrich Brennholt wurde als Inhaber des Ehrenbriefes der Deutschen Stenographenschaft eine besondere Auszeichnung zuteil. Sein Bild fand Aufnahme in der Ehrenhalle dieses geweihten Hauses.

* **Opfer eines Grubenunfalls.**

Der Bergmann Hermann L. aus der Haldenstraße wurde beim Gewinnen von Kohlen von einem schweren Kohlenbrocken am Fuß und Bein getroffen, so daß er einen Unterschenkelbruch davontrug und ins Bergmannsheil geschafft werden mußte.

* **Aus erheblicher Höhe abgestürzt.**

Der auf einer auswärtigen Montage als Schlosser tätige Eugen R. aus der Binckestraße stürzte vorgestern morgen bei Vornahme von Reparaturarbeiten, die er auf einem hohen Gerüst verrichtete, ab. Dabei zog er sich außer einer Wirbelsäulenverletzung Kopf- und Armverletzungen zu. Der Verletzte fand im Krankenhaus Aufnahme.

* **Auf Obst kein Wasser trinken!**

Die Ehefrau Johanna Z. aus der Schulstraße trank nach dem Genuß von Kirschen Wasser. Binnen kurzer Zeit stellten sich heftige Leibschmerzen ein, so daß ein Arzt hinzugerufen werden mußte. Dieser Vorfall möge allen zur Warnung dienen.

* **Auf die Füße gefallen.**

Bei den letzten Abbrucharbeiten am Festzelt fiel ein Arbeiter von der Höhe und verstauchte sich beide Füße. Er wurde zum gegenüberliegenden Rotkreuzhaus und von dort nach Hause geschafft.

* **Fahrraddiebstahl.**

Am 6. d. M. zwischen 9 und 10 Uhr wurde vor dem Amtsgerichtsgebäude ein Herrenfahrrad Marke „Lindau" gestohlen.

* **Türbeschädigung.**

Am 6. d. M. gegen 23,55 Uhr wurde die zu dem Türgriff des evangelischen Gemeindehauses an der Bromberger Straße gehörige etwa 1 kg schwere Eisenkugel losgeschraubt und gegen die Tür geworfen, so daß diese beschädigt wurde. Wer kann bezüglich des Täters Angaben machen?



* **Fahrrad gefunden.**

Am 5. d. M. wurde vor dem Hause Werderstraße 2 ein Herrenfahrrad Marke „Industrie" Nr. 187 038 gefunden. Der Eigentümer kann bei der Kriminalpolizei, Adolf-Hitler-Platz 3, seine Rechte geltendmachen.

* **Ein übler „Kinderfreund".**

In den letzten Tagen versuchte ein alter Mann in den Parkanlagen an der Behrensstraße, Mädchen anzulocken. Ehe es zu einer strafbaren Handlung kam, wurde er festgenommen.

* **Versammlung der ehem. 171 72er.**

Am Sonntag hatte die Kameradschaft ehem. 171/72er im Kameradschaftsheim bei Wirt Franke eine gut besuchte Versammlung, die vom Kameradschaftsführer Mackfeld geleitet wurde. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, gedachte der Kameradschaftsführer der großen Verdienste des verunglückten Kameraden Max Schröder. Das Andenken wurde in gebührender Weise geehrt. Nach der Verlesung des letzten Protokolls und der Berichterstattung über den Kameradschaftsabend wurden interne Angelegenheiten der Kameradschaft beraten. Das geplante Kaffeetrinken wurde auf eine spätere Zeit verschoben. Zur Herstellung eines Ehrenmals wurde dem Bund ehem. 171er ein Geldbetrag überwiesen. Eine längere Aussprache wurde über die am 25. Juli in Duisburg stattfindende Bundestagung gepflogen. Ein großer Teil der Kameraden erklärte sich bereit, an der Tagung teilzunehmen. An die Versammlung schloß sich ein Preisschießen an.

Stadt Wanne-Eickel.

Alte Kavalleristen trafen sich.

(s) Nachdrücklichen Widerhall fand der Appell der Kavallerie-Kameradschaft, die am Samstag ihre 40-jährige Jubelfeier mit einem gutbesuchten Militärkonzert im Kurhaus beging. Als Kameradschaftsführer richtete Kamerad Ernst an die zahlreichen Festgäste herzliche Grußworte und wies kurz auf die Vereinsgeschichte hin, die in ihrem wechselvollen Lauf immer wieder das treue Zusammenhalten der Wanne-Eickeler Kavalleristen unter Beweis stellte. Der Toten des Weltkrieges und der Bewegung, der im Kriege gefallenen Regimentskameraden und all der Kameraden, die der Tod aus den Reihen der Kameradschaft riß, wurde in würdiger Form gedacht. Uebrigens hatte schon eine kurze Totenehrung mit Kranzniederlegung am Ehrenmal nach einem Festmarsch vom Vereinslokal Gude die Feier eingeleitet. Dankbar gedachte man auch der vier Mitbegründer und 40-jährigen Jubilare, der Kameraden Selzer, Sieg, Brunhöfer und Behrend. Dann zogen die schneidigen Marschweisen und sonstige stimmungsvolle Musikdarbietungen des gesamten Trompeterkorps des Reiter-Regiments 15 Paderborn unter Leitung des bekannten Stabsmusikmeisters Hugo Gerlach die Festgemeinde in ihren Bann.

(s) **Volksschulpersonalien.** Mit Wirkung vom 1. April 1936 wurden die beiden evangelischen Lehrerstellen Höhrmann und Haardt aufgehoben.

(s) **Neuer Schulrat in Wanne-Eickel.** Zur Verwaltung des Schulaufsichtskreises Wanne-Eickel wurde mit Wirkung vom 15. Mai 1936 auftragsweise der Rektor Marpe aus Iserlohn mit dem Amtssitz in Wanne-Eickel mit beauftragt.

(s) **Schlesier-Sonderzüge.** Die Ferien-Sonderzüge nach Schlesien fahren am 22. Juli und zurück am 9. August und 30. August mit 50 bis 60 Prozent Ermäßigung. Außerdem geht jeden Dienstag ab Hauptbahnhof der Schlesier-Autobus. Weitere Auskünfte, Anmeldungen und Ausgabe der Fahrkarten bei den zuständigen Bundes-Gruppenleitern A. Magiera, Wanne-Eickel, Sewolitzstraße 13, und G. Hauffe, Schulstraße 4.

(s) **Die Wanner Reisevereinigung** veranstaltete Sonntag einen Wettflug ab Döberitz. Die erste Taube war trotz des schlechten Wetters kurz nach 15 Uhr in Wanne. Sie gehörte dem Züchter Lorenbeck. Hier hießen die folgenden siegreichen Züchter: Ponschek, Braun, Lajewski, Hermann, Gartenbröker, Berg, Bender, Boras, Kultus, Hartmann, Brackmann, Prüßner, Müller und Rascak. Der Konkurs war schon um 16.11 Uhr für die Wanner Stadtmitte beendet.

Einer trage des andern Last

Bittgang der Caritas

Für die beiden Tage, 13. und 14. Juni 1936, hat der Herr Reichs- und Preußische Minister des Innern dem Deutschen Caritasverband die Durchführung einer öffentlichen Sammlung in dankenswerter Weise eingeräumt.

Aus tiefer christlicher Haltung heraus soll sich nun eine Welle der Begeisterung und Gebefreudigkeit erheben, damit die Caritas weiterhin ihren Dienst am Volke auch nach der wirtschaftlichen Seite hin vollziehen kann.

An diesen Sammeltagen steht der natürliche und irdische Helferwille in besonderer Weise unter dem übernatürlichen Anruf Gottes. Denn es war ein feierlicher Auftrag, als Christus der Herr seiner jungen Gemeinde das neue Gebot gab, daß sie einander lieben sollen, so wie er sie geliebt habe, und daß er seine Jünger an dem Grad ihrer Liebe untereinander erkennen wolle (Joh. 13, 34).

Unter dem Zeichen des gütigen, in Deutschland so hoch verehrten hl. Martinus wollen wir deshalb die Sammelbüchsen an diesen beiden Tagen über die Straßen und in die Häuser der Städte und Dörfer tragen.



In euch allen, die ihr des Weges kommt und der Caritas auf ihrem Bittgang begegnet, soll in diesem Augenblick etwas von dem Geiste und der Hochherzigkeit des heiligen Martinus aufleuchten. Dieser große Caritasheilige hat in echt soldatischer Einsatzbereitschaft einen Soldatenmantel mit raschem Schwerthieb geteilt, als es galt, einen frierenden Weggenossen vor Frost und Kälte zu schützen.

Auch ein Weniges nur von eurem Besitztum, aber gern gereicht wird zum Segen für den Geber und für den Empfänger und wirkt im Sinne des Paulinischen Programms gemeinschaftsbildend. Der Caritas ist es ureigen, daß sie verbindet, bindet und aufbaut und stets bereit ist, die „Last des anderen tragen" zu helfen.

Prälat Dr. Kreutz,
Präsident des Deutschen Caritasverbandes.

*

Sammlung der Inneren Mission

Aufruf des Reichskirchenausschusses zum 13. und 14. Juni.

Johann Hinrich Wichern, der Vater der Inneren Mission, hat einst der Kirche ihren Weg im Volke mit dem Wort gewiesen: Du, evangelische Kirche, halt nicht nur das Recht, sondern die Pflicht zu dem Bekenntnis: Der Glaube ist mein wie die Liebe! Dieses Wort ist uns Vermächtnis und Mahnung. Darum, um des Glaubens und der Liebe willen entsendet die evangelische Kirche auch heute die Innere Mission zum Dienst an Gesunden und Kranken unseres Volkes, an allem, was Not leidet und Hilfe an Leib oder Seele.

Heute, wo wir Deutschen es mehr denn je wissen, daß im Volke einer an den anderen gewiesen ist, ist die Christenheit mehr denn je zur Erneuerung christlicher Tat gerufen nach dem Worte: Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Mit neuem Glauben muß neue Liebe wachsen. Darum rufen wir es hinein in die ganze Deutsche Evangelische Kirche: Bekennt euch in neuem Glauben zu neuer Liebe! Bekennt euch in Dienst und Opferbereitschaft als Glieder zum Ganzen! Nehmt den Auftrag der Inneren Mission auf euer Gewissen und gebt ihr am 13. und 14. Juni eure Gaben aus freudigem Herzen! Zeigt es vor aller Welt, daß Wicherns Ruf von uns gehört wird: Der Glaube ist mein wie die Liebe!

Joellner.

Aus amtlichen Bekanntmachungen.

Nachdem durch Beschluß des Verbandsrates des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk in Essen die Einwendungen gegen die Festsetzung abgeänderter Fluchtlinien für die Dornstraße, Friedrichstraße und den nördlichen Teil der Baumstraße als unbegründet zurückgewiesen worden sind, habe ich den am 28. 4. 1936 aufgestellten Fluchtlinienplan förmlich festgestellt. Der Fluchtlinienplan liegt in der Zeit vom 11. bis einschließlich 25. 6. ds. Js. auf dem Stadtbauamt, Sparkassengebäude, Zimmer Nr. 36, zu jedermanns Einsicht offen.

Herne, 8. Juni 1936. **Der Oberbürgermeister.**

Vereinskalender.

Städtischer Chor. Zu der am Donnerstag in Recklinghausen stattfindenden Probe für die Aufführung der 9. Symphonie fährt der Autobus 14.30 Uhr ab Neumarkt. Zum Konzert am Samstag fährt der Autobus jeweils um 19.30 Uhr vom Neumarkt. (1852a

Bei Geschenken an Bücher denken!

Buchhandlung Koethers & Röttsches.

Transitverkehr und Ursprungszeugnisse

Wichtig für Exporteure

Auf Veranlassung der Industrie- und Handelskammer zu Bochum bringen wir folgende für Exporteure, insbesondere Transithändler, wichtige Ausführungen:

Es hat sich gezeigt, daß die deutschen Transithändler vielfach über Abmachungen, die Deutschland mit anderen Ländern hinsichtlich der Deklamierung von Exportwaren, insbesondere der nicht deutdeutschen (Transit-) Waren getroffen hat, nicht oder nur ungenau unterrichtet sind. Im Verkehr mit einigen Ländern sind bekanntlich Ursprungszeugnisse erforderlich, während andere Länder lediglich verlangen, daß in den Fakturen und Begleitpapieren ein Hinweis auf den Ursprung der betreffenden Ware enthalten ist. Zu wissen ist ferner notwendig, welche Stellen nach den Vereinbarungen berechtigt sind, Ursprungszeugnisse usw. auszustellen.

Die Nichtkenntnis dieser Bestimmungen führt häufig dazu, daß Transitwaren anstatt mit Devisen oder freier Reichsmark (siehe Abschnitt 1/1 der Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung) im Wege des mit dem Abnehmerland bestehenden Verrechnungsabkommens, über ASKI oder mit sonstiger Reichsmark bezahlt werden. Der deutsche Transithändler ist aber auf den Eingang effektiver Devisen oder freier Reichsmark angewiesen, da er in der Regel nur mit Hilfe dieser Mittel in der Lage ist, seine Lieferanten zu bezahlen. Eine Rücküberweisung einmal im Clearing eingegangener Reichsmarkbeträge ist meist mit Schwierigkeiten verbunden. Erfahrungsgemäß sind die ausländischen Stellen nur in den seltensten Fällen bereit, nachträglich Devisen zur Verfügung zu stellen. Ebenso kommt eine Bereitstellung von Devisen aus den Beständen der Reichsmark für die Zwecke des Transitverkehrs nicht in Frage, da dieser sich grundsätzlich selbst finanzieren soll.

Auf Veranlassung der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung weisen wir darauf hin, daß die Industrie- und Handelskammern in der Lage sind, über die Vorschriften hinsichtlich der Ursprungszeugnisse sowie der besonderen Bestimmungen für den Transithandel erschöpfende Auskunft zu geben. Die Kammern werden von der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern in der Reichswirtschaftskammer laufend über Aenderungen der Vorschriften unterrichtet, so daß die Firmen Gelegenheit haben, etwa eintretende Aenderungen durch Einholung eigener Auskunft schnellstens zu erfahren. Auch darüber geben die Kammern nach dem neuesten Stande Auskunft, welche Stellen nach den zwischenstaatlichen Vereinbarungen berechtigt sind, Ursprungszeugnisse usw. auszustellen. Für Firmen, die in größerem Umfange am Export- und Transithandelsgeschäft beteiligt sind, wird es von Wichtigkeit sein, eine Zusammenstellung der in Frage stehenden Bestimmungen selbst zu besitzen. Hierzu verweisen wir auf die von der Industrie- und Handelskammer Hamburg herausgegebene Broschüre „Konsulats- und Mustervorschriften", 4. ergänzte Auflage, April 1933, die monatlich durch Nachträge berichtigt wird. Dieses Nachschlagewerk erfährt in kürzester Zeit eine Neuauflage.

Es ist zu beziehen bei der Industrie- und Handelskammer Hamburg, Hamburg 11, Börse. Da die Ergänzungen und Nachträge zu den „Konsulats- und Mustervorschriften" nur monatlich herausgegeben werden können, empfiehlt es sich, daß auch die Besitzer dieser Broschüre in Zweifelsfällen über den gegenwärtigen Stand der Bestimmungen bei der zuständigen Industrie- und Handelskammer Nachfrage halten.

700 Jahre Stadt Recklinghausen

Zur Jubelfeier am 14. Juni

In diesem Jahre begeht Recklinghausen das festliche Ereignis seines siebenhundertjährigen Bestehens als Stadt. Das wechselvolle Schicksal der Stadt Recklinghausen wird bei der Feier am Sonntag, dem 14. Juni, in einem großen historischen Festzug versinnbildet werden, an dem über 600 Personen in den Trachten der damaligen Zeit teilnehmen werden. Für die Jubelfeier ist

ein dreitägiges Programm

aufgestellt worden. Am ersten Tage werden mittags die ältesten Einwohner bewirtet. Nachmittags läuten alle Glocken und am Abend wird nach einem voraufgegangenen Gedenken der Toten der Kriege ein großes Festkonzert im Saalbau stattfinden. Zu dem Festakt am Sonntag werden führende Persönlichkeiten aus der Provinz und dem Reich erwartet. Im Anschluß an den Festakt wird die Jahrhundertausstellung im Westfälischen Museum eröffnet. Nachmittags findet dann

der große historische Festzug

statt. Am Abend des 15. Juni erstrahlt die Stadt in herrlicher Illumination. Im Verlaufe des ganzen Jubiläumsjahres finden zahlreiche bedeutende Tagungen, Veranstaltungen und Ausstellungen in Recklinghausen als Zeichen des mutigen Schrittes in das achte Jahrhundert statt.

Bereits zur Zeit des Frankenkaisers als Reichshof Mittelpunkt des Landstriches zwischen Emscher und Lippe, erhielt Recklinghausen im Jahre 1236 vom damaligen Landesherren, dem Erzbischof Heinrich vom Müllenack, das Steuerprivileg und das Recht, die Stadt mit Mauern und Türmen zu umgeben. Im Laufe der Jahrhunderte hat die Stadt Recklinghausen als Grenzscheide zwischen den Gebieten der streitbaren Grafen und Fürsten von Berg und Mark ein sehr wechselvolles Schicksal erlebt. Zeiten höchster Blüte und festen Wohlstandes wechselten mit solchen schwerer Schicksalsschläge ab. Im hohen Mittelalter noch

hervorragendes Mitglied der Hansa

und gleich den Schwesterstädten Dortmund und Soest als bedeutende Handelsstadt bekannt, verlor es völlig an Bedeutung, als im Spätmittelalter und zu Beginn der Neuen Zeit lang anhaltende Kriege, Fehden, Pest, Hungersnöte, Glaubenswirren und Wirtschaftsnöte den blühenden Wohlstand vernichteten. Aber aus den Niederungen dieser Jahrhunderte ging immer wieder eine Stadt der Kraft und Macht hervor, und als nach dnem Ende der kurkölnischen Herrschaft der Herzog von Arenberg als Fürst des Bestes in Recklinghausen seinen Einzug hielt, da klang noch einmal die versunkene mittelalterliche Glanzeit wieder auf und zeigte sich im Prunk der westlichen Residenzstadt. Was niedergerissen war im Laufe der Kriegsfurien langer Jahrhunderte, wurde aufgebaut. Als dann das West Recklinghausen durch den Wiener Kongreß zu Preußen geschlagen wurde, erhielt Recklinghausen seiner Tradition und tatsächlichen Bedeutung entsprechend

die Vormachtstellung als Kreisstadt,

die es geblieben ist bis auf den heutigen Tag. Eine Blütezeit in des Wortes schönster Bedeutung erlebte die Stadt, als der Kohlenbergbau über die Emscher schritt und sich nördliches Gebiet dienstbar machte. Seit den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts, ist die alte, verträumte Kleinstadt aufgeschreckt worden vom Sturmschritt der Zeit und hat seitdem wacker mitgeschafft am eigenen und am Wohlstand Deutschlands. Heute ist Recklinghausen

eine moderne Großstadt des Kohlenbergbaus, eines fleißigen Handels und Wandels, ein wirtschaftlicher, kultureller, behördlicher und Verkehrsmittelpunkt im nördlichen Industrierevier,

ohne vom Zauber der alten, in Jahrhunderten gewordenen und der Natur verbundenen Stadt auch nur das geringste einzubüßen.

Militärschüler auf Bochumer Zechen

Am Montag haben auf den Constantin-Schächten insgesamt 20 Militärschüler der Militärschule in Spandau unter Führung eines Studienassessors eine vierwöchige praktische Arbeit aufgenommen. Acht von ihnen sind auf der Schachtanlage „Constantin 1/2" beschäftigt und zwölf auf der Schachtanlage 6/7. Die Schüler werden zuerst über Tage und dann unter Tage beschäftigt und sollen hier mit dem Bergmannsberuf, seinen Sitten und Gebräuchen, und der Zechenarbeit überhaupt vertraut werden, wobei sie sämtliche Betriebszweige kennenlernen werden. Die jungen Leute finden bei Bergleuten Unterkunft, mit denen sie an einem Tisch essen. Auf diese Weise lernen sie auch das Leben des Bergmanns zu Hause und in seiner freien Zeit, sowie die Pflege echter Volksgemeinschaft kennen.

Kein versteinertes Mammut, ein Quarzitblock

Wie wir berichteten, wurde am Freitag der vergangenen Woche in einer Sand- und Kiesgrube in Kohlscheid ein mächtiges, etwa 60 Zentner schweres Steingebilde freigelegt. Die eigenartigen Formen dieses Steines ließen den Schluß zu, daß es sich um die Versteinerung eines Mammuts oder eines sonstigen vorgeschichtlichen Tieres handelte. Die auf Veranlassung der Bodendenkmalspflege vorgenommene sachmännische Untersuchung hat nun einwandfrei ergeben, daß es sich bei dem fraglichen Fund um einen tertiären Quarzitblock handelt. Die Augenvertiefungen und Speerlöcher, die man zu erkennen glaubte, erwiesen sich als Strudellöcher. Die angeblichen Mammutstoßzähne stellten sich als Kieselkonkretionen heraus, wie sie in der Aachener Gegend schon häufiger angetroffen wurden.

Privatquartiere für Weimar

Bis zum 15. Juni Bestellungen anmelden.

Zur Zehnjahresfeier des Reichsparteitages Weimar 1926, die vom 3. bis 5. Juli 1936 in Weimar stattfindet, wird mit einer außerordentlich großen Anzahl von Besuchern zu rechnen sein. Schon jetzt zeigen die Anmeldungen, daß aus allen Teilen Deutschlands nicht nur die alten Kämpfer von 1926 nach Weimar eilen, sondern daß mit diesen viele Tausende von Parteigenossen dorthin kommen, wo 1926 zum ersten Mal nach dem Wiedererstehen der Partei ein Reichsparteitag stattfand.

Dank der umfassenden Maßnahmen der Organisationsleitung sind durch das Quartieramt auch alle Privatquartiere in Weimar erfaßt. Um sich ein Privatquartier zu sichern, ist es aber unbedingt erforderlich, bis zum 15. Juni Bestellungen an das Quartieramt „Zehnjahresfeier des 1. Reichsparteitages Weimar 1926" in Weimar, Postfach 388, zu richten.

Königswinter, 6. Juni.

Reichsstenografentagung in Bayreuth

Einweihung des „Hauses der deutschen Kurzschrift"

Am Pfingstsonntag erfolgte in Bayreuth in Anwesenheit von 4000 Mitgliedern der Deutschen Stenografenschaft und im Beisein zahlreicher Ehrengäste aus dem In- und Auslande die Austragung der diesjährigen Meisterschaft in der Kurzschrift und in Maschinenschrift sowie die feierliche Einweihung des „Hauses der Deutschen Kurzschrift", womit gleichzeitig die Uebersiedlung der Reichsführung der Deutschen Stenografenschaft von Kulmbach nach Bayreuth vollzogen wurde.

In aller Frühe war es die erste Handlung des Reichsführers der Deutschen Stenografenschaft, Pg. Karl Lang, am Grabe Hans Schemms einen Ehrenkranz niederzulegen. Während der Vormittagsstunden wurde im Bayreuther Gemeindehaus in vier Abteilungen von je 100 Bewerbern und Bewerberinnen die diesjährige Meisterschaft in Kurzschrift und Maschinenschreiben ausgetragen.

Inzwischen versammelten sich draußen vor dem stattlichen Neubau des Hauses der Deutschen Kurzschrift Tausende von Festteilnehmern zur feierlichen Einweihung. Während auf dem Hans-Schemm-Platz die Regimentsmusik des Standortes konzertierte, marschierten die Ehrenstürme mit ihren Fahnen auf und versammelten sich die Teilnehmer vor dem schlüsselfertigen Gebäude. Der Festakt begann mit einer Ansprache des Bayreuther Architekten Ritter von Popp, der einen Bericht über die Geschichte der Bauausführung gab. Mit dem Ausdruck des Dankes an den Bauherrn und die werktätigen Mitarbeiter übergab er die Schlüssel des Gebäudes an den Führer der Deutschen Stenografenschaft. Im Namen aller am Bau beteiligten Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder sprach sodann Baumeister Pitroff der Deutschen Stenografenschaft Dank und Glückwunsch aus.

In Stellvertretung des Gauleiters ergriff dann der Leiter der Landesstelle Bayerische Ostmark des Propagandaministeriums, Pg. Kolbe, das Wort. Er hob hervor, daß es ein Werk von Reichsbedeutung sei, das hier entstanden ist und mit dessen Ortswahl die Deutsche Stenografenschaft die Bayerische Ostmark und ihre Gaustadt Bayreuth ausgezeichnet habe. Es folgten Begrüßungsworte von Oberregierungsrat Max Kolb, des Geschäftsführers des Nationalsozialistischen Lehrerbundes. Dann feierte Bürgermeister Keller (Bayreuth) den Einzug der Reichsführung der Deutschen Stenografenschaft in die Mauern der Gaustadt. Als letzter Redner sprach der Reichsführer der Deutschen Stenografenschaft, Pg. Karl Lang. Das Haus der Deutschen Kurzschrift werde eine Stätte der Arbeit sein, deren Auswirkungen sich über das ganze Reich und darüber hinaus die ganze Welt erstrecken würden. An den Festakt schloß sich eine Besichtigung des Hauses an.

Am Abend fand ein Kameradschaftsabend statt, in dessen Mittelpunkt eine Rede des Beauftragten des königlich-ungarischen Ministerpräsidenten, Dr. Ernst Träger (Budapest), stand, der im Hinblick auf das deutsch-ungarische Kulturabkommen die enge Gemeinschaft auch der deutschen und ungarischen Kurzschriftler als ein hohes und edles Ziel bezeichnete.



Täglich

nehmen unsere Geschäftsstellen, sowie unsere Botinnen das Abonnement auf den **Herner Anzeiger** entgegen. Eine gute Tageszeitung ist für jeden unentbehrlich! Der

Herner Anzeiger

unterrichtet Sie über alle wichtigen lokalen und politischen Ereignisse schnell und zuverlässig. Empfehlen Sie ihn auch Ihren Freunden und Nachbarn.

Geringer Bezugspreis; halbmonatlich nur M. 1,08. Einwöchige Probelieferung kostenfrei!

Stadtmeisterschaft im Schach.

Der vorjährige Stadtmeister W. Feldmann aussichtslos im Rennen.

10. Runde.

Feldmann — Krokt. Feldmann, der kaum noch für den Stadtmeistertitel in Frage kommt, ließ auch in diesem Treffen seine sonstige Form vermissen. Nach beiderseits schlechtem Spiel wurde die Partie nach 70 Zügen remis.

Bauer — Kempa. Bauer, der sich gegen das Damengambit von Kempa slawisch verteidigte, hatte schon früh Gewinnstellung erreicht. Durch eine Fehlkombination verlor er einen Turm und gab nach 28 Zügen auf.

Schüßler — Pasucha, W. Lange Zeit hielt sich Pasucha, so daß die Partie nach einem Remis aussah. Im entscheidenden Augenblick machte er aber einen Fehler und verlor zwei Bauern, welches zur Aufgabe zwang.

Vertagt wurden die Partien: Ridder — Scheibe, Jankowski — Schroeder, Rathai, B. — Pasucha, M. Rathai, St. und Schaldach spielfrei.

Im Hauptturnier ist noch keine Entscheidung gefallen. Für die beiden ersten Plätze kommen noch 5 Mann in Frage.

10. Runde: Steinert — Brömmel 0:1, Friedrich — Hilbring 0:1, Kösters — Schulz 0:1, Kruk — Bielefeld wurde vertagt. Rückständige Partien: Hilbring — Kruk 0:1, Schwittay — Brömmel 0:1.

Stand im Meisterturnier. St. Rathai 7 (9), Schüßler 6 (8), Jankowski 5½ (6), Schroeder 5½ (7), Scheibe 5 (8), Feldmann 4½ (8), M. Pasucha 3½ (7), Schaldach, Krott 3½ (8), B. Rathai 3 (6), W. Pasucha 3 (9), Kempa 3 (10), Bauer 2½ (9), Ridder ½ (9) Punkte.

Hauptturnier: Kruk 8 (9), Brömmel 7½ (9), Hilbring, Schwittay 6½ (9), v. d. Horst 6 (8), Bielefeld 6 (9), Kösters 4½ (9), Friedrichs, Schulz und Hennes 4 (10), Steinert 2 (10).

Paarungen der 11. Runde.

Meisterturnier: Krott — Schüßler, M. Pasucha — Feldmann, Schroeder — B. Rathai, Schaldach — Jankowski, Scheibe — Kempa, St. Rathai — Ridder. Bauer und W. Pasucha spielfrei.

Hauptturnier: Hennes — Kösters, Bielefeld — Friedrichs, Brömmel — Kruk, Schwittay — v. d. Horst, Hilbring, Schulz und Steinert spielfrei.

Neue Termine

für den Aufstieg zur Handball-Gauliga.

21. 6.: Werdohl — Ahlen, Reichsbahn Recklinghausen — Somborn, Gadderbaum — TV Spenge.

28. 6.: TV Spende — Werdohl, Ahlen — Gadderbaum, Somborn — Post Hagen.

Pferdesport

Unsere Voraussagen.

Le Tremblay.

1. R.: Telamon — Josue; 2. R.: April Shower — Culcenfee; 3. R.: Coppelea — Engadine; 4. R.: Passeport — Alastor; 5. R.: Magyar — Camphrier; 6. R.: Le Meilleur — Cornet.

Unsere Kinderfreunde

1. Eine Feriengeschichte aus der Kinderlandverschickung der NSV.

„Steppke?"

„Wie alt bist du denn?"

„Neun Jahre und im Dezember werde ich zehn!" gibt Steppke zur Antwort.

„Hm, noch ein bißchen miesepetrig für dein Alter!" meinte Oma Grothe. „Heide ist acht und . . ." „Ja, wo steckt denn das Mädel schon wieder!" unterbricht die junge Bäuerin.



„Heide, Heide!"

Von irgendwoher kommt Antwort und dann pendeln aus luftiger Höhe zwei braune Beinchen, die in Sandalen und roten Söckchen stecken. Das zu diesen rotbestrumpften Beinchen gehörende Oberteil bleibt einstweilen noch im grünen Laubversteck des tiefherabhängenden Blätterdaches eines alten, krummen Apfelbaumes verborgen.

„Aber, Heide, Herrgott, Mädel, mußt du denn immer in den Bäumen herumturnen!" tadelt die Mutter.

Gleich darauf kommt Heide vollends zum Vorschein — rund und rosig, ein strammes, pausbäckiges Bauernmädchen mit flachsblonden Hängezöpfchen.

„So, nun komm, Heide, und sag deinem neuen Spielgefährten mal schön guten Tag. Und nun vertragt euch gut, Kinder! Heide, und du könntest dem kleinen Jungen, Steppke heißt er, mal alles so ein bißchen zeigen. Ich habe noch zu tun!"

Willig kam Heide der Aufforderung nach. Der Bann war schnell gebrochen und die erste Scheu überwunden.

„Heißt du eigentlich Steppke?" forscht Heide nach einer kleinen Pause.

„Nein, eigentlich Stephan, aber sie haben mich alle Steppke gerufen!"

„Komisch, ich heiße Adelheid, und Heide wird zu mir gesagt!"

„Uebrigens, wenn du Stachelbeeren magst, du kannst essen, so viel du willst. Die Büsche hängen so stoppevoll; aber kein Wasser darauf trinken, sonst wirst du krank und mußt sterben."

„Die Birnen sind auch schon reif! Diese da," Heide zeigt auf einen alten, großen Birnbaum, „die sind sehr saftig." Auch den alten, krummgewachsenen Gravensteiner, zwischen dessen dichtem Laubversteck oben in der Astgabelung ein luftiger Sitz gezimmert war, muß Steppke bewundern. „Wenn du mal mit rauf kommen willst, das Brett ist lang genug, daß auch gut zwei drauf sitzen können!" O ja, ist das fein, da oben in den Zweigen zu sitzen. Der Baum steht dicht am Zaun, unten gehen die Leute vorüber und sehen Steppke und Heide nicht.

Durch Garten und Hof, durch Scheune und Stall führt die kleine Heide den neuen Hausgenossen. Das große Viehhaus gleich neben der Scheune steht jetzt leer. Die Gespanne sind im Heu und die Kühe auf der Weide. Aber Steppke interessiert sich für die Namentafeln, die über den Stallbarren angebracht sind. „Haben denn Kühe auch Namen?" fragt er verwundert.

„Ei freilich!" erklärt Heide wichtig, „da lies nur, und unsere Guste, die Magd, die kennt jede einzelne Milchkuh und weiß, wieviel Liter Milch sie gibt. Lies mal, hier steht die Bläß, da die Liese, die Lotte und Trine und Regine und Lore und Fix und Mohrchen und Schecke."

„Ist keine Heide dabei?" erkundigt sich Steppke.

„Nun willst du mich wohl veräppeln?"

„Nein, veräppeln gar nicht!" verteidigt sich Steppke, „ich dachte bloß, Liese und Lotte und Lore, das sind doch auch Mädchennamen, und der Name Heide ist so hübsch. Ich hab ihn noch nie gehört, aber er gefällt mir."

„Ich heiße doch Adelheid." „Heide klingt viel hübscher!" „Siebzehn Kühe haben wir," fährt Heide fort, „und noch ein paar Kälbchen. Du wirst sie sehen, wenn sie heut Abend von der Weide kommen. Wir lassen das Vieh über Nacht nicht mehr draußen, seit uns vor zwei Jahren unser bestes Rind von der Weide einfach weggeklaut ist."

Nachdem Steppke dann noch ein Rudel Gänse, diverse Dutzend Hühner, darunter ein paar Glucken mit ihren Küken entdeckt und den großen Taubenschlag bestaunt, mit dem kleinen Spitz „Fiffi" Bekanntschaft geschlossen und das kohlschwarze Spiegelsamtfell des Katers „Murr" gestreichelt hat, muß er auch noch das ganze Haus vom Keller bis zum Räucherboden in Augenschein nehmen. Es ist ein Haus, vollgestopft mit altväterlichem Bauernhausrat, mit vielen altersdunklen schweren, weitbuchtigen Schränken und Truhen, hinter denen sich gut Verstecken spielen läßt — und oben, auf den Häupten der Schränke, marschieren verlockend zum Wegstiebitzen ganze Batterien Weckgläser mit Eingemachtem, mit Kirschen und Erdbeeren, mit Pflaumen und Birnenkompott, und oben in der Räucherkammer hängen auf den langen Wurststangen Speckseiten und Schinken und ellenlange, nahrhafte Girlanden speckig glänzender Würste.

„Gefällt es dir?" fragt Heide. „O ja, sehr fein!" nickt Steppke, und es deucht ihm schier, er sei hier im Schlaraffenland gelandet. Das Haus, angefüllt mit leckeren Dingen, der Garten voll Beeren und Obst, man braucht nur die Hand auszustrecken, in die vollbeladenen Zweige. Wie ein Märchen ist das, wie ein unvorstellbar schönes und doch wirkliches Märchen.

Fortsetzung folgt.



Koethers & Röttsches

Papier- und Schreibwaren

Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt

Such' die Welt im BUCH

HEIM UND WELT

Beilage zum Herner Anzeiger

Medizin und „Persönlichkeit"

Was versteht man unter Konstitution? / Neue Erkenntnisse der Menschenforschung

Man spricht jetzt sehr häufig von der Konstitution eines Menschen, aber ebenso häufig wird der Begriff der Konstitution unrichtig aufgefaßt. Nach der neuzeitlichen Anschauung versteht man unter Konstitution die ererbte und vererbbare Gesamtbeschaffenheit des menschlichen Körpers, seine Widerstandsfähigkeit in körperlicher und geistiger Beziehung gegen krankheitserregende Einflüsse. Eingehende Forschungen haben gezeigt, daß es eine Reihe von Konstitutionstypen gibt, die ganz bestimmte Verschiedenheiten der körperlichen und geistigen Eigenschaften aufweisen. Als die drei hauptsächlichsten Konstitutionstypen unterscheidet man: asthenischer Typ; mager, schmal aufgeschossen, knochenschlanke Hände, flacher Brustkorb, vorspringende Nase, fliehender Unterkiefer, verkürzte Eiform des Gesichtes. Athletischer Typ: mittel bis hoch gewachsen, breite Schultern, stattlicher Brustkorb, stark entwickelte Muskulatur, große Hände und Füße, hohe Eiform des Gesichtes. Pyknischer Typ: Gedrungene Figur, breites, fünfeckiges Gesicht, kurzer Hals, Neigung zu Fettbauch, schwache Muskulatur, frühzeitige Glatze.

Mit diesen körperlichen Eigenschaften gehen bei jedem Typ häufig auch bestimmte geistige Eigenschaften Hand in Hand. So findet man beim asthenischen Typ öfters ein ungeselliges, zurückhaltendes, humorloses oder feinfühliges und empfindsames Wesen, bei dem athletischen Typ Gutmütigkeit und Lenksamkeit. Pyniker sind im allgemeinen gesellig, gutherzig, gemütlich, humorvoll. Sie haben im Lebenskampfe die besten Aussichten, da sie lebenslustig und tatkräftig sind und sich durchzusetzen wissen. Die Verschiedenheit der geistigen Eigenschaften ist aber keineswegs so gegliedert wie die der körperlichen. Von diesen normalen Konstitutionstypen zweigen noch einige Untergruppen ab, die z. B. abnormen Hochwuchs oder gewisse Wachstumsverkümmerungen zeigen.

Die natürliche Abwehrkraft des Körpers gegen krankmachende Einflüsse hängt von der Konstitution ab. Manche Krankheiten können sich nur bei Vorhandensein einer bestimmten Konstitution entwickeln, wie z. B. Scharlach, der nur bei etwa 40 Prozent aller Menschen nach Scharlachansteckung auftritt. Hingegen sind gewisse Krankheiten durch das Bestehen einer bestimmten Konstitution bedingt, wie Fettsucht, Gicht und Zuckerkrankheit, die man deshalb auch als Konstitutionskrankheiten bezeichnet. Auch die Bluterkrankheit, die sich nur auf männliche Nachkommen vererbt, und die Idiosynkrasien (abnorm starke, angeborene Reizempfindlichkeit gegen Einwirkungen und Eindrücke, die auf normale Menschen ohne besondere Wirkung sind) dürften zu den Konstitutionskrankheiten zu rechnen sein.

Es können auch die verschiedensten Organe des menschlichen Körpers von Geburt an minderwertige Anlagen zeigen, die sogen. Konstitutionsanomalien, die zu körperlichen Krankheiten, wie Magen-, Darm-, Nieren-, Lungenleiden, auch zu geistigen Krankheiten führen. Oefters tritt eine mangelhafte Entwicklung und Leistungsschwäche des Herzens und Blutkreislaufes mit gleichzeitiger Beeinflussung anderer Organe, wie Nieren und Drüsen auf, die man als hypoplastische Konstitution bezeichnet, ferner eine mangelhafte Tätigkeit der den Flüssigkeitsaustausch zwischen Körpergeweben permittelnden Lymphdrüsen, wodurch eine verringerte Widerstandsfähigkeit des Organismus gegen Infektionen erzeugt wird. Man spricht in diesem Falle von lymphatischer Konstitution.

Die Konstitution ist etwas durch die Vererbung fest gegebenes, sie kann aber durch Klimawechsel, chronische Krankheiten und chronischen Alkoholismus geschwächt und im ungünstigen Sinne verändert werden. Durch ihre Vererbbarkeit ist die Möglichkeit gegeben, mittels Rassezucht und Reinhaltung sowie Verhinderung der Eheschließung zwischen Menschen abnormer Konstitution, Nachkommenschaft von günstiger Konstitution zu erzielen.

Dr. F. St.

*

Der „Athletiker"

Von Dr. med. Erich Grune.

Die häufig wiederkehrenden Auseinandersetzungen zwischen Menschen innerhalb der Familie oder an der Arbeitsstätte und der oft gehörte Satz: „Ich verstehe solche Menschen gar nicht — wie ist dieses oder jenes nur möglich", diese Dinge wurzeln, wie uns die moderne Konstitutionsforschung zeigt, in vielen Fällen nur in einer starken Verschiedenheit der Konstitutionen und ihrer Reaktionsformen. Das Mißverstehen zwischen Menschen, die innerhalb einer gleichen oder ähnlichen Umwelt leben, ist nach dieser Lehre häufig weniger eine Sache des besseren oder schlechteren Charakters, sondern eben eine zutiefst begründete Verschiedenheit des körperlichen und seelischen Erlebens.

Schon zu allen Zeiten haben gute Beobachter und Aerzte die Menschen nach Temperamenten, Typen, Konstitutionen eingeteilt. Und es ist das Verdienst der zeitgenössischen Konstitutionsforschung, diese Beobachtungen durch wissenschaftliche Messungen bestätigt und damit von ihrer gefühlsmäßigen Unsicherheit gelöst zu haben.

Nach Körpermaßen und ihren Verhältnissen, sowie nach den verschiedensten seelischen und geistigen Reaktionsformen und auch nach den Krankheitsarten, die diesen oder jenen „Typ" häufiger befallen, kann man heute einige Konstitutionen mit Sicherheit beurteilen. Einen neuen Beitrag zu dieser Lehre hat jetzt wieder einer ihrer Hauptschöpfer gegeben: Prof. Ernst Kretschmer in Marburg. Er hat sich mit der „Persönlichkeit der Athletik" befaßt, wobei ihre Verhaltungsweise der Sinne, des Denkens, des Gefühlslebens gemessen wurde, ja schließlich die ihnen eigentümliche Reaktion auf besondere Medikamente beobachtet wurde.

Nachdem man vor Jahren den Körperbautypus des Athletikers mit seinen Merkmalen festgelegt hatte, kann man nach dieser neuen Arbeit sagen, daß es dazu auch einen „inneren" Typ des Athletikers gibt. Während man früher annahm, daß der sogenannte Athletiker zwischen anderen Konstitutionen ein Mittelding darstelle, hat man ihn nun als einen ganz besonderen Menschen kennengelernt. Große Gruppen der verschiedensten Konstitutionen, wie der rundlichen Pykniker und der schmalen Leptosomen, sowie eben der muskelkräftigen Athletiker wurden auf ihr Verhalten geprüft, wenn man von ihnen ganz einfache lebensnahe Leistungen verlangt. So verschieden wie das Aeußere der untersuchten Personen war auch ihr Verhalten. So benahmen sie sich bei der einfachen Aufgabe, ein Glas Wasser durch ein Zimmer zu tragen und dabei über eine Leine zu steigen, vollkommen unterschiedlich. Hier verhielten sich die Athletiker am ruhigsten und gleichgültigsten. Sie vergossen aber auch das meiste Wasser auf dem Wege. Mit einer eigenartigen Methode prüfte man die Schrift. Sie wurde nämlich gewogen. Den stärksten Schriftdruck unter allen Konstitutionen zeigten die Athletiker. Bei einfachen feineren Bewegungsaufgaben, wie beim Löcherstanzen in ein Blatt Papier, sowie beim Nachzeichnen von Figuren zeigten sich die Athletiker als besonders langsam und ungeschickt. Sie zeigten auch nur geringe Anteilnahme an dem ganzen Vorgang. Sollten sie sich aber beeilen, so wurden sie leicht ungemütlich, ärgerlich oder gar jähzornig. Damit zeigt sich schon in einfachsten Dingen die Verbindung der berühmten „Bierruhe" mit der zuweilen ausbrechenden Poltrigkeit, die eben für diesen Typ des Athletikers charakteristisch ist. Bei der Deutung bunter Figuren und Flecke zeigten die Athletiker die geringste Phantasie. Sollten sie etwas in Worten beschreiben, so waren sie von allen Konstitutionen die wortkargsten. Besonders interessant ist die „Messung" der Gefühle. Feine elektrische Ströme, die durch den Körper geleitet wurden, ändern ihre Intensität, wenn seelische Spannungen und Gefühle den Menschen bewegen. Hierbei zeigte sich, daß der Athletiker nun wirklich der im landläufigen Sinne ruhigste aller Typen ist. Sie regen sich — wie der elektrische Strom verrät — weder vorher noch nachher über irgend etwas auf, sondern nur, wenn die Sache grade vonstatten geht. Daher ist auch das „Gedankenlesen" bei ihnen unter allen anderen Versuchspersonen am leichtesten. Sie zeigen nämlich nur eine Erregung in dem Moment, in dem man etwa gerade die Zahl ausspricht, die sie sich vorher gemerkt haben. Sie stellen sich auch nicht gerne schnell um und haben eine längere „Schreckfekunde" als alle anderen Typen. Dafür sind sie aber bei gleichbleibenden Anforderungen außerordentlich zuverlässig. Ihre Ruhe ermöglicht ihnen das Ausharren in allen Situationen mit einer gewissen Zähigkeit. Dafür sind sie weniger vielseitig, anpassungsfähig und gewandt. Ihr Temperament wird mit der Zähigkeit einer Flüssigkeit verglichen.

Aus vielen Experimenten hat sich somit ein meßbarer selbständiger Konstitutionstyp der Athletiker ergeben, der entweder in reiner Form gegeben ist, oder zum Teil in einem Menschen vorhanden sein kann. Die Kenntnis dieser Tatsache läßt viele Temperamente verstehen lernen. Vor allem sind diese Untersuchungen für das praktische Leben wichtig, wenn man sie beispielsweise in der Berufsberatung berücksichtigt. Auch für die ärztliche Kunst wird in Zukunft die Konstitution immer ausschlaggebender für die Behandlungsweise sein, da das Drüsen- und Nervensystem bei den einzelnen Typen so unterschiedlich reagiert und damit die Anwendung von Medikamenten neuen Gesetzen unterliegen wird.

Gesundheit und Schönheit

Richtige Ernährung ist wichtig — Schlafe dich schön! — Auch auf das Atmen kommt es an!

Es gibt viele Frauen, die einen großen Teil ihres Taschengeldes für allerlei Schönheitsmittel ausgeben, ohne zu bedenken, daß die Natur ihnen die besten Mittel, die Schönheit und Gesundheit zu pflegen und zu erhalten, fast kostenlos zur Verfügung stellt. Diese natürlichen Schönheitsmittel sind: Frische Luft, Seife und Wasser, guter Schlaf, richtige Ernährung. Ein Körper, der aus den richtigen Ernährungsstoffen aufgebaut wird, ist gesund und schön.

Notwendig ist, daß man sich während des Tages möglichst viel frische Luft zuführt und für ausreichende Bewegung sorgt. In der Nacht soll man in der warmen Jahreszeit unbedingt das Fenster geöffnet lassen, in der kälteren aber zum mindesten dafür sorgen, daß das Zimmer sehr gut gelüftet wird. Ungünstig ist es natürlich, wenn sehr viele Personen in einem Raum zusammen schlafen; besonders sollte man vermeiden, daß alte Leute mit Kindern in der gleichen Stube schlafen, das ist nämlich für die Kinder und jungen Menschen sehr ungünstig. Da wir im Schlaf viel mehr Sauerstoff verbrauchen als im wachen Zustande, ist die Luft des Zimmer sehr schnell verbraucht, und wir atmen dann nur noch Stickstoff ein, was man keinesfalls gesund nennen kann. Hat man bei geöffnetem Fenster Angst vor Zugluft, so soll man einen Wandschirm zwischen Bett und Fenster stellen.

Es kommt beim Schlafen nicht so sehr auf die Länge des Schlafes an als auf seine Beschaffenheit, und wer schön sein will, denke an das alte Wort, daß der Schlaf vor Mitternacht der beste ist. Natürlich kann man nicht jeden Abend um 9 Uhr ins Bett kriechen, aber an den Abenden, an denen man nichts besonderes vor hat, sollte man es unbedingt tun und lieber am andern Morgen früher wieder aufstehen.

Wenn man nach genügendem Schlaf herrlich ausgeruht erwacht, soll man den ganzen Körper gründlich mit Seife abwaschen und dann mit Wasser abspülen. Nur das Gesicht soll man lieber nicht mit Seife behandeln, denn nicht jede Haut verträgt Seife. Diese tägliche Abwaschung des Körpers mit Seife ist deshalb wichtig, weil die Haut in der Nacht während des Schlafes dreimal so kräftig arbeitet wie in wachem Zustande; daher befinden sich morgens, wenn man erwacht, die meisten Abfallstoffe auf der Haut, die sofort abgewaschen werden müssen. Das muß geschehen, ehe man an seine tägliche Arbeit geht, weil sonst die Haut sie wieder aufsaugt. Ein unangenehmer Geruch ist die Folge; außerdem muß die Haut schon deshalb zweckmäßig gepflegt werden, weil ein Organ, das nicht richtig arbeiten kann und nicht richtig benutzt wird, verfällt.

Aber man kann sich Gesundheit und Schönheit nicht nur erschlafen, sondern soll sie auch erarbeiten. Der Mensch, der gesund und schön sein will, muß seinen Körper richtig gebrauchen. Er soll sich mindestens einmal täglich gut warm arbeiten, durch körperliche Arbeit, durch Gymnastik oder durch Bewegung, Sport und dergleichen. Dann strömt das Blut kräftiger durch die Haut, und die Abfallstoffe werden in genügender Menge durch die Poren ausgeschieden. Sorgt man nicht dafür, daß die Haut kräftig arbeitet, so leidet der ganze Körper darunter.

Von großer Bedeutung ist auch die Art des Atmens. Es wird immer wieder darauf aufmerksam gemacht, daß die meisten Menschen falsch atmen. Die Aufgabe des Atmens ist es, dem Körper Sauerstoff zuzuführen und ihn von Kohlensäure zu befreien. Diese Wechselwirkung ist von großer Bedeutung für das ganze Leben.

Viele Menschen haben die Gewohnheit, durch den Mund zu atmen. Wer diese schlechte Angewohnheit an sich bemerkt, muß versuchen, sie so bald wie möglich abzulegen, denn er schadet durch diese Art des Atmens dem Hals und der Lunge. Man muß unbedingt durch die Nase atmen, weil dadurch die Luft, ehe sie in Lunge und Körper gelangt, gereinigt, erwärmt und angefeuchtet wird. Bemerkt man, daß ein Kind vorwiegend durch den Mund atmet, so soll man eine ärztliche Untersuchung vornehmen lassen, denn sehr oft sind Polypen oder ähnliches die Ursache, die dann so schnell wie möglich entfernt werden müssen. Das gleiche gilt übrigens von dem Erwachsenen, dem das Atmen durch die Nase irgendwie Schwierigkeiten oder Unbehagen verursacht.

Richtig ist vor allem auch, daß man regelmäßige Atemübungen ausführt. Die paar Minuten, die man dafür täglich aufwenden muß, bedeuten nichts im Vergleich mit der Gesundung, die man seinem Körper verschafft. Man soll sich jeden Morgen an das offene Fenster stellen und einige Uebungen machen, indem man zum Beispiel bei ausgestreckten Armen zehnmal kräftig durch die Nase ein- und ausatmet. Man muß das Atmen richtig spüren. Unsere Lunge ist uns für diese Bewegung und Auslüftung sehr dankbar.

Ein verbreiteter Irrtum der Raucher

Helle Tabake werden allgemein für leicht, dunkle für schwer gehalten, und auch die Propaganda empfiehlt helle als mild und leicht, sogar die schweren, aber hellen amerikanischen Virginiatabake. Die „Schwere" eines Tabaks hängt aber nicht von der Farbe, sondern vom Nikotingehalt ab, wie uns Dr. Patzsch in der „Medizinischen Welt" belehrt. Man hat in dem Forchheimer Tabakforschungsinstitut ganz schwarze, aber nikotinfreie Tabake gezüchtet, aber auch ganz helle mit hohem Nikotingehalt. Es gibt auch helle Mexikotabake mit weit höherem Nikotingehalt, als ihn die dunklen „schwarzen" Mexikotabake aufweisen. Da die Nachfrage nach hellen Tabaken groß ist, weil man sie für „leicht" hält, hat man dunkle Tabake gebleicht, ja sogar hell gefärbt! Aus der Farbe eines Tabaks kann demnach kein Schluß auf „leicht oder schwer" gezogen werden.

Abgesehen von dem Nikotingehalt eines Tabaks hängt seine Schwere bzw. Leichte auch von der Art des Rauchens ab, bei langsamem Rauchen gehen nur etwa 20 Prozent, bei raschem Rauchen bis zu 80 Prozent des Nikotins in den Mund des Rauchers über. Denn bei langsamem Rauchen können 90 bis 100 Prozent des Nikotins und andere schädliche Rauchstoffe in der Glutzone des Tabaks verbrennen, während bei raschem, fast ununterbrochenem Rauchen fast alles Nikotin unverbrannt in den Mund des Rauchers gelangt. Man hat es daher in der Hand, ob man „schwer" oder „leicht" rauchen will. Der Tabak soll beim „leichten" Rauchen nicht zu trocken sein, weil er sonst zu schnell und zu heiß verbrennt, so daß mehr Nikotin in den Mund abdampft.

Sportlich wie es jeder tragen kann



Sportkleid mit vier Taschen. Aus Teile in einem hübschen Satinstreifenmuster. Ullstein-Schnitt S. 7108



Matrosenbluse aus Streifenstoff mit kurzen Aermeln. Ullstein-Schnitt B 2174

Die dankbarsten Garderobenstücke in unserem Kleiderschrank sind die sportlichen Sachen. Einem sportlichen Sommerkleid kann es nie geschehen, daß es wie ein elegantes Festkleid wochenlang unbenutzt hängen bleibt, weil gar keine Gelegenheit besteht, es zu tragen. Sportkleider braucht man einfach immer.

Damit das Kleid seinem Ruf eines schlichten Waschkleidchens Ehre macht, muß es einfach gehalten sein. Nur hier keine flattrigen „graziösen" Garnituren. Sie wären fehl am Platz.

Streng, sachlich, nie ganz den Charakter eines Hemdkleides verleugnend, das ist das Richtige für sie. Den Schmuck mögen Falten und Biesen bilden. Das Hübscheste an den Kleidern bleibt der Stoff selbst in seinen netten Streifenmustern. Man bringt ihn gut zur Geltung, wenn man einzelne Teile quernimmt. Etwa Passen oder eine Vorderpartie oder nur die Taschen.

Anfängerinnen in der Kunst des Selberschneiderns freuen sich über die durchgehenden Schnittformen, die ihnen das Nacharbeiten leicht machen. Flotte Gürtel halten die Taille zusammen. Am Hals wird das sportliche Kleid oft so eingerichtet, daß man es offen und geschlossen tragen kann. Es ist dadurch für kühle Tage ebenso am rechten Ort wie bei dreißig Grad Hitze im Schatten. Sehr fesch wirkt, ehe es zu heiß wird, ein Schal in einer der leuchtenden Streifenfarben im Ausschnitt.

Aber selbst wenn wir uns bis ans Kinn zuknöpfen, begnügen unsere Arme sich mit kurzen Halbärmelchen. Je braunverbrannter die nackten Arme am Schluß des Sommers wurden, umso stolzer zeigen wir sie.



Gürtelmantel aus hellem Wollstoff. Der Kragen hat hinten Matrosenform. Ullstein-Schnitt M 2484

Schneiderkostüm aus hellem grauen Herrenstoff. Jacke seidengefüttert. Ullstein-Schnitt S 1601

Auch den kleinen Westenblusen, die von den Kleidern beeinflußt und gleichfalls aus Streifenstoffen sind, bewilligen wir nur halbe Aermel. Diese Blüschen sind eine erfreuliche Begleiterscheinung der vielen grauen Kostüme.

Ein Kostüm ist etwas sehr Angenehmes, doch ein sportlicher Mantel hat nicht mindere Vorzüge. So ein heller Mantel aus Garbardine oder Fresko beschützt uns treulich bei dem nie ausbleibenden schlechten Wetter.

Sehr große Mantelkragen, gewichtig breit wie die Matrosenkragen unserer Kinderzeit auf den Schultern liegend, gehören zu den diesjährigen Neuheiten. Einen ausgesprochenen Gegensatz dazu stellen die völlig kragenlosen Mäntel dar. An ihnen befinden sich dafür amüsante Taschen als Neuheit. Jede der Manteltaschen hat sozusagen eine Doppelgängerin, die ihr aufs Haar ähnlich sieht. Beinah könnten wir den Männern mit soviel Taschen imponieren.

Ist es für einen Mantel zu warm, läßt sich ein kleines Jäckchen über dem Sportkleid tragen. Sehr jugendlich sind rote oder blaue Jäckchen zu weißen Sportkleidern. Man denkt sich das besonders angebracht an der See, wo Luft und Wasser nach starken Flaggenfarben verlangen. Ein rotes Jäckchen leuchtet über den ganzen Strand hinweg. Was zwecks leichteren Sichfindens seinen Vorteil haben dürfte.

In das Gebiet der sportlichen Kleidung schlagen noch die praktischen Strickjachen. Ein sportliches Strickkostüm aus blauer Bouclewolle vereint blauen Rock mit weißem Jäckchen. Halten Sie sich heran, falls Sie bis zu den Ferien noch fertig werden wollen. Gelingt Ihnen fleißigen Händen das nicht mehr, dann nehmen Sie die Handarbeit ruhig mit auf die Sommerreise. Sie werden nicht die Einzige sein, die während des Urlaubs strickt. M. Cl.



Kragenloser Mantel mit amüsanten Doppeltaschen. Reich gefüttert. Ullstein-Schnitt M 2487

Modische und preiswerte Stoffe kaufen Sie bei Sinn

ULLSTEIN-SCHNITTMUSTER IM ERDGESCHOSS

Sport-Rundschau

Das Echo des Spiels von Stuttgart

Es scheint für eine deutsche Klassemannschaft schier ein Ding der Unmöglichkeit zu sein, dreimal hintereinander die Viktoria für sich in Anspruch zu nehmen. Auch dem zweifachen Deutschen Meister ist dieser Erfolg beim dritten Mal versagt geblieben. Man mag der Gründe vielerlei anführen: Schlechte Tagesform, eine zu starke Nervenbelastung durch die vielen schweren Spiele der letzten Zeit, das Fehlen von Pörtgen, das vielleicht in erster Linie den Ausschlag gegeben haben würde, vielleicht aber auch die Einstellung des Clubs, der aus dem Endspiel in Berlin vor 2 Jahren gelernt hat, daß man mit „Mauern" einer Mannschaft wie Schalke nicht beikommen kann, und daß der Angriff die beste Verteidigung ist. Die Tatsache ist nicht abzuleugnen, daß sich der Club in einer weitaus besseren Form vorstellte als der Deutsche Meister. Aber diese ehrenvolle Niederlage ist kein Grund, nunmehr den Schalkern das Vertrauen zu versagen. Es ist wirklich keine Schande für Schalke, daß ihm das nicht gelang, was bisher noch keiner deutschen Mannschaft gelungen ist. Schalke hat nach wie vor unser Vertrauen und wir sind überzeugt, daß nach einer gründlichen Ruhepause die Schalker Mannschaft wieder mit frischer Kraft ans Werk gehen und dann alles versuchen wird, die Viktoria doch noch einmal nach Gelsenkirchen zu bringen.

Das Spiel hat im deutschen Blätterwald ganz besondere Beachtung gefunden, während das zweite Spiel mehr in den Hintergrund getreten ist. Interessant ist, welche Gründe für das Versagen der Schalker Mannschaft angeführt werden.

Die „Kölnische Zeitung" schreibt:

„Die deutsche und besonders die westdeutsche Fußballgemeinde darf nicht undankbar sein, wenn Meister Schalke in seinem Siegeszug jetzt Unglück gehabt hat. Die Mannschaft ist ehrenvoll „untergegangen", sie fand eben an diesem Tag ihren Meister. Wahrscheinlich jedoch wären die Schalker besser ins Spiel gekommen, wenn sie von Anfang an im Sturm offensiver geblieben wären. Da das Spiel nicht glatt lief, gab es während des Spiels oder wenigstens zeitweise einige Ausfälle, besonders Gellesch, aber auch Kuzorra zeigten nicht ihre gewohnte Form. Der Mittelläufer Nattkämper wurde durch die merkwürdigen schiedsrichterlichen Entscheidungen am stärksten beeinflußt, sodaß er völlig aus dem Konzept geriet und die Verteidiger damit anstecke."

In einem Leitartikel schreibt das Blatt dann weiter: „Die Zuschauer kamen voll auf ihre Kosten; sie sahen ein hochklassiges Kampfspiel zweier großer technischer Mannschaften, die beide der europäischen Sonderklasse zuzurechnen sind. Nürnberg gewann verdient, und auch das Torverhältnis von 2:0 geht durchaus in Ordnung. Die Schalker Meisterelf, die am Sonntag den Titel verlor, zeigte ihr vorzügliches, individuell durchdachtes Kombinationsspiel, dem jedoch die letzte Durchschlagskraft fehlte und das überdies nicht taktisch überlegen genug war, um die eisenharte und klug arbeitende Nürnberger Deckung zu überwinden. Ueber die Spielkunst der beiden deutschen Spitzenvereine ließe sich sehr viel sagen. Sie ist auf dem gleichen Boden der schottisch-ungarischen Schule erwachsen und weist viele verwandte Züge auf. Trotzdem gibt es wesentliche Unterschiede in der Auffassung. Schalke spielt „modern", mit zurückgezogenem Mittelläufer, aber mit verwirrend variierten, bald flachen, bald halbhohen Stürmerkombinationen; Nürnberg bevorzugt den ihm eignen klassischen Kurzpaß, läßt den Mittelläufer für den Anariff wirken, ohne jedoch dabei die Abwehr zu vernachlässigen. Ausschlaggebend für die Niederlage Schalkes war einmal die schier unüberwindliche Verteidigung Nürnbergs, dann allerdings auch das verhältnismäßig schwache Stürmerspiel der Westfalen, das meist nur mit vier Mann arbeitete. In dieser Entscheidung hätten die Knappen, selbst auf die Gefahr einer höhern Torquote, ihre großartige Fünferreihe voll einsetzen müssen."

Die „Frankfurter Zeitung" schreibt u. a.: „Der Kampf war — man muß es beiden Mannschaften hoch anrechnen — hart, aber sehr fair. Er zeigte ganze Strecken hindurch die hohe Fußballschule, die Nürnberg in der letzten Zeit auszeichnete. Bei Schalke dagegen blitzte nur ab und zu die Kombinationskunst auf, wie man sie sonst von dem Meister zu sehen bekam. Die Mannschaft der Westfalen besitzt wohl in ihren alten Recken Szepan und Kuzorra sowie den Außenstürmern Kalwitzki und Urban die treibenden Kräfte, aber dieser Angriff bildet nicht mehr die mutige Einheit, die vor zwei Jahren im Berliner Poststadion innerhalb von zehn Minuten dem Meisterschaftsfinale gegen Nürnberg die entscheidende Wendung geben konnte. Wohl wurde die Mannschaft in der ersten Spielhälfte mit viel Geschick und weiser Steigerung des Tempos dirigiert, aber sie scheiterte an Nürnbergs Einsatzbereitschaft und Wucht.

Und die „Tremonia" schreibt schließlich:

„Das Eckenverhältnis ist mit 17:5 sehr deutlich für Nürnberg ausgefallen. Nürnberg war nicht nur in der Verteidigung stärker als Schalke, sondern auch im Sturm schneller, entschlossener, schußkräftiger. Die Läuferreihe ließ Schalkes Sturm kaum zur Entwicklung kommen. Trotz solcher Voraussetzungen ist dennoch beachtenswert, daß der Schiedsrichter Hand im Nürnberger Strafraum übersehen haben soll und Schalke benachteiligte, als an Kuzorra in Schußstellung ein Nürnberger Spieler im Strafraum zu Fall kam. Auffallend war ja auch, daß der Rundfunksprecher mehrmals die vollkommene Macht des Schiedsrichters betonte, und zwar dann, wenn dieser zu Ungunsten Schalkes entschied. Daran haben die Rundfunkhörer Anstoß genommen bzw. dadurch ein besonderes Bild gewonnen. Obwohl ein Gegentor schon dem Spiel eine ganz andere Wendung geben kann, bleibt aber der Gesamteindruck: 1. FC. Nürnberg war besser als Schalke 04 und ist daher verdienter Sieger."

*

Endspiel in Berlin

Fußball-Westdeutschland wird nicht das Meisterschaftsfinale 1936 sehen. Es bleibt bei Berlin. Das Fachamt Fußball wird das Endspiel am übernächsten Sonntag, 21. Juni, im Berliner Poststadion austragen. 50 000 Menschen können den Kampf 1. FC Nürnberg — Fortuna Düsseldorf sehen.

*

Am 20. Juni Schalke – Gleiwitz um den 3. Platz

Erstmals Trostspiel

Mit einer Neuerung wartet der DFB heuer auf: Es wird erstmals um den dritten Platz in der Meisterschaft gespielt. Die „trauernden Hinterbliebenen" von Stuttgart und Dresden, unser Exmeister Schalke 04 und der Schlesienmeister Vorwärts RSW Gleiwitz, kommen zusammen. Das „Trostspiel" steigt einen Tag vor der Meisterschaft, am Samstag, 20. Juni, auf dem Gelände der Hertha-BSC am Gesundbrunnen, das immerhin noch 20 000 Zuschauern bequeme Sichtmöglichkeit bietet.

Durch Kampfsport zum neuen Menschen

Notwendigkeiten

Von Carl Körner, Bremen.

„Der völkische Staat sieht seine Aufgaben und sein Menschheitsideal in der trotzigen Verkörperung männlicher Kraft." Diese große, von unserm Führer gestellte Aufgabe wollen wir versuchen zu verwirklichen. Darum auf, an die Arbeit! Wir wollen Wege weisen, zur Erreichung dieses Zieles. Kampf ist Leben und Leben ist ein steter Kampf! Daß jeder in der Lage ist, diesen Kampf aufzunehmen, mannhaft zu kämpfen und mannhaft zu siegen oder wenigstens ehrenvoll zu erliegen, dazu sollen die Leibesübungen und der Sport überhaupt dienen.

Sport erhält seinen letzten Sinn, seinen Wert und seine Rechtfertigung, wenn er Kampf bedeutet.

Schon heute wissen wir, was von einem Sportler, der es zu Höchstleistungen bringen will, der am Wettkampf teilnehmen will, an Energien, körperlichen sowie geistigen, gefordert wird. Nicht nur im Augenblick des Spiels oder des Wettkampfes, sondern seine ganze Lebenshaltung muß auf diesen Kampf eingestellt sein und muß so ausgeprägt werden, daß sich diese Haltung in seinem ganzen Leben auswirkt.

Schon bei der Jugend in der Schule, oder im späteren Leben im Beruf, werden diejenigen am besten „ihren Mann stehen", die wissen und erfahren haben, was Mut, Zähigkeit und Kampfbereitschaft bedeuten und darin geübt sind. Darum sagen wir, daß der Weg zu dem wehrhaft, kämpferischen Menschen der Weg des Sportes und der Leibesübungen ist.

Dadurch ist die Sache des Sportes herausgerissen aus dem Belieben eines Einzelnen.

Es kommt nicht darauf an, ob dieser oder jener gerade Lust hat, sich zu bewegen oder zu gymnastiken und dadurch glaubt, sich „sportlich" zu betätigen. Die Leibesübungen dürfen nicht zu einer angenehmen, erholenden Beschäftigung abgearbeiteter Menschen herabsinken, dürfen nicht nur im Zweckhaften einer Wiedergutmachung von Schäden irgendwelcher Art stecken bleiben. Dann wäre Sport Selbstzweck und für den Einzelnen sicher nützlich und gut; aber seine große Aufgabe wäre damit nicht erfüllt. Durch die Zielsetzung des Führers und seine ganz klare Stellungnahme wird der Sport zur Pflicht. Pflicht für einen jeden, dem es ernst ist, als Deutscher und als deutscher Staatsbürger zu gelten und mitzuarbeiten am Aufbau Deutschlands. Somit ist der Sport kein Fach mehr unter andern Fächern, sondern Volksgut, Staatsgut. Er ist einzuordnet in das organische Leben des Staates, um den deutschen Menschen zu formen. Darum ist der Staat Schutzherr des Sportes geworden, und Leibesübungen sind in gleichem Maße volksverbunden und politisch. Von diesen beiden Gesichtspunkten aus werden die Leibesübungen zu einem erzieherischen Mittel des Staates, mit der Zielrichtung sowohl im Dienste der biologischen Grundlagen des Volkes (Volkskraft und Gesundheit zu fördern) zu stehen, als auch den politischen Aufgaben (Wehrhaftigkeit und soldatisch, kämpferisch) zu dienen. Nicht umsonst gibt uns immer wieder der Führer und Kanzler das Ideal von dem gesunden, harten, kämpferischen Menschen, da nur dieser den Lebenskampf zu meistern versteht und der Staat mit seinem Einsatz rechnen kann.

War es nicht schon in den ältesten Zeiten so und wissen wir nicht Gleiches von dem hellenischen und spartanischen Volk, daß nur der gesunde, starke Mann wehrfähig und Waffenträger sein durfte? Daß in der Volksgemeinschaft dem Gesunden, Starken der Rang gebührt und der Schwächliche abseits stehen mußte?

Schon die letzten Jahre haben erstaunlich viel Menschen wachgerüttelt. Einmal war der Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution ein heroisches Beispiel des kämpferischen Menschen. Zum andern hat die ganz veränderte Lebenshaltung des Volkes innen- wie auch außenpolitisch die ganz natürliche Forderung an den Menschen gestellt: sich zu behaupten, Kämpfer zu sein.

Diese Haltung und geistige Umwandlung des ganzen Volkes hat auch naturgemäß die Leibesübungen erfaßt, weil sie Mittler und Weg sein sollen zu dem neuen Menschheitsideal.

Dieses Bewußtsein muß sich in jedem Deutschen einhämmern, daß er von diesem Gesichtswinkel aus den Weg zu den Leibesübungen findet. Sie müssen als so selbstverständliches Tun in seinem täglichen Leben stehen, daß es keines Antriebes mehr bedarf, sondern solche Notwendigkeit sind, wie das tägliche Waschen und Zähneputzen. Jedes Wenn und Aber, Komplikationen mit Zeit und Gelegenheit haben zu verschwinden; es gibt nur Eines, durch Ueben und Tun an sich selbst und somit am Staatsaufbau zu arbeiten.

Jung gewohnt, ist alt getan. Darum müssen diese neuen Erkenntnisse gleich in die Erziehung der Kinder aufgenommen werden und wir fangen darum gleich bei der Jugend an und wenden uns an die Eltern. Wir machen als Körpererzieher immer wieder die Feststellung, daß der Grund einer mangelnden körperlichen und sagen wir ruhig kämpferischen Einstellung des Kindes und Jugendlichen zum großen Teil in der Unkenntnis der Eltern über den Wert der körperlich-kämpferischen Erziehung ihres Kindes zu suchen ist.

Alle Eltern, die heute darauf aufmerksam werden und die zu uns kommen und „wehklagen", daß ihr Kind den „hohen" sportlichen Anforderungen nicht gerecht wird, sollen ihr Gewissen befragen, wie die Erziehung des Kindes in den ersten grundlegenden Lebensjahren gewesen ist. Ist es nicht die allzu große Sorge und Aengstlichkeit der Eltern selbst gewesen, die immer bestrebt waren, ein „Musterkind" zu haben, das immer schön hübsch artig war? Alle Hindernisse wurden automatisch dem Kind aus dem Wege geräumt, daß nur ja nichts passiert. Darum dürfen sich die Eltern nicht wundern, wenn in den späteren Jahren ihre Sprößlinge Angst haben, über ein kleines Hindernis, was ihnen in den Weg kommt, zu springen, daß er einen im Weg liegenden Stein nicht von selbst aufnimmt, um ihn fortzuwerfen, daß er gleich jammert, wenn er hinfällt oder ihm eine kleine Unannehmlichkeit zustößt. Man soll auch nicht die vielfache Ausrede gebrauchen einer zu schwachen körperlichen Veranlagung und unglücklichen Erbanlage.

Helden werden nur geboren.

Sicherlich wird in jedem Menschen die kämpferische Veranlagung verschieden sein; es spielt eine entscheidende Rolle, ob ein Kind von Grund auf lebendig oder träumerisch, mutig oder ängstlich ist.

Aber der Erzieher hat ja die Aufgabe, nicht Rücksicht zu nehmen auf schlechte oder fehlende Veranlagung, sondern die guten Eigenschaften zu wecken und zu stärken, selbst wenn es der elterlichen Liebe auch „hart" werden sollte. Gerade die Kindesseele ist so empfänglich und feinfühlend und aufnahmebereit, daß wir hier schon den Grund gelegt wissen möchten, der Grund, auf den der heranwachsende Junge zunächst in der Schule aufbauen kann, denn der heutige Schulsport steht vor großen Aufgaben. Und es geht nicht an, daß es heute noch Jungens in den Turnstunden gibt, die Angst haben vor einer körperlichen Anstrengung, die nicht schnell laufen „dürfen", die vor der Sprungleine stehen bleiben und die es nicht fertigbringen, mit etwas Mut ein Hindernis zu überwinden.

Was die Eltern so in der körperlichen Erziehung der Kinder versäumt haben, muß der Schulsport nachholen und versuchen, aus dem Jungen einen handfesten Burschen zu machen, der körperlich so durchgebildet ist, daß er Strapazen ertragen lernt.

Entscheidend greift heute in die Erziehung des jugendlichen Schülers eine Sportart ein, die noch vor wenigen Jahren als deklassiert galt: der Boxsport.

Er soll mit der geradeste Weg sein, den Mannestypen zu erziehen, auf den Verlaß ist, der körperlich stark ist und frei. Die Wiedereinführung des Wehrdienstes und die Einführung des Pflichtarbeitsdienstjahres stellt nach der Schulentlassung, dem ins freie Leben tretenden jungen Menschen gleich körperliche und auch wehrmäßige Aufgaben, die er zu meistern hat.

Und nur der vermag sich dieser Aufgabe gut zu entledigen und sich durchzusetzen, der sich früh in diesen Dingen geübt hat, der laufend von Kindesbeinen auf durch eine Schule gegangen ist, die hingerichtet ist, den neuen kämpferischen wehrhaften Menschentyp zu formen. Haben zunächst alle Eltern diese notwendige Erziehungsmethoden erkannt und behandeln ihre Jungen dementsprechend, dann werden den Jungen Werte mitgegeben, auf die er sein Leben aufbauen kann. Dann mögen die deutschen Leibesübungen, sei es in der Schule, in der SA. oder Wehrmacht, im Arbeitsdienst oder Schulungslager, bei KdF. oder in Vereinen ihren Weg gehen, alle mit dem gleichen Ziel:

den Menschen zu formen, der sein Ideal sieht in der trotzigen Verkörperung männlicher Kraft.

Die Segelflugzeit in den Borkenbergen beginnt

Ein neuer A-Pilot. — Langstreckenflüge.

SA-Führer bei den Herner Segelfliegern

Die vorgesehene und vorbereitete Schulung von rund zwanzig neuen Schülern an den beiden Pfingsttagen ließ diesmal zu wünschen übrig. Ungünstige Wettervorhersagen, die zum Teil leider auch eintrafen, haben die meisten veranlaßt, während der Pfingsttage zu Hause zu bleiben. Ein für den Segelflieger im allgemeinen durchaus verkehrter Standpunkt. Das hat sich wiederholt schon gezeigt. Die jungen Leute müssen sich daran gewöhnen, durchhalten zu können. Außerdem ist ein Zuhausebleiben selten von Nutzen. Die „Unentwegten" hatten allesamt ihre Vorteile, trotzdem nur ganze fünf Mann in die Borkenberge gekommen waren, eine Anzahl, die natürlich zu schwach ist, um einen bis ins kleinste geordneten Schulbetrieb durchführen zu können. Aber sie kamen alle zu ihren Starts. Es gelang, einige Dortmunder Kameraden zu gewinnen, die mit nicht weniger als fünfundvierzig Mann angerückt waren und nur zwei Flugzeuge zur Verfügung hatten. Diese halfen also aus, und selbstverständlich bekamen auch die Dortmunder Jungen ihre Starts. Drei Angehörige der Herner und Sodinger Luftsportschar, darunter Ropertz, Sodingen, bekamen weitere Rutscher. Demnächst werden sie voraussichtlich zum ersten Male in die Lüfte geschickt werden können.

Vom Herner Segelfliegersturm waren Prodella und Craemer erschienen. Der erstere machte auf Grunau 9 einen Probestart und wollte dann auf dem 12-Meter-Zögling starten, doch mußte das wegen der ungünstigen Witterung leider unterbleiben. Craemer hingegen kam zum langersehnten Erfolg. Nachdem am Sonntag ein Start vom Steinberg bei ungünstigen Winden nicht zu Ziele führte, gings in der taufrischen Frühe des Pfingstmontag-Morgens bei strahlendem Sonnenschein sofort an den Rauhen Hang, um etwa später auftretenden ungünstigen Winden zu entgehen. Der Start wurde ein voller Erfolg, obschon in dieser Frühe bereits mit leicht seitlichem Rückwind gestartet werden mußte. Das bedeutete von vornherein einen ziemlich starken und schnellen Höhenverlust. Der Start gelang bei vollem Seilauszug ausgezeichnet und Craemer konnte mit einem ausgezeichnet ausgeführten Flug von über 30 Sekunden eine sehr schöne A-Prüfung fliegen. — —

Truppführer Reiter suchte im Flugzeugschlepp am gleichen Tage Wolkenanschluß zu bekommen. Aber die immer wiederkehrenden Regenschauer ließen eine stärkere Thermitbildung, auf die man gehofft hatte, leider nicht aufkommen.

O. Ziesig, eine junge Hoffnung für den diesjährigen Hirzenhainer- und Junioren-Rhön-Wettbewerb, entschloß sich trotz Hofmanns Warnung, doch auf Strecke zu gehen. Durch einige leichte Aufwindschläuche gelockt, verließ er die Flugplatzzone und verschwand in Richtung Datteln. Ueber der Stadt zeigte sein Variometer noch eine Weile ½ Grad Steigen an. Aber obschon die Dattelner Bevölkerung nach dem Piloten da oben die Hälse reckte, es gelang ihm nicht, Höhe zu gewinnen. So war er gezwungen, unter schwierigen Verhältnissen dicht bei der Stadt Datteln zu landen.

Die Piloten Budzinski und Kürten kamen trotz zweimaligen Aufstiegs zu keinem Erfolg und kehrten ergebnislos zum Flugplatz zurück.

Die ausgedehnten Wolkenstraßen, die sich im Laufe des Pfingstmontags gebildet hatten, sahen außerordentlich vielversprechend aus. Bei näherer Untersuchung zeigte es sich, daß die durch die Regenschauer immer wieder erneut eintretende übermäßige Abkühlung die Temperaturunterschiede, die der Segelflieger braucht, fortwährend ausglich und so zum Leidwesen der Flieger und zahlreichen Besucher eine größere Anzahl interessanter Flüge unterblieb.

Für den aufmerksamen Besucher gab es immerhin allerlei zu sehen. Im Gelände wimmelte es förmlich von Flugzeugen und Piloten, die in der Anfangsschulung begriffen waren. Die Borkenberger Flieger beginnen allerdings erst noch ihre eigentliche Hochsaison, und wir werden noch mancherlei Interessantes im Laufe der nächsten Wochen und Monate von ihnen hören. — —

Der 6. Juni brachte für Borkenberge bedeutende Leistungen in Langstreckenflügen. Vier Maschinen starteten im Flugzeugschlepp. Zwei legten Strecken von über 80 km — bis zu den Höhenzügen des Sauerlandes — zurück. Hier erwiesen sich wieder die ungünstigen Luftströmungen des Sauerlandes als ein kaum zu überwindendes Hindernis für Segelflugzeuge.

Am Sonntag, 7. Juni, erschien ein Trupp des Herner Segelfliegersturmes und der Sodinger Luftsportschar in den frühen Morgenstunden in Borkenberge, geführt von Stl.-Sturmführer Dungs. Die Prüflinge für das SA-Sportabzeichen hielten vormittags unter SA-Scharführer Rösler als Kursusleiter die Hauptgeländeübung ab. Das für den Nachmittag vorgesehene Schulungsfliegen mußte wegen des anhaltenden Regens ausfallen; Erschienen waren ferner Sturmbannführer Lehmhaus, Obersturmführer Klein und Obertruppführer Schulz, denen die Herner Segelflieger fliegerischen Können zeigen wollten. Hierdurch machte jedoch, wie gesagt, die regnerische Witterung einen Strich. Den Herner Segelfliegern war es eine besondere Freude, mit den Herner SA-Führern einige Stunden froher Kameradschaft zu erleben.

E.

Davispokal-Ueberraschung

Jugoslawien schlug Frankreich 3:2!

Frankreichs Davispokalvertretung macht in diesem Jahre ohne Zweifel eine gewisse Krise durch, so daß man sich hüten muß, bei der 2:3-Niederlage gegen Jugoslawien von einer großen Ueberraschung zu sprechen. Unerwartet kommt zwar immerhin die Tatsache, daß es den Franzosen nach einem 2:1-Vorsprung nicht mehr gelang, den Endsieg herauszuholen, der durch den Gewinn nur eines Einzelspiels am Schlußtag doch greifbar nahe war.

Man muß sich hierbei aber daran erinnern, daß die Franzosen bereits in Scheveningen mit reichlich viel Glück am ersten Tage noch einen leicht möglichen 2:0-Vorsprung der Holländer in ein 1:1-Unentschieden abzuschwächen wußten, daß sie dank der dann eintretenden Nervosität bei Hollands Spielern noch einen zahlenmäßig glatten 4:1-Sieg davontragen konnten. Jugoslawiens Spieler kannten dagegen keine Nerven. Pallada und Puncec spielten trotz der drohenden Niederlage und vielleicht gerade deswegen unbeschwert und machten das Unwahrscheinliche zur Wirklichkeit: sie gewannen die beiden letzten Einzelkämpfe und damit die gesamte Begegnung. Frankreich muß nunmehr zusehen und sich auf das nächste Jahr vertrösten, während Jugoslawien in der Vorschlußrunde gegen Oesterreich anzutreten hat und im Falle eines neuerlichen Sieges ins Endspiel gelangt, wo Deutschland nach dem zu erwartenden Erfolg über Irland aber auch den Jugoslawen den Weg verlegen wird.

Man kennt die zahlreichen Schwierigkeiten, die Frankreich mit der Aufstellung seiner Davispokalvertretung gerade in diesem Jahre hatte. Borotra rettete zwar nochmals sämtliche Doppelspiele für Frankreich, aber im Einzel waren die Ergebnisse doch zu unterschiedlich, als daß man restloses Vertrauen haben konnte. Boussus war schon lange ein sensibler Spieler, und Destremeau fehlte nach verheißungsvollem Beginn eben doch noch die Routine, ohne die auf die Dauer so schwere Kämpfe nicht erfolgreich zu bestehen sind. Bernard Destremeau ist ohne Zweifel ein großes Talent, diese Tatsache allein kann ihn aber in seinem ersten Davispokaljahr noch nicht vor immer möglichen Rückschlägen bewahren, denn von einem Versagen kann man hier natürlich nicht sprechen.

Zunächst kam Jugoslawien durch einen 6:1, 1:6, 8:6, 6:4-Sieg von Joseph Pallada über Bernard Destremeau zum 2:2-Gleichstand. Destremeau griff unentwegt an, aber Pallada bewahrte die Ruhe, passierte den Franzosen wiederholt und wußte vor allem die unmöglichsten Bälle noch zu erreichen und mit erstaunlicher Sicherheit zurückzugeben. Gegen diese lebende Mauer blieben alle Versuche des jungen Franzosen ohne Erfolg, der zwar verzweifelt um den Sieg kämpfte, aber doch noch nicht über einen wirklich tödlichen Schlag verfügt, mit dem allein Pallada eben sicher zu schlagen ist.

Und dann kam die schwerste Nervenprobe, denn vom Ausgang des letzten Einzels zwischen Christian Boussus und Franz Puncec hingen nunmehr Sieg und Niederlage ab. Und Boussus war trotz technisch guten Leistungen nicht der harte Kämpfer, um den unbekümmert spielenden Gegner aus der Fassung zu bringen oder Schwächen aufzudecken und erfolgreich auszunützen. Vor allem im zweiten und fünften Satz wollte Boussus fast nichts gelingen, der nach seiner verpaßten Chance, im vierten Satz mehr und mehr die Nerven und... den Kampf 6:3, 1:6, 6:4, 5:7, 1:6 verlor. Puncec kam ebenso wie sein Landsmann als absolut sicherer Defensivspieler zum Erfolg und rettete so seinem Land die Teilnahme an der Vorschlußrunde, die ebenso wie die Begegnung Deutschland — Irland bereits an diesem Wochenende zum Austrag gelangt.

Sauerländisches Gebirgsfest 1936

Regierungsvizepräsident Dellenbusch bleibt Führer des SGV.

Wetter, 9. Juni.

Der Sauerländische Gebirgsverein hielt am Samstag und Sonntag in der festlich geschmückten märkischen Industrie- und Ruhrstadt Wetter sein 32. Gebirgsfest unter großer Teilnahme der Bürgerschaft ab. Der Jahreshauptversammlung am Samstagnachmittag voraus gingen Zusammenkünfte der Wege- und Wanderwarte, der Dietwarte und der Heimatschutzobmänner.

Die Jahreshauptversammlung vereinigte den engeren Führerrat mit den Führern der 22 Bezirke und aller 333 Ortsgruppen zu eingehender Berichterstattung über die geleistete Arbeit im verflossenen Jahr und über die künftigen Aufgaben. Regierungsvizepräsident Dellenbusch, Arnsberg, der Führer des Gesamtvereins, konnte auch zahlreiche Vertreter der Behörden und der Partei begrüßen. Dem kürzlich verstorbenen Vorsitzenden des Hauptwegeausschusses, Lehrer Knick, Hagen, der sich in jahrzehntelanger, ebenso rastloser wie erfolgreicher Arbeit um den Aufbau des SGV. hoch verdient gemacht hat, widmete er einen herzlichen Nachruf.

Nach dem Rechenschaftsbericht ist die Zahl der Abteilungen in den letzten drei Jahren von 224 auf 332 und die Mitgliederzahl von 21 000 auf 26 900 angewachsen. Auch für die Zukunft fühle sich der SGV. zu der Aufgabe berufen, innerhalb der Mitgliederschaft echte Wandergemeinschaft zu gestalten und zu vertiefen und alle für ein gesundes Naturerleben empfänglichen Menschen zu gewinnen.

Der Geschäftsführer des SGV., L. Schult, Iserlohn, erstattete den Geschäftsbericht. Er sprach sich für eine verstärkte Fortsetzung der Mitgliederwerbungen in allen Abteilungen aus. Dankbar wies er auf die Unterstützung seitens der Behörden hin, insbesondere durch die Anerkennung des SGV. als des alleinigen Wandervereins zwischen Rhein, Sieg, Lippe und dem Waldecker Land, sowie durch die Verleihung des alleinigen Wegezeichenrechtes.

Ueber den Ausbau und die Durchführung des Wegenetzes in dem dem SGV. angegliederten Gebiet des Bergischen Landes sprach Kaufmann Fritz Arnhold, Wuppertal, der mit seinen Mitarbeitern in mühevoller mehrwöchiger Arbeit ein neues Wegenetz im Bergischen Land geschaffen hat. Studienrat Grabowski, Hagen, setzte sich als Hauptdietwart des Vereins dafür ein, daß das deutsche Lied in den Mittelpunkt der Abteilungsabende gestellt wird. Landesrat Münker, Hilchenbach, der Natur- und Heimatschutzobmann, wandte sich entschieden gegen das Unwesen der Außenreklame und vertrat den Grundsatz, daß sich die Technik dem übergeordneten Gesichtspunkt der Landschaft unterzuordnen habe.

Als Tagungsort für das nächstjährige Gebirgsfest wurde Neheim auserwählt. Zum Führer des Gesamtvereins wurde einstimmig und unter lebhaftem Beifall wiederum Regierungsvizepräsident Dellenbusch, Arnsberg, für die nächsten drei Jahre gewählt. Der stellvertretende Vereinsführer, Bürgermeister i. R. Dr. Schneider, Arnsberg, dankte ihm herzlich im Namen aller Wanderfreunde für seine bisherige aufopfernde und erfolgreiche Arbeit.

Am Sonntagvormittag traten alle Abteilungen und die Jugendgruppen auf dem Adolf-Hitler-Platz an zu einem Festzug durch die schmucke Stadt zum Harkortberge, wo in einer eindrucksvollen Kundgebung Regierungsvizepräsident Dellenbusch zahlreiche neue SGV.-Wimpel weihte. Es sprachen noch Bürgermeister Müller, Wetter, der stellvertretende Gauleiter Stürtz, Regierungspräsident Dr. Runte, Arnsberg, und die westfälische Heimatdichterin Maria Kahle. Mit einem Heimatabend fand das 32. Sauerländische Gebirgsfest seinen Abschluß.

Interessante Experimente mit Stockenten.

Es gibt übrigens hierzu eine Parallele. Man hat nämlich Hunderte von Stockentenetern einmal von England nach Finnland gebracht. Die finnische Stockente zieht sonst gewöhnlich etwa bis Algier, die englische dagegen überhaupt nicht, sondern bleibt im Lande. Die von den englischen Enten, die in Finnland erbrütet wurden, folgten nun dem Zug der einheimischen finnischen und zwar nach ihnen. Ein Drittel etwa kam nach Finnland zurück, während man von den anderen zwei Dritteln nichts mehr weiß und hörte. Sie werden also wohl zu Grunde gegangen sein. Immerhin ist der Prozentsatz der Rückkehrer sehr groß, wenn man den Verlust in Vergleich stellt zu anderen Zugvögeln, bei denen man mit einem Bruchteil, mit 0,008 zu rechnen gewohnt ist, vor allem bei Rotkehlchen, Grasmücken und anderem kleinen Sängervolk.

„Freund Adebar" hat seine Launen ...:

Geheimnisse des Vogelzuges. — Was ist aus den Ostpreußen-Störchen geworden?

Immer wieder taucht die Frage auf, was aus den Jungstörchen geworden sei, die man von der Vogelwarte Rossitten aus nach Westdeutschland verpflanzte. Kehrten sie in ihre Heimat zurück und wo nisteten sie dieses Jahr?

Der bekannte Ornithologe, der frühere Leiter der Vogelwarte Rossitten und jetzige Direktor des Berliner Aquariums, Dr. Heinroth, gab unserem Mitarbeiter über die Fragen des Vogelzuges Auskunft.

Flucht vor dem südlichen Winter?

Ebenso wie dem nördlichen Winter bei uns weichen die Störche auch dem südlichen bei unseren Antipoden aus. Im ersten Jahr scheinen sie häufig in Mittelafrika zu überwintern. Vielfach ziehen sie dabei den Heuschreckenschwärmen nach, die sie gern vertilgen, obschon sie freilich diesen Massen gegenüber wenig ausrichten können. Da versagt selbst der stärkste Appetit. Immerhin aber hat ihnen ihre Vorliebe für diese gastronomische Feinschmeckerei den ehrenhaften Namen „Heuschreckenvogel" da unten in Südafrika eingebracht.

Ziehen die Versuchstiere wieder nach Westen?

Ist nun aber beispielsweise ein Storch 1930 geboren, wird er 1931 wahrscheinlich nicht nach Europa zurückkehren. In der Brutzeit treiben sich häufig ganze Storchherden im Süden umher, die noch nicht brutreif sind. Die sich hier bei uns gesellig herumtreibenden Störche werden von der Landbevölkerung als Raubstörche oder Junggesellen bezeichnet. Nach der Beringung hat sich aber noch nicht ganz einwandfrei herausgestellt, ob sie nicht brüten, weil sie anscheinend noch zu jung sind, oder aus welchen unbekannten Gründen sonst sie die Ehe meiden. Wahrscheinlich aber ist ihre Jugend der einzige Grund, denn man merkte, daß bei den Weibchen die Eierstöcke nicht fruchtbar waren. Andersartige Wahrnehmungen beim Männchen führten zum selben Schluß. Die Beringung hat aber jedenfalls wiederum ergeben, daß die Störche erst in ihrem dritten oder vierten Lebensjahr fruchtbar werden und dann Brutplätze suchen. Durch die Beringung kennen wir ja jeden Storch sozusagen persönlich. Sie ist sein Auslandspaß, sein Signalement.

Wir können jedenfalls noch nicht wissen, ob die Versuchsstörche wieder nach dem Westen ziehen werden. Es sind übrigens während drei Jahren Versuche gemacht worden. Man brachte von Rossitten aus, weil es in Ostpreußen zuviel Störche gab, eine größere Anzahl von Jungvolk jeweilig im Juli nach dem Westen, beispielsweise nach Essen. Der ursprüngliche Zweck war, festzustellen, ob sie ihre scheinbare Heimat, in die sie vom Osten gebracht waren, wieder aufsuchen würden, oder ob sie triebmäßig an den Ort zurückkehren, auf dem sie erbrütet sind und des weiteren, ob und in welcher Weise ihnen der Zugang in die Winterquartiere angeboren ist. Der strittige Punkt unter den Ornithologen ist ja überhaupt, ob der Erbrütungsort im Erbgau, sei es in magnetischen Schwingungen, wie manche behaupten, oder sonstwie den Ausschlag gibt, oder ob das Tier durch seine Erfahrung sich auf seiner Rückkehr von seinem ersten Südfluge wieder an den Ort zurückfindet, von dem aus es abgeflogen ist. Denn die Störche sind aus Ostpreußen nicht flügge nach dem Westen gebracht und sind erst nach durchschnittlich vier Wochen abgeflogen.

Die Restzeit des Storches beträgt ungefähr 2½ Monate. Dann ziehen meist die Jungen von den Alten ab, die noch etwa zwei Wochen verweilen. Sie „treten" sich sogar wieder und machen Anstalten zum Nisten, bis dann doch der Zugtrieb durchbricht und sie in den Süden aufbrechen. Wir wissen dies daher, daß Störche in Spanien gegen Starkstromleitungen geflogen sind, während ihre Eltern sich noch in Freiburg im Breisgau aufhielten, können aber nicht sagen, ob noch andere alte dabei waren, weil wir diese nicht kannten. Merkwürdig ist es aber doch, daß kein Storch im Herbst nach Norden fliegt, also etwa nach Finnland oder Schweden, auch keiner von den jungen, ohne daß sie von den älteren Artgenossen beeinflußt sein können, nur die südliche Route zu wählen. Das ist nicht der Fall. Sie wenden sich aus eigenem Entschluß nach Süden.

Im Trainingslager Bad Saarow

In dem in Bad Saarow vom Großdeutschen Schachbund eingerichteten Olympia-Trainingslager nahmen fast alle für die deutsche Olympiamannschaft in Frage kommenden Spitzenspieler 8—10tägigen Aufenthalt. Auch unser heimischer Schachmeister Wilhelm Ernst unterzog sich dem Training. Ernst wird auch an dem in Swinemünde am 14. Juni beginnenden Olympia-Ausscheidungsturnier teilnehmen.

Unter den mannigfachen Vorbereitungen auf das Schach-Olympia in München kommen dem soeben abgelaufenen Training der Olympiakandidaten in Bad Saarow ganz besondere Bedeutung zu. In der Zeit vom 2. bis 23. Mai war hier, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die Elite des deutschen Schachs versammelt, um in ernster Gemeinschaftsarbeit schachliches Wissen und Können der Teilnehmer zu vertiefen und so die Grundlage für ein Höchstmaß an Leistungen zu schaffen. Es wurde den Olympiaanwärtern Gelegenheit gegeben, ihre Kenntnisse und Erfahrungen auszutauschen und theoretische Fragen aus Eröffnung, Mittelspiel und Endspiel zur Untersuchung zu stellen. Zur Klärung strittiger Ansichten auf dem Gebiet der Eröffnungen wurden wiederholt Uebungspartien angesetzt. Es war ein glücklicher Gedanke der Bundesleitung, das Olympiatraining der Meister in das liebliche Bad Saarow, diese Perle der Mark, an den Ufern des Scharmützelsees, zu verlegen. Damit wurde zweierlei erreicht: einmal fielen die Ablenkungen des Großstadtlebens fort, woraus sich eine stärkere Konzentration der Teilnehmer auf ihre Arbeiten ergab, und zum anderen waren reiche Möglichkeiten körperlicher Erholung und Kräftigung vorhanden.

Das Training wurde am 2. Mai in Anwesenheit des Bundesleiters Zander eröffnet. Der Bund hatte die Freude, Reichsminister Dr. Frank mit seinem Stabe begrüßen zu können. In drei Gruppen von je acht bis 10 Tagen gingen mehr als zwanzig Olympiaanwärter durch das Training. Die Reichshauptstadt war vertreten durch Czach, Helling, Koch, Mroß, Rellstab, Sämisch, Schlage, die Nordmark durch Heinicke und Reinhardt (Hamburg), v. Hennig (Kiel), Bayern durch Michel und Dr. Rödl (Nürnberg), Hahn (Bayreuth), Westfalen entsandte Rogmann (Bochum) und Ernst (Gelsenkirchen), Niedersachsen W. Lange (Braunschweig), Sachsen Keller (Dresden), während Weser-Ems durch Dr. Antze (Bremen), der Niederrhein durch Engels (Düsseldorf) und Ostdeutschland durch Ahues (Königsberg) repräsentiert wurde. Allgemein wurde bedauert, daß unser Deutschlandmeister Kurt Richter nicht mitmachen konnte. Die Tageseinteilung war lagermäßig geordnet: um 7 Uhr Wecken, um 8 Uhr Frühstück, im Anschluß daran entweder ein kurzer gemeinsamer Spaziergang oder sportliche Betätigung auf dem nahen Sportplatz, dann von 9 bis 13 Uhr und 16 bis 19 Uhr Gemeinschaftstraining, das bei gutem Wetter im Garten abgehalten wurde. In anstrengender ernster Arbeit wurden speziell auf dem Gebiet der Eröffnungstheorie höchst beachtliche Ergebnisse erzielt, wobei manche aktuelle Fragen einer Klärung entgegengeführt wurden. Gemeinsames eingehendes Studieren und Analysieren von Meisterpartien bot viel Anregung und Gelegenheit zum Austausch der Ansichten über Mittelspielfragen und Ueberprüfung der Endspielkenntnisse der Teilnehmer. Vom 9. bis 15. Mai beteiligte sich der frühere Weltmeister Dr. Aljechin am Training. Die Trainingsteilnehmer sind ihm für viele Anregungen und Winke sowie für die Bereitwilligkeit, mit welcher er auf alle ihm gestellten Fragen einging, zu größtem Dank verpflichtet. Mehrere Motorbootfahrten auf dem langgestreckten Scharmützelsee und gemeinsame Ausflüge dienten der Ausspannung und Erholung der Teilnehmer. Auf dem nahen Sportplatz wurde Fußball gespielt und Laufen geübt. Ueber Wert und Erfolg der Veranstaltung war von allen Teilnehmern nur eine Stimme des Lobes zu hören. Jeder erklärte, daß er an Wissen und Kampfkraft gewonnen habe und daß die geleistete Gemeinschaftsarbeit bei dem großen Länderwettstreit in München gute Früchte zeitigen werde.

Aus dem Niederrheinischen Schachverband

Düsseldorf Landesverbandsmeister.

Die vom Niederrheinischen Schachverband veranstalteten Bezirkswettspiele um die Meisterschaft des Verbandes sahen Düsseldorf als Vertreter der Gruppe B und Mülheim als Sieger der Gruppe A im Endspiel. Die Düsseldorfer gewannen mit 7:3 Punkten sicher und halten sich damit den Titel. Nachstehend die Ergebnisse dieser Begegnung (Düsseldorf zuerst genannt): 1. Loose — F. Kempkens 1:0, 2. Engert — Päslack 1:0, 3. Borgemeister gegen Schmitz 1:0, 4. Lohmann — Groos 1:0, 5. Rectz gegen Pelzer ½:½, 6. Hockenbrink — A. Kempkens 0:1, 7. Winkels — Glaubrecht 0:1, 8. Meister — Stränger 1:0, 9. Haase — Bido 1:0, 10. W. Meffert — Strohschein ½:½.

Pferdesport

Rennen zu Maisons-Laffitte.

1. Rennen: 1. El Jazbal (Sons), 2. Mendicourt, 3. Jarnac. — Toto: S. 255:10; Pl. 73, 20, 24:10. — ¾, 1, 1½. — Ferner: 17 Pferde.

2. Rennen: 1. Catharinette (Johnstone), 2. Sequence, 3. Ribnik. — Toto: S. 22:10; Pl. 12, 37, 27:10. — ¾, 1½, ½. — Ferner: 10 Pferde.

3. Rennen: 1. Madhinia (Semblat), 2. La Flamme 3, 3. Aetha. — Toto: S. 52:10; Pl. 15, 15, 16:10. — 2½, 1, 1. — Ferner: 9 Pferde.

4. Rennen: 1. Esclavage (Brethes), 2. One I Love, 3. Moncle. — Toto: S. 32:10; Pl. 14, 15, 46:10. — 2¼, 1½, H. — Ferner: 5 Pferde.

5. Rennen: 1. Sirtam (Crawley), 2. Xylander, 3. Royal Kidney. — Toto: S. 62:10; Pl. 12, 14, 21:10. — ½, H., 3. — Ferner: 9 Pferde.

6. Rennen: 1. Gouvate (Lynn), 2. Gia Long, 3. Timbale. — Toto: S. 49:10; Pl. 16, 24, 15:10. — K., K., 1. K. — Ferner: 9 Pferde.

7. Rennen: 1. Soda (Peliquen), 2. Pantin 4, 3. Whitehall. — Toto: S. 27:10; Pl. 12, 17, 13:10. — 2, ½, 3. — Ferner: 6 Pferde.

Das DAF.-Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehungsstätten



Handel * Gewerbe * Industrie

Aktien sehr fest, Renten freundlich

Berliner Börse.

Die ungleichmäßige Entwicklung der Aktienmärkte in den letzten Tagen hat heute einen zunächst zögernd einsetzenden, sich aber unmittelbar nach Festsetzung der ersten Kurse stärkenden Tendenzumschwung erfahren. Nachdem einige Faktoren der Ungewißheit durch die Veröffentlichung der Abschlüsse maßgebender Industrieunternehmungen, insbesondere der IG Farben, beseitigt worden sind, kam die bisher teilweise zuwartende Bankenkundschaft wieder mit verstärkten Aufträgen an den Markt, wodurch dieser ein recht lebhaftes Gepräge erhielt. Das fehlende Angebot bewirkte sehr bald kräftige Kurssteigerungen auf fast allen Gebieten. Am Montanmarkt konnten Mannesmann einen Anfangsgewinn von ¼ sogleich auf ¾, Klöckner einen solchen von ⅝ auf nahezu 1 Prozent erhöhen, Laurahütte waren um 1, Harpener um insgesamt ¾ Prozent fester. Von Braunkohlenwerten blieben Rheinbraun mit plus 2 Prozent in Führung, Deutsche Erdöl wurden unter Hinweis auf den Bericht erneut 1½ Prozent, Bubiag 1 Prozent höher bezahlt. Um durchschnittlich 1 Prozent fester lagen auch Kaliaktien. Von chemischen Papieren erlitten Farben zunächst zwar einen Rückschlag um ¾ Prozent, sehr bald war aber dieser wieder ausgeglichen und darüber hinaus ein kleiner Gewinn zu verzeichnen. Die anfängliche Enttäuschung über den Abschluß hat unter Würdigung der ausführlich behandelten Gründe im Bericht einer günstigeren Beurteilung Platz gemacht. Von Gummi- und Linoleumaktien sind Conti Gummi mit einer Steigerung um 2 Prozent hervorzuheben. Sehr fest lagen am Markt der Elektrowerte Siemens, die mit einer Steigerung von 4¼ Prozent erstmalig die 200-Prozent-Grenze überschritten (201¼).

Von Autoaktien setzten Daimler unter dem Eindruck der Verwaltungsausführungen ihre Steigerung um über 1¼ Prozent fort. Fest lagen an den übrigen Märkten erneut Holzmann mit plus 1¾, Aku mit plus 1½ und Gebr. Junghans mit plus 3 Prozent. Im Verlauf setzten sich die Kurssteigerungen auf der ganzen Linie fort. Farben zogen bis auf 174¾ an. Am Rentenmarkt vermochten sich Reichsaltbesitz um 35 Pfg. auf 112,60 zu erholen. Die Umschuldungsanleihe wurde 10 Pfg. höher mit 89,60 notiert, Zinsvergütungsscheine gewannen 5 Pfg., Wiederaufbauzuschläge ¾—¾ Prozent.

Blankotagesgeld erforderte unverändert 2½ bis 2¾ Prozent.

Von Valuten erlitt der französische Franken nach der gestrigen Erholung einen Rückgang. Das Pfund errechnete sich mit 12,44, der Dollar mit 2,487.

Im Verlauf nahm die Aufwärtsbewegung der Kurse an den Aktienmärkten vielfach eine stürmische Entwicklung an. Zum Teil war sie durch tatsächlich vorhandene lebhafte Nachfrage, zum Teil aber auch durch Materialknappheit bedingt. Den ersten Kursen gegenüber zogen Reichsbank und Rütgers um je 2½, Daimler um 2, Gesfürel um 1¾, Rheinstahl um 1¼, Licht-Kraft, Schuckert und Vereinigte Stahlwerke um je 1¼, Mannesmann um 1 Prozent an. Schubert & Salzer glichen einen Anfangsverlust von 1 Prozent aus und gewannen darüber hinaus noch 3 Prozent.

Bei der Festigkeit der Aktienmärkte ist die freundliche und widerstandsfähige Haltung am Markt der festverzinslichen Werte besonders bemerkenswert. Abgaben erfolgten so gut wie gar nicht, vielmehr werden auf Teilgebieten kleine Anlagekäufe getätigt. Spezialinteresse zeigte sich heute für Anleihen der Städte, die meist leichte Besserungen verzeichneten. Beste 24. Berliner zogen um ¾ Prozent an. Dekosama Neubesitz wurden bei erneuter 1prozentiger Steigerung mit etwa 20 Prozent zugeteilt. Erste Dekosama gewannen ⅜ Prozent. Von Landschaftlichen Goldpfandbriefen waren Ostpreußen und Pommern leicht gebessert, während Sachsen zum Teil Einbußen von 10—20 Pfg. erlitten. Provinzanleihen waren bei freundlicher Verfassung wenig verändert. Von Länderanleihen ermäßigten sich 28er Mecklenburg-Schwerin um ⅜ Prozent, Neue Hamburger zogen dagegen um ⅝ Prozent an. Hypothekenpfandbriefe waren nur unbedeutenden Schwankungen unterworfen. Im variablen Verkehr vermochten sich Reichsaltbesitz weiter auf 112¾ zu befestigen. Reichsbahnvorzüge erholten sich um ¼ Prozent auf 123⅛.

Privatdiskontsatz unverändert 2¾ Prozent.

Gegen Börsenschluß wurde das Geschäft an den Aktienmärkten erheblich ruhiger. Die Kulisse nahm vereinzelt Glattstellungen vor, durch die die Höchstkurse hier und da unterschritten wurden. So gingen Daimler mit 125¼ nach 125¾, Farben mit 174¼ nach 174½ aus dem Verkehr. Andererseits setzten Harpener ihre Steigerung bis auf 132¾ fort. Im allgemeinen blieben die erreichten Kurse gut behauptet.

Nachbörslich entwickelten sich kaum noch nennenswerte Umsätze.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde das englische Pfund mit 12,46 (12,43), der Dollar mit unverändert 2,488, der französische Franken mit 16,38 (16,415), der Schweizer mit 80,43 (80,58) und der Gulden mit 168,04 (168,37) festgesetzt.

Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Aktien mußten Unmack bei einer 6½prozentigen Kurssteigerung zugeteilt werden. Auch bei Beton- und Monierbau (plus 4¾ Prozent) und Stettiner Straßenbahn (plus 4 Prozent) war infolge Materialmangels Repartierung erforderlich. Wagner gewannen 4¼, Küppersbusch und Gebr. Krüger je 4 Prozent, Sangershauser Maschinen 6 Prozent. Bankaktien waren dagegen wenig verändert. Handelsgesellschaft ermäßigten sich um ½ Prozent; DD-Bank plus ¼ Prozent. Von Hypothekenbanken sind nur Rheinische Hypotheken mit einer Erhöhung um 1 Prozent zu erwähnen.

Von Steuergutscheinen wurden die Abschnitte 1934 und 1935 um je 7½ Pfg. ermäßigt.

Rheinisch-Westfälische Börse

Bei freundlicher Grundstimmung und knappem Angebot kam es auch heute zu neuen Kursbesserungen.

Von Montanwerten wurden Deutsche Erdöl und Klöckner stark ½ Prozent höher bezahlt. Mannesmann konnten bei kleinem Geschäft in der ersten Börsenstunde ¾ Prozent gewinnen. Ver. Stahl 1¾ Prozent gebessert, Rheinstahl lagen etwas leichter im Handel. Dahlbusch mit 2 Prozent stärker gedrückt. Erhöhte Nachfrage blieb auch für Harpener und Rheinische Braunkohlen bestehen. Von Maschinenwerten konnten Muag den kleinen Anfangsverlust bald ausgleichen. Chemische Werte still. Farbenindustrie etwas leichter umgesetzt. Goldschmidt ¾ Prozent höher bezahlt. Von Elektrowerten Siemens stark gesteigert. Das Papier setzte bei mittlerem Geschäft 3 Prozent höher ein. Feldmühle stark 1 Prozent höher bezahlt. Schuckert und Atlanten leicht erhöht umgesetzt. Von Tarifwerten RWE leicht anziehend. Kaliaktien gut behauptet bei kleinem Geschäft in Wintershall. Von Sonderwerten Kaufhof zu leicht anziehenden Preisen im Markt. Berger ca. 4 Prozent höher gefragt. Auch für Bemberg bestand höhere Nachfrage. Am Anleihemarkt waren die 6prozentigen leicht erhöht bei Umsätzen in Krupp, Ver. Stahl und Hoesch. Altbesitz bei mittlerem Geschäft ebenfalls gebessert. Reichsbahnvorzüge ¼ Prozent höher im Handel.

Auf dem Kurzenmarkt blieb die Haltung weiter fest, namentlich für Kohlenwerte. Von Kohlenkuxen erzielten Heinrich neue Höchstkurse. Carolus Magnus gingen gut behauptet um. Reger war das Geschäft in Deutschland, die über den gestrigen Höchstkurs bezahlt wurden. Von den Braunkohlenkuxen hatten lediglich Bellerhammer vereinzelt auf höherer Basis Umsätze. Von Kalikuxen blieben Beienrode beachtet, die bei anhaltenden Käufen weiter anziehen konnten. Erhöhte Nachfrage bestand für Burbach. Wintershall wurden erneut 100 RM. höher bezahlt. Von Aschersleben werten gingen Neuasollstedt zu leicht gebesserten Kursen um. Erhöhte Nachfrage bestand für Braunschweig-Lüneburg und Hope. Die Ausbeute der Gewerkschaft Thüringen mit 25 RM. ist heute fällig. Ab morgen erfolgt der Handel ohne Ausbeute.

Kohlenaktien nicht einheitlich. Lothringen bei größeren Umsätzen auf Abgaben etwas leichter, dagegen Ewald erneut zu anziehenden Kursen umgesetzt. Niederrhein. Bergbau blieben unverändert genannt.

Von den Freiverkehrswerten hatten Kaliaktien behauptete Kurse. Adler Kali hatten einiges Geschäft bei anziehenden Kursen zu verzeichnen. Burbach konnten sich bei kleinen Umsätzen nicht ganz behaupten. Von Industrieaktien wurden Dolorit 2 Prozent, Dückerhoff 1½ Prozent höher bezahlt. Auch Humboldt und Kölsch Fölzer zu anziehenden Kursen gehandelt, dagegen Westfälische Kupfer billiger abgegeben. Auf dem Kassamarkt konnten Bösperde erneut 2 Prozent gewinnen. Braunkohle Zukunft bis zu 3 Prozent höher gesucht. Zement Heidelberg lagen 2 Prozent höher im Markt, Hallesche Salz 3 Prozent. Schluß nicht einheitlich.

Kräftige Reichsbankentlastung in der 1. Juniwoche

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 6. Juni waren die Rückzahlungen der Wirtschaft auf den in der letzten Woche des Mai zusätzlich in Anspruch genommenen Notenbankkredit erheblich. Insgesamt hat die Anlage der Reichsbank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 338 auf 4904,3 Millionen RM. abgenommen, und zwar bei Handelswechseln und -schecks um 278,7 auf 4327,7, bei den Lombards um 15,3 auf 44,5, bei den Reichsschatzwechseln um 35,3 auf 2,1, bei deckungsfähigen Wertpapieren um 8,6 auf 310,7 Millionen RM. Damit sind nahezu 58 v. H. der Belastungsspitze vom Ultimo Mai wieder abgedeckt und, wenn man 165 Millionen RM. hinzurechnet, die im Laufe des Vormonats von der Aprilspitze nicht zur Abdeckung gekommen sind, immerhin noch 45 v. H. Unterstützt wurde die am Monatsanfang übliche Entlastung durch die starke Flüssigkeit am Geldmarkt, die wiederum zum erheblichen Teil auf die Fälligkeit der ersten Serie der 4,5prozentigen Schatzanweisungen zurückzuführen ist; diese Rückzahlungen haben zu einer starken Nachfrage nach anderen Anlagewerten geführt und insbesondere starke Abflüsse von den Anlagekonten der Reichsbank zur Folge gehabt. Die Giroguthaben stellen sich bei einer Abnahme um 35,4 auf 693,2 Millionen RM. Dementsprechend sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 267,9 Millionen RM. aus dem Verkehr zur Reichsbank zurückgeflossen. Der Umlauf an Scheidemünzen verringerte sich um 58,1 Millionen RM. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am 6. Juni auf 6110 Millionen RM. gegen 6440 in der Vorwoche, 6085 im Vormonat und 5819 Millionen RM. am entsprechenden Vorjahrstermin. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben um 0,1 auf 75,5 Millionen RM. zugenommen. Im einzelnen sind die Goldbestände um 0,2 auf 70,2 Millionen RM. gestiegen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,1 auf 5,3 Millionen RM. zurückgegangen.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Baumwolle: Stetig. — Superfine 4,70, Fine Oomra 5,70 Pence per lbs.

Kautschuk: Stetig. — Sheets loko 7 9/16, Juli-Aug. 7⅜, Aug.-Sept. 7 11/16 Pence per lbs.

Oele und Fette: Holländisches Leinöl neigte wieder etwas zur Schwäche. Am deutschen Markt hielt sich das Angebot in Leinöl weiter in engen Grenzen, jedoch genügte das herauskommende Material zur Deckung des Bedarfs. Für Rüböl zeigte sich befriedigende Nachfrage, dagegen blieben Kokos-, Palmkern- und Erdnußöl vernachlässigt. In Sojabohnenöl entwickelte sich einiges Bedarfsgeschäft. Fettsäure lag still. Leinöl, cif Hamburg, prompt 17⅛, dto. Aug.-Sept. 17¼, dto. Sept.-Dez. 17⅞ bfl. für 100 Klg. Uebriges unverändert.

Gewürze: Stetig, bei etwas vermehrter Nachfrage nach allen Artikeln. Schwarzer Lampong-Pfeffer 65, schwarzer Tellicherry 74, gelbe Senfsaat 43, Anis 22—32, Koriander 29, Paprika, gem. 67—80, Sternanis 144, Rohrzucker 41 RM. per 100 Klg. Vanille Bourbon 64—68 per 1 Klg.

Kakaohalbfabrikate: Gutes Geschäft. — Preise unverändert.

Rohkakao: Markt fest. Accra g. f. loko 27/—, Juni-Juli-Abl. 26 9 sh. cif. Lagos fag Haupternte, Juni-Juli-Abladung 27/— sh. cif, Okt.-Dez.-Abl. 27/— sh. cif, Sup. Thome auf Approbation, prompte Bahia, monatliche Abladungen Juli-Sept. 27/— sh. cfr. Okt.-Dez. 27/6 sh. cfr, Plantation Trinidad, Juni-Abl., erste Marken 48/— sh. cfr., zweite Marken, Juni-Abl. 45/— sh. cfr., Sup. Epoca Arriba, Juni-Juli-Abl. 37/6 sh. cfr, Sup. Sommer-Arriba, Juni-Abl. 42/— sh. cfr. Preise je 50 Klg. netto unverzollt.

Rauhfutter: Ruhig. — Kleeheu, lose, 1. Schnitt, gut, gesund und trocken 3,55—3,65, Kleeheu, lose, 2. Schnitt, gut, gesund und trocken 3,55—3,65, Kleeheu, gepreßt in Ballen oder gebündelt, 1. Schnitt, gut, gesund und trocken 3,75—3,85, Kleeheu, gepreßt in Ballen oder gebündelt, 2. Schnitt, gut, gesund und trocken 3,75—3,85, Wiesenheu, lose, gut, gesund und trocken 2,55—2,65, Wiesenheu, lose, gesund und trocken, handelsüblich 2,30 bis 2,40, Wiesenheu, gepreßt in Ballen oder gebündelt, gut, gesund und trocken 2,70—2,80, Wiesenheu, gepreßt in Ballen oder gebündelt, gesund und trocken, handelsüblich 2,50—2,60, Getreidestroh, gebündelt 1,35—1,40, Roggenstroh, gepreßt in Ballen 1,35—1,40, Weizenstroh, gepreßt in Ballen 1,25—1,30, Gerstenstroh, gepreßt in Ballen 1,20 bis 1,25, Haferstroh, gepreßt in Ballen, Futterware, 1,20 bis 1,25, Strohhäcksel in eingesandten Säcken 1,70—1,80. — Preise für 50 Klg. frei Waggon Bahnhöfe Hamburg, Altona und Wandsbeck. Kleinhandelspreise unverändert.

Viehmärkte

Altenessener Schweinemarkt.

Auftrieb: Ferkel 900, Läuferschweine 453, zusammen 1353. Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen bis 14,50 RM., 6—8 Wochen alt 15—20, 8—12 Wochen alt 20—26, Läuferschweine: 3—4 Monate alt 26—33, 4 bis 6 Monate alt 33—50 RM., größere entsprechend höher. Marktverlauf: mittel.

Die Schuldfrage am Einsturzunglück in Bukarest

Bukarest, 9. Juni.

In Bukarest beschäftigt man sich sehr eingehend mit der Schuldfrage am Einsturzunglück. Die bisherigen Ermittlungen ergeben, daß der Einsturz zweifellos auf mangelhaftes Material und ungenügende Sorgfalt bei der Errichtung der Tribünen zurückzuführen ist. Die zuständigen Architekten und Unternehmer sowie die für die Vergebung der Bauarbeiten verantwortlichen Gemeindebeamten sind verhaftet worden.

Jetzt ist auch bekanntgeworden, daß schon vor dem Einsturz der großen Tribüne eine kleinere zusammengebrochen. Die Zahl der Verletzten war in diesem Fall aber nur gering. Die Zeitungen bringen heute zahlreiche Einzelheiten und auch Bilder von der Einsturzkatastrophe. „Universul" weist in einer Notiz darauf hin, daß Veröffentlichungen über das Unglück nur in einem von den Behörden gegebenen Rahmen erfolgen dürfen. Einheitlich melden die Blätter, daß bisher drei Tote zu beklagen sind. Die Angaben über die Zahl der Verletzten gehen allerdings auseinander. „Universul" meldet z. B. 600 Verletzte, „Curentul" hingegen 700.

„Curentul", der sonst keine oppositionelle Stellung einzunehmen pflegt, führt heute eine ziemlich scharfe Sprache und rechnet in sehr heftigen Worten mit den Verantwortlichen ab, wobei er sehr auffallend gegen die Gemeinderäte und Bürgermeister und ihre bisherige Politik wird.

Generalstreik im Bielitz-Bialaer Bezirk

Kattowitz, 9. Juni.

Am Montagvormittag ist im Bielitz-Bialaer Bezirk ein Generalstreik ausgebrochen. Bis auf zwei sind sämtliche Werke und Fabriken stillgelegt. Rund 8000 Arbeiter befinden sich im Ausstand.

Schon seit drei Wochen befinden sich die Arbeiter einer Textilfabrik in Bielitz im Ausstand, weil ihrer Forderung, den Leiter des Betriebes wegen unsozialen Verhaltens zu entlassen, nicht Folge geleistet wurde, darüber hinaus ein Teil der streikenden Arbeiter entlassen worden ist. Die Arbeiterberufsverbände beschlossen, den Streik der Belegschaft der Textilfabrik durch einen Sympathiestreik zu unterstützen.

Im Laufe des Montag ist es verschiedentlich zu Zusammenstößen von Streikenden mit der Polizei gekommen, die mit einem verstärkten Aufgebot die Ordnung aufrechterhält. Als Streikende in die am Ausstande nicht beteiligten Werke eindringen wollten und die Polizei die Eindringlinge festnehmen wollte, wurden die Beamten mit Steinen beworfen. Die Polizei arbeitet mit Tränengasbomben, um die Ruhe wiederherzustellen. Zwei Arbeiter wurden leicht verletzt.

Angestellte des polnischen Verkehrsministeriums wegen Bestechung verhaftet

Warschau, 9. Juni.

In Lodz wurden vor einiger Zeit mehrere Beamte der Verkehrsabteilung und einige Mitglieder des Verbandes der Kraftverkehrsunternehmungen wegen Bestechlichkeit verhaftet. Die Ermittlungen hatten ergeben, daß sie Schmiergelder für die Konzession von Autobuslinien angenommen hatten.

Nunmehr hat sich die Warschauer Polizei veranlaßt gesehen, auch im Warschauer Zentralverband der Kraftverkehrsunternehmungen Nachprüfungen durchzuführen, die ergeben haben, daß der Leiter des Verkehrsamtes, einige Vorstandsmitglieder des Verbandes und ein Angestellter des Verkehrsministeriums sich ebenfalls der Annahme von Bestechungsgeldern schuldig gemacht haben.

Materiallager der spanischen Revolutionäre entdeckt

Madrid, 9. Juni.

In Madrid gelang der Polizei die Aufdeckung eines Materiallagers der Revolutionäre, in dem 400 Uniformen der Guardia Civil gefunden wurden. Aus den ebenfalls beschlagnahmten Dokumenten geht hervor, daß die Uniformen aus Saragossa stammen und zum „Kampfschatz" der Anarcho-Syndikalisten gehörten. Im Zusammenhang mit diesem Fund sind außerhalb Madrids, wie verlautet, bereits namhafte politische Persönlichkeiten verhaftet worden.

Bei einer Haussuchung in der Wohnung eines spanischen Militärarztes beschlagnahmte die Polizei umfangreiches Waffenmaterial und Munition. In der Nacht zum Dienstag warfen linkradikale Elemente in die Madrider Geschäftsstelle der in belgischem Besitz befindlichen asturianischen Grubengesellschaft sowie in ein Cafe zwei Bomben, durch deren Explosion beträchtlicher Sachschaden angerichtet wurde. Die Madrider Polizeidirektion hat bekanntgegeben, daß sie von Dienstag ab einen besonderen Wachtdienst einrichten wird, um zu vermeiden, daß Gruppen von anarcho-syndikalistischen Arbeitern in Geschäften und Speisewirtschaften die gewaltsame Herausgabe von Lebensmitteln und Speisen gegen Gutscheine ihrer Gewerkschaft verlangen. Diese Maßnahme der Polizei ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Wirte und Ladeninhaber in Madrid auf Grund ähnlicher Vorfälle am Montag mit der Schließung ihrer Betriebe gedroht hatten.

Blutige Familientragödie in Spanien

Madrid, 9. Juni.

In Balaguer bei Lerida tötete ein aus Amerika heimgekehrter Spanier, der dort sein ganzes Vermögen durchgebracht hatte, durch mehrere Pistolenschüsse seine Mutter, einen Schwager und verletzte den 62jährigen Vater lebensgefährlich. Eine Schwester konnte sich durch einen Sprung aus dem Fenster in Sicherheit bringen.

Der Grund für die Bluttat war die Weigerung der Familie, eine von dem Sohn mit Gewalt geforderte Geldsumme herauszugeben. Nach der Tat begab sich der Verbrecher auf den Dorfplatz und beging Selbstmord durch Erschießen.

Neue Streikausschreitungen in Madrid

Plündernde überreichen „Gutscheine".

Madrid, 9. Juni.

Im Madrider Stadtviertel Cuatro Caminos sind auch am Dienstag wieder zahlreiche Läden und Kaffees von streikenden Anarchosyndikalisten aufgesucht und die Ladeninhaber zum Teil unter Drohung mit Pistolen zur Herausgabe von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen aufgefordert worden. Die Täter boten den Verkäufern Gutscheine des anarchosyndikalistischen Gewerkschaftsverbandes CNT. an, in denen dieser die Schulden seiner Mitglieder übernimmt. Die Polizei konnte nur in wenigen Fällen das Vorgehen der Streikenden verhindern. Man befürchtet bei Andauer des Bauarbeiterstreiks Gewalttater

Jüdischer Gegenboykott in Palästina

J

Während die Araber bekanntlich
die Juden durchführen, setzte am
Gegenboykott gegen die Araber ein
jüdischen Gemüsegroßmarktes in Jer
Aufkauf von Gemüse arabischen Urs
langten für die Gemüselieferungen
weis. Offenbar wollen sich die Ju
wirtschaftlich noch mehr von den A
was jedoch bei diesen erneute große E
dürfte.

Der allgemeine Telephonverkehr
Auslande ist untersagt worden. Au
einer Sondergenehmigung der Polizi
Der frühere Jerusalemer Bürgermeis
ng gleichfalls verbannt. Die Omn
rhalten nunmehr statt der Glasfen
Schutz gegen Steinwürfe

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Oberbürgermeister Dr. Strölin vor dem Internationalen Gemeindekongreß

Berlin, 9. Juni.

Der zweite Kongreßtag in der Krolloper begann mit der Behandlung des ersten Themas, das der VI. Tagung des Internationalen Gemeindeverbandes gestellt ist: „Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch die Gemeinden". Den Generalbericht erstattete der Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Strölin, der den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit als das Hauptproblem des öffentlichen Lebens gerade in den weltwirtschaftlich wichtigsten Ländern bezeichnete. Die Zahl der Arbeitslosen in der ganzen Welt, die Ende 1929 neun Millionen betrug, stand Ende 1932 auf der ungeheuerlichen Zahl von 30 Millionen, und im Herbst 1935 gab es immer noch rund 20 Millionen Arbeitslose.

Die Gemeinden bekämpfen die Arbeitslosigkeit vor allem durch Maßnahmen der Arbeitslosenhilfe und der Arbeitsbeschaffung. Die Arbeitslosenhilfe ist in den einzelnen Ländern in der Hauptsache nach dem System der Arbeitslosenversicherung oder dem der Unterstützung aufgebaut.

Durch die Weltwirtschaftskrise wurde die Arbeitslosenhilfe umgestaltet und ergänzt mit dem Ziel, den Arbeitslosen entsprechend der besonderen Ursache ihrer Hilfsbedürftigkeit auch eine besondere Hilfe angedeihen zu lassen. Gleichzeitig hat sich infolge Ueberlastung der Gemeinden fast überall das Schwergewicht der Finanzierung und organisatorischen Gestaltung von den Gemeinden auf den Staat verschoben. Immer mehr setzte sich die Ueberzeugung durch, daß die bloße Unterstützung in Geld oder Naturalien kein ausreichendes Mittel im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit sei, daß vielmehr Staat und Gemeinden die Aufgabe haben, Maßnahmen zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit zu ergreifen. Eingehend behandelte Oberbürgermeister Dr. Strölin dann die großen Probleme der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Staates wie auch der Gemeinden, den erweiterten Umfang der wirtschaftlichen Betätigung im Verhältnis zur Privatwirtschaft und die finanzwirtschaftlichen, besonders kreditwirtschaftlichen Grenzen. Verschiedene Länder, darunter vor allem Deutschland, seien zu der Auffassung gekommen, daß die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen nur dann einen Erfolg verspreche, wenn durch schlagartigen Einsatz ganz umfassender Mittel unter zielbewußter Lenkung des Staates eine Belebung der Privatwirtschaft erreicht werden könne, die alsdann ohne wesentliche Aufwendung weiterer öffentlicher Mittel anhalte. Für den Erfolg des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit sei von entscheidender Bedeutung, daß die Selbstverantwortlichkeit der Arbeitslosen nachdrücklich betont und ihr Selbstvertrauen und Wille zum Kampf ums Dasein erhalten werde. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit sei nicht mehr nur ein kommunalpolitisches und nationales, sondern immer mehr ein internationales Problem von weltpolitischer Bedeutung geworden. Oberbürgermeister Dr. Strölin schloß unter starkem Beifall mit dem Wunsche, daß die Vertreter der Gemeinden aus so vielen Ländern sich auf der Plattform dieser gemeinsamen Aufgabe auch über die Dauer dieses Kongresses hinaus zu einer friedlichen Zusammenarbeit finden mögen, die gleichermaßen dem Wohl der einzelnen Völker wie dem der ganzen Welt dient.

Im zweiten Referat zu dem Thema „Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch die Gemeinden" zog Professor John Hilton (Cambridge) die Schlußfolgerungen aus den beiden zum Vorstudium des Problems an die Mitgliedstaaten des Internationalen Gemeindeverbandes gerichteten Fragebogens. Von diesen bezog sich einer auf die Unterstützung durch Gewährung des Lebensunterhaltes in Form von Geld oder Sachleistungen und der zweite nur auf Notstands- oder andere Arbeiten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Professor Hilton kam in seinem ausführlichen Vortrag zu einer Reihe von Feststellungen, die den Gegenstand der Aussprache bilden sollen. Diese Feststellungen betreffen die Barmittel- und Kreditbeschaffung, Maßnahmen zum Ausgleich der Wirtschaftsschwankungen, die Zusammenarbeit zwischen Gemeinde und Staat, die Lastenverteilung für die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, die Arbeitsmoral u. v. a. — Da die nationalen Berichterstatter während des Kongresses nur zum Teil zu Wort kommen, ihre Berichte vielmehr gedruckt ausgegeben werden, wird die Auswertung der Studienarbeiten erst zu einem späteren Zeitpunkt möglich sein.

Bis zur Mittagspause sprachen als Vertreter der Niederlande Dr. Jonker (ten Haag) und der Präsident des polnischen Städteverbandes, der Oberbürgermeister von Warschau, Starzynski, zu den beiden Referaten, wobei sie die Maßnahmen ihrer Länder eingehend schilderten.

Nach der Mittagspause wurde die Aussprache fortgesetzt. Im Anschluß daran gab es für die Kongreßteilnehmer Sonderführungen durch die kommunalen Einrichtungen der Reichshauptstadt.

Die Bevölkerungsentwicklung der deutschen Städte im Jahre 1935

Günstige Ergebnisse im rheinisch-westfälischen Industriegebiet / Gelsenkirchen mit an erster Stelle

Die Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" bringt in ihrem zweiten Mai-Heft wissenswerte Feststellungen über die Entwicklung der Bevölkerung in den Städten mit über 15 000 Einwohnern. Danach ist eine erhebliche Abnahme der Eheschließungen, eine beachtliche Steigerung der Lebendgeburten sowie eine leichte Zunahme des Geburtenüberschusses zu verzeichnen. In bezug auf Geburtenhäufigkeit und -überschuß stehen bemerkenswerterweise die Großstädte des rheinisch-westfälischen Industriegebiets an erster Stelle.

Bevölkerungsbewegung auf 1000 Einwohner berechnet:

	Eheschließungen		Geburtenüberschuß	
	1935	1934	1935	1934
Bochum	9,2	12,1	8,1	8,0
Essen	10,1	12,8	8,9	8,9
Dortmund	10,1	12,0	7,5	7,0
Düsseldorf	10,9	12,9	6,6	6,2
Duisburg	9,5	11,1	10,6	10,8
Gelsenkirchen	9,1	11,4	10,8	10,7
Oberhausen	9,3	12,0	12,3	13,1
Durchschnitt der rhein.-westf. Industrie-Großstädte	9,7	11,9	9,3	9,2
Reichsdurchschnitt der Großst.	10,8	12,6	4,3	4,2

1934 und 1935 lag der Durchschnitt der Eheschließungen je 1000 Einwohner in den Großstädten des Reviers unter dem Reichsdurchschnitt, jedoch war 1935 ein geringerer Rückgang der Heiraten als im Reichsdurchschnitt zu verzeichnen. In bezug auf den Geburtenüberschuß stehen Oberhausen, Gelsenkirchen und Duisburg unter den Großstädten des Industriereviers an erster Stelle, in größeren Abständen folgen Essen, Bochum, Dortmund und Düsseldorf. Der durchschnittliche Geburtenüberschuß der genannten sieben Großstädte beträgt 1935 9,3 gegen 9,2 auf 1000 Einwohner im Vorjahre, er ist mehr als doppelt so hoch als der Reichsdurchschnitt der Großstädte mit einem Geburtenüberschuß von 4,3 bzw. 4,2 auf 1000 Einwohner. Beachtung verdient, daß in den Großstädten des niederrheinisch-westfälischen Industriegebiets die Geburtenhäufigkeit über und die Sterbefähigkeit unter dem Reichsdurchschnitt aller Großstädte liegt.

Die natürliche Bevölkerungsvermehrung aller Städte über 15 000 Einwohner betrug im Jahre 1935 rund 154 000 oder 5,1 auf 1000 Einwohner. Der Geburtenüberschuß der Städte war damit trotz der Erhöhung der Sterbeziffer noch um rund 4000 oder 0,1 auf 1000 höher als im Vorjahr (150 800 oder 5,0 auf 1000), während sich im ganzen Reich ein um 2700 kleinerer Geburtenüberschuß als im Jahre 1934 ergab.

Flugzeugunfall in Schweden

Stockholm, 9. Juni.

Am Dienstagmorgen stürzte das schwedische Flugzeug „Lappland" kurz nach dem Start unweit des Flughafens von Malmö ab. Von den elf Fluggästen und den vier Mann der Besatzung starb ein amerikanischer Kaufmann bei seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Die Verletzungen der übrigen Personen scheinen glücklicherweise nicht lebensgefährlicher Art zu sein. Unter den Fluggästen befanden sich weiter zwei Norweger, ein Finnländer mit seiner Gattin und einige Schweden. Augenzeugen berichten, daß sie kurz nach dem Start bemerkten, daß alle vier Motoren des Flugzeuges aussetzten. Der Pilot versuchte, auf einer Wiese notzulanden, konnte die Maschine jedoch nicht mehr so weit ziehen und stürzte auf ein kleines Gebäude, dessen Dach völlig zertrümmert wurde.

Veränderung in der Leitung der Pariser Polizei

Paris, 9. Juni.

Das neue politische Gesicht der französischen Regierung wird zweifellos in der höheren Verwaltung zu manchen Umbesetzungen führen. Die erste ist bereits in der Pariser Polizei erfolgt. Der bisherige Generaldirektor der städtischen Polizei Guichard, der als Vertrauensmann des früheren Polizeipräsidenten und jetzigen Präsidenten des Pariser Stadtrats Chiappe gilt, ist in den Ruhestand versetzt worden. Zu seinem Nachfolger ist der Polizeidirektor Marchand ernannt worden. Der sozialistische „Populaire" bemerkt zu dieser Veränderung, daß Guichard stets die Rechtsverbände begünstigt habe. Das Blatt fordert, daß schnellstens eine frühere Verordnung Chiappes annulliert werde, durch die Guichard nach seiner Absetzung sein letztes Gehalt in Höhe von 225 000 Franken jährlich weiter erhalten solle.

30 Häuser in Erzerum weggeschwemmt

Istanbul, 9. Juni.

Die armenische Stadt Erzerum wurde von wolkenbruchartigen Regenfällen, die mit Schnee und Hagel gemischt waren, heimgesucht. Etwa 30 Wohnhäuser stürzten ein und wurden weggeschwemmt. Mehrere Hundert Menschen sind obdachlos geworden.

k und San Francisco

Neuyork, 9. Juni.

Detektive durchsuchen
Stadtteile Neuyorks nach
Sonntag nach Mitteilung
ethäusern Feuer angelegt
son getötet und 13 ver-
Bronx haben sich in der
rungen ereignet, daß dort
ellt werden mußten.

San Francisco ist ein
r zerstört worden, wobei
men und etwa 30 Insassen
. Auch in diesem Falle

Ein neuer Feldzug Laguardias gegen den Antisemitismus

Neuyork, 9. Juni.

Neuyorks sattsam bekannter jüdischer Oberbürgermeister Laguardia bereitet einen neuen Feldzug gegen den Antisemitismus vor. Sein Zorn richtet sich diesmal gegen Robert Edmondson, einen Neuyorker Druckereibesitzer,
brecher
Aufruh
Ed
Schrift
Politik
Seine
plaren in Amerika verbreitet sein. Die kürzlichen Enthüllungen über die Schwarze Legion in Detroit bezeichnet Edmondson als „ein von Juden ersonnenes Machwerk, um die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit von der kommunistischen Wühlarbeit abzulenken."

In der Annahme, daß sich der Beschuldigte auf das Rede- und Pressefreiheitsgesetz berufen wird, das sogar Kommunisten gestattet, gegen die Regierung der Vereinigten Staaten Brandreden zu halten, hat Laguardia bekanntgegeben, daß er beabsichtige, auf einen im Jahre 1732 entschiedenen Präzedenzfall von Rassenschmähung zurückzugreifen.

Neue Richtlinien über die Neuausleihung der Rückflüsse aus den Hauszinssteuerhypotheken in Preußen

Berlin, 9. Juni.

Für die Wiederausleihung der Mittel, die aus den Rückflüssen der Hauszinssteuerhypotheken in Preußen zur Förderung der Neubautätigkeit zur Verfügung stehen, galten bisher die Richtlinien vom 23. Februar 1931. Diese Richtlinien waren durch verschiedene Erlasse abgeändert und damit unübersichtlich geworden. Namentlich hat die Neufassung der Reichsgrundsätze für den Kleinwohnungsbau durch die Verordnung vom 6. Februar ds. Js. verschiedene Abänderungen der Richtlinien bedingt. Der Reichs- und preußische Arbeitsminister hat daher unter dem 18. Mai 1936 die Lichtlinien neugefaßt und dadurch eine klare und übersichtliche Rechts- und Sachlage geschaffen. In die Richtlinien ist jetzt vor allem die Vorschrift hineingearbeitet, daß die einzelne Hypothek nicht mehr als 1000 bis 1500 RM. je Wohnung betragen darf, und daß der Zinssatz einheitlich wie bei den Reichsdarlehen für Kleinsiedlungen und Volkswohnungen 4 v. H. beträgt. An Eigenkapital hat der Bewerber um ein Darlehen aus den Rückflüssen in der Regel 25 v. H., mindestens aber 10 v. H. der Baukosten nachzuweisen. Es dürfen nur einfache und billige Eigenheime und Mietwohnungen gefördert werden.

110 Tote, 4118 Verletzte

Berlin, 9. Juni.

Der Reichsverkehrsminister teilt mit:

„110 Tote, 4118 Verletzte sind in der vorigen Woche die Opfer des Straßenverkehrs im Deutschen Reich. Eine Stadt mit Hupenlärm zeigt, daß in ihr der Kraftfahrer rücksichtslos fährt, und der Fußgänger sich falsch verhält."

Die Rundfunkteilnehmer am 1. Juni

Berlin, 9. Juni.

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Juni 1936 7 517 240 gegenüber 7 599 252 am 1. Mai. Im Laufe des Monats Mai ist mithin eine Abnahme von 82 012 Teilnehmern (minus 1,1 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. Juni befanden sich 568 224 Teilnehmer, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind.

Schweres Brandunglück im Erzgebirge

Chemnitz, 9. Juni.

In den späten Abendstunden des Montag brach im Schuppen einer Gastwirtschaft in Augustusburg (Erzgebirge) Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit auf das Hauptgebäude und zwei Nachbargrundstücke ausbreitete. Insgesamt sind zwei Hauptgebäude und zwei Nebengebäude bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Acht Familien wurden obdachlos. Der Gastwirt Paul Seidel, in dessen Schuppen der Brand ausgebrochen war, wurde ein Opfer der Flammen.

35 Zentimeter Neuschnee auf dem Arber

Regensburg, 9. Juni.

Der Wettersturz der letzten Tage brachte auch für die höchsten Berge des bayrischen Waldes Schneefall, und zwar so ergiebig, daß der Arber 35 Zentimeter Neuschnee aufweist, der bis zur 1000-Meter-Grenze herabreicht. Das Weidevieh mußte aus dem Hochwald zu Tal getrieben werden.

Das Lied der Werkpause am 10. Juni

(Ausschneiden und mit in den Betrieb bringen)

„O, wie lustig läßt sich's jetzt marschieren"

O wie lustig läßt sich's jetzt marschieren
in der frischen grünen Maienzeit!
Wald und Feld ist grün und die Blumen blüh'n,
und die Vögelein singen lustig drein.
O wie lustig läßt sich's jetzt marschieren
in der frischen, grünen Maienzeit.

Der Tornister kann uns nicht beschweren,
keine Sorge drückt uns und kein Schuh.
Froh ist unser Sinn und wir schweben hin,
wie der Vogel leicht durch die Lüfte streicht.
Der Tornister kann uns nicht beschweren,
keine Sorge drückt uns und kein Schuh.

O wie lustig läßt sich's jetzt marschieren
in der frischen grünen Maienzeit!
Und mit Sang und Klang geht's das Tal entlang,
und im Schritt und Trab frisch bergauf, bergab.
O wie lustig läßt sich's jetzt marschieren
in der frischen, grünen Maienzeit.

Provinzielles

Gauleiter Dr. Meyer Ehrenbürger der Stadt Detmold

Detmold, 9. Juni.

Zum Abschluß der Richard-Wagner-Festwoche 1936 wurde in einer festlichen Sitzung der Ratsherren und Stadträte der Gauleiter, Reichsstatthalter Dr. Alfred Meyer zum Ehrenbürger der Stadt Detmold ernannt. Bürgermeister Keller überreichte mit einer kurzen Ansprache den Ehrenbürgerbrief. Gauleiter Dr. Meyer dankte in herzlichen Worten für die Ehrung und bat, ihn auch weiterhin in seiner Arbeit zu unterstützen.

Raubmord in Essen — 1000 RM. Belohnung

Essen, 9. Juni.

Am Dienstag, kurz nach 13,30 Uhr, wurde in Essen auf der belebten Irmgardstraße der Kassierer Hans Rieder von zwei Männern, die mit einem Motorrad von hinten an Rieder heranfuhren, überfallen und von dem Sozius fahrer mit mehreren Schüssen tödlich niedergestreckt. Die Täter entrissen dem Getöteten zwei Aktentaschen, die neben einem Geldbetrag von über 3000 RM. noch Milchgutscheine und Listen der Milchversorgungsgesellschaft Essen enthielten. Darauf flüchteten die Täter mit ihrem Motorrad in rasender Fahrt in Richtung Essen-Süd, und es gelang ihnen zu entkommen.

Für die Ermittlung der Täter hat der Regierungspräsident in Düsseldorf und die geschädigte Firma eine Belohnung von je 500 RM. ausgesetzt.

Beschreibung der Täter: Motorradfahrer: etwa 1,70 Meter groß, 25 bis 30 Jahre alt, kräftig, soll dunkelgrünen Lodenmantel, helle Schlägermütze und Autobrille mit hellem Rand und dunkelgrünen Gläsern getragen haben. Soziusfahrer: etwa 1,70 Meter groß, etwa 25 Jahre alt, schlank, schmales Gesicht. Bekleidung: grau- ntel (Raglanschnitt), weicher, vermut- t. Beschreibung des Motorrades: teres, dunkel gestrichenes Modell mit ichen. Ein Zeuge will als die ersten oder 23 erkannt haben. Zweckmäßige jede Polizeidienststelle.

Das Ende eines 33jährigen Ehemartyriums

Duisburg, 9. Juni.

Ein wahres Martyrium hatte die Ehefrau Wilhelm Mundt in ihrer 33jährigen Ehe durchzumachen. Der Mann, der stets das Geld, das er bekam, in Alkohol umsetzte, wurde im Rausch zur Bestie und zahlreiche Narben am Körper der Frau zeugten von der Roheit des Mannes. Um den Lebensunterhalt für sich und die Kinder zu bestreiten, scheute die Frau nicht vor der schwersten Arbeit, sie klopfte Steine und verrichtete Straßenbauarbeiten. Als die Frau sich schließlich an die NSV. wandte und der Mann entmündigt wurde, griff er in der Trunkenheit zum Messer und brachte der Frau eine Anzahl Stiche bei. Vor Gericht gab die Frau ein erschütterndes Bild ihres qualvollen Martyriums. Mundt wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt; er wird außerdem einer Trinkerheilanstalt zugeführt. Er wurde sofort verhaftet, um die Frau vor den Folgen eines erneuten Wutanfalles ihres Mannes zu schützen.

Kein Sportplatz mehr ohne Waage

Nach den unliebsamen Vorfällen der letzten Wochen, wo zu leichte Geräte Rekordleistungen unserer Leichtathleten die Anerkennung unmöglich machten, ist jetzt amtlich vom Fachamt verfügt worden, daß bei jedem öffentlichen Wettkampf eine einwandfreie Waage bereitzustellen ist. Der Obmann für Wurf und Stoß hat weiterhin die Pflicht, alle zur Verwendung kommenden Geräte vor dem Kampf auf ihr richtiges Gewicht hin nachzuprüfen.



Voraussage für Mittwoch: Bei nordwestlichen, später auf West drehenden Winden anfangs noch wechselnd bewölkt und trocken, gegen Abend zunehmende Bewölkung und leichte Niederschläge. Temperaturen nur wenig verändert.

Für Donnerstag: Nach anfänglichen Niederschlägen wieder wechselnd bewölkt, etwas kühler, westliche Winde.

Weiterentwicklung: Noch nicht ganz beständig.

Gottesdienst am Fronleichnamsfest

St.-Bonifatius-Pfarrei

5.30 erste hl. Messe; 6 Uhr hl. Messe mit poln. Gesang; 6.30 Uhr Frühmesse; 7.15 Uhr hl. Messe für die höheren Schulen; 8 Uhr Schulmesse; 8.30 Uhr Levitenhochamt; 11.30 Uhr letzte hl. Messe. Die Predigt fällt in allen hl. Messen aus. Pünktlich 9.15 Uhr nimmt die Fronleichnamsprozession von unserer Pfarrkirche aus ihren Anfang.

8 Uhr abends ist Fronleichnamsandacht mit Segen. Die Nachmittagsandacht fällt aus.

In der Fronleichnamsoktav ist jeden Morgen um 7.10 Uhr hl. Messe mit Segen und jeden Abend um 8 Uhr Sakramentsandacht.

Herz-Jesu-Pfarrei

Fronleichnam: 6 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Volksgesang; 10.15 Uhr Hochamt. — Im Constantinstift ist um 7.15 Uhr hl. Messe.

Die Schulkinder, die an der Prozession teilnehmen, gehen in die hl. Messe um 8 Uhr, die jüngeren Kinder in das Hochamt um 10.15 Uhr.

Nachmittags 5 Uhr ist Sakramentsandacht.

Während der Oktav des Festes ist abends um 8 Uhr Sakramentsandacht.

Am hl. Fronleichnamstage findet die große Prozession statt, die um 9.15 Uhr ihren Ausgang von der Bonifatiuskirche nimmt.

St.-Marien-Pfarrei

Fronleichnam: 5.30 Uhr hl. Messe mit Gesang; 6.30 Uhr hl. Messe für die Polen; 7.15 Uhr hl. Messe mit Gesang; 8 Uhr feierliches Hochamt mit Aussetzung nach der Kommunion. Um 7.15 Uhr ist auch hl. Messe im Kindergarten an der Hafenstraße. Nachmittags um 4 Uhr Sakramentsandacht.

Fronleichnamsprozession. Sie geht in diesem Jahre durch den östlichen Teil der Pfarrei auf demselben Wege wie früher. Um 9 Uhr zieht die Prozession aus in der gewöhnlichen Ordnung: 1. Gruppe: Kinder mit Engelchen; 2. Gruppe: Jungfrauen und Frauen; 3. Gruppe: Jünglinge und Männer; 4. Gruppe: Polen; 5. Gruppe: beweglich. Die Stationsaltäre werden errichtet an der Schloßstraße, Schule Forellstraße, am Karlsplatz, Ecke Goeben- und Steinmetzstraße.

St.-Josephs-Pfarrei

Fronleichnamsfest: 6.30 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.15 Uhr Polenmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen; 14.30 Uhr Christenlehre; 20 Uhr Vesper.

Freitag 20 Uhr Fronleichnamsandacht.

Unsere Fronleichnams-Prozession ist Sonntag, den 14. Juni.

Peter- und Paul-Pfarrei Börnig-Sodingen

Donnerstag haben wir unsere Fronleichnamsprozession. Sie beginnt ½9 Uhr und geht durch dieselben Straßen wie in den früheren Jahren. Die Ordnung ist folgende: 1. Kreuz, 2. Schulknaben, 3. Schulmädchen, 4. Musikkapelle, 5. Jungfrauen, 6. Frauen, 7. Erstkommunikanten, 8. Kirchenchor, 9. Ehrengarde, 10. Allerheiligste, 11. Schwestern, 12. Kirchenvorstand, 13. Jungmänner- und Gesellenverein, 14. Musikkapelle, 15. Arbeitervereine, 16. Polen.

Die hl. Messen am Fronleichnamsfeste sind 6 Uhr, ¼ vor 7 Uhr, das Hochamt ½8 Uhr, die letzte hl. Messe ist sofort nach der Prozession.

Dreifaltigkeits-Pfarrei Holthausen.

Fronleichnamstag: 6 Uhr erste hl. Messe; ½8 Uhr zweite hl. Messe; 9 Uhr Hochamt mit Predigt. Nach dem Hochamte gegen 10 Uhr beginnt die Prozession, die in derselben Weise geht, wie in den früheren Jahren. Abends 8 Uhr Sakramentsandacht. Die Gläubigen werden gebeten, am Fronleichnamstage an der Prozession recht zahlreich teilzunehmen.

Pfarrvikarie zum hl. Joseph, B.-Hiltrop

Fronleichnam: 7.30 Uhr Frühmesse; 10 Uhr Hochamt; 14.30 Uhr feierliche Vesper.

St.-Elisabeth-Pfarrei B.-Gerthe

Fronleichnam: 7 und 8.30 Uhr hl. Messen mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen; 14.30 Uhr Sakramentsandacht.

Freitag und Samstag abend 20 Uhr Sakramentsandacht.

Haus Nazareth, Wanne-Eickel

Fronleichnam: 6 Uhr Frühmesse; ½7 Uhr hl. Messe; ½8 Uhr Hochamt mit Aussetzung und Segen. Wir nehmen an der Fronleichnamsprozession in St. Franziskus teil. Dort ist um 8 Uhr das Hochamt und 10 Minuten nach Schluß desselben Auszug aus der Kirche. — In der Fronleichnamsoktav ist jeden Abend um 8 Uhr Andacht.

St.-Franziskus-Pfarrei Wanne-Eickel

Fronleichnam: 6.30 Uhr erste hl. Messe; 8 Uhr Prozessions-Hochamt; 11.30 Uhr letzte hl. Messe.

St.-Franziskus-Pfarrei Riemke

Fronleichnam. Die Gottesdienstordnung ist wie an den Sonntagen. In der hl. Messe um 7.15 Uhr ist gem. hl. Kommunion der Alten Schule. 14.30 Uhr Sakramentsandacht.

In der Fronleichnamsoktav ist morgens in der 7.10-Uhr-Messe Aussetzung des Allerheiligsten und abends 7.30 Uhr Sakramentsandacht.

Wochentags: 6.15, 7.10, 8 Uhr hl. Messen.

Mittwoch: 5—7 Uhr Beichtgelegenheit.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztgültige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

370 Wanne. Der Pflichtteil besteht in der Hälfte des Wertes des Erbteils. Sie können einen Wert ansetzen, der jedoch nicht maßgebend ist. Vielmehr wird der Berechnung des Pflichtteils der Bestand und der Wert des Nachlasses zur Zeit des Erbfalles zugrundegelegt. Der Wert ist erforderlichenfalls durch Schätzung zu ermitteln. Die Auslagen Ihres Sohnes können auf den Pflichtteil der Geschwister nicht angerechnet werden. Wir raten, ein öffentliches Testament im Beisein des Notars zu machen, wodurch die Gewähr gegeben ist, daß alle gesetzlichen Vorschriften beachtet werden und die Gefahr einer Anfechtung möglichst ausgeschlossen wird.

B. 100. Bei Hunden empfiehlt sich zur Beseitigung des Ungeziefers als wirksames Mittel eine Abkochung von bitterem Beifuß (Wermut). In drei bis vier Liter Wasser kocht man etwa sechs mal eine Hand voll Wermut tüchtig aus, worauf man den Kochtopf fest zudeckt und die Abkochung einige Stunden stehen läßt. Damit badet man den Hund, spült ihn nachher erst mit lauem, dann mit kalten Wasser ab und kämmt ihm die Haare durch. Natürlich gibt es auch viele fertige käufliche Mittel in jeder Apotheke und Drogerie.

Ludwigstraße. Der Ausdruck: „Die böse Sieben!" stammt aus Mecklenburg. Man hört soviel von einer bösen Sieben, ohne daß die meisten wissen, was es mit diesem Ausdruck auf sich hat. Die „böse Sieben" ist an der Ostküste Mecklenburgs entstanden, als dort noch die Wenden saßen. Diese verehrten nämlich eine Göttin Siwa, die überall als ein Weib mit grausamen Gesichtszügen und fliegenden Haaren dargestellt wurde. Ihr opferte man die in den verschiedenen Kriegen gefangenen Christen und erreichte dadurch, daß deren Glaubensgenossen nicht nur den Religionskult der Wenden noch mehr haßten, sondern auch jede Verbrecherin „böse Siwa" nannten. Später, nachdem die Wenden unterworfen waren, nannte man auch jede böse, zänkische Frau so. Im Laufe der Zeit wurde dann daraus der Ausdruck „böse Sieben".

Das Kunstwerk des Monats Juni.



Das Deutsche Museum in Berlin stellt als Kunstwerk des Monats Juni dieses Kalkstein-Relief „Maria am Rosenhag", das Werk eines westdeutschen Malers um 1450, aus. Eine sonnig heitere Frühlingsstimmung liegt über dieser im Freien sitzenden Mutter und dem Jesuskind, dem ein Hündchen und zwei prächtige große Engelknaben als Gespielen beigegeben sind. (Scherl-Bilderdienst-M)

Statt jeder besonderen Anzeige.

Plötzlich, doch wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, verschied heute nacht unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Sparkassenrendant i. R.

Wilhelm Lohmann

infolge wiederholten Schlaganfalles im vollendeten 67. Lebensjahre.

Die trauernden Angehörigen.

Herne und Essen-Heisingen, den 9. Juni 1936.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 12. Juni, vormittags 8½ Uhr in Essen-Heisingen vom Trauerhause, Baderweg 39, aus statt. Im Anschluß an die Beerdigung ist das feierliche Levitenamt in der Pfarrkirche zu Heisingen.

Beerdigungsteilnehmer erreichen um 7.30 Uhr am Essener Hauptbahnhof den Autobus nach Heisingen.

Nachruf.

Ergeben in Gottes heiligen Willen entschlief heute nacht

Herr

Wilhelm Lohmann

Stadtamtmann i. R.

Der Verewigte gehörte seit dem Jahre 1925 unserer Körperschaft an; mit großer Gewissenhaftigkeit nahm er regelmäßig an unseren Sitzungen teil und war uns vor allem ein kluger, zuverlässiger Berater in der Vermögensverwaltung der Kirchengemeinde. Dem charaktervollen Katholiken und lieben Menschen werden wir ein treues Andenken bewahren.

Requiescat in pace!

Herne, den 9. Juni 1936.

Der Kirchenvorstand der St.-Bonifatius-Gemeinde.
Wüseke, Pfarrer.

Omnibusfahrten: Fronleichnam.

1. Fahrt: nach Schloß Berge bei Buer. Preis 1,00 RM.
2. Fahrt: zur Hohensyburg — Schwerter Wald. Pr. 2,00 RM.

Beide Fahrten 2.30 Uhr ab Neumarkt. Auskunft und Karten nur bei der Firma

J. Zangenberg,

Kaiser-Wilhelm-Straße 83 — Ruf 51 481.
Konzessionierter Omnibusbetrieb

Neue Erfindung!

Wir längen und weiten Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern. Garantie für jedes Paar.

Spezialität: S-A-Stiefel

Leder-Droste

Herne, Bahnhofstrasse 18a
Sodingen, Mont-Cenis-Strasse 297

Lernt **Auto fahren!**

Fahrschule Hans Klein

nur Bahnhofstr. 116
Tel. 524 02

Moderne billige

Tapeten

von

Sayn & Hüls

Bahnhofstr. 82

Wohn- und Geschäftshäuser, Villen und bestehende Geschäfte aller Art, verkaufen Sie günstig durch

Rentemeister,

Immobilien und Finanzierungen,
Herne,
Bahnhofstr. 6c,
neb. der evgl. Kirche.

Zu Fronleichnam

Figuren, Kreuze, Leuchter, Ampeln,
Bilder, Kerzen,
Gesang- und Gebetbücher.

Buchhandlung Koethers & Röttsches

Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

Einrahmungen

sauber und geschmackvoll.
Niedrige Preise.

Koethers & Röttsches

Kunstdünger

jeder Art, liefert

Dux Wilhelm Schlenkhoff

Herne, Friedrichstr. 2. Tel. 506 37.

---

1 großer Kleiderschrank, Eiche, zweitürig,
1 großer Tisch,
1 großes Grammophon mit Platten,
alles fast neu, umzugshalber zu verkaufen.
Offerten u. T. 264 an den H. Anzeiger.

Wenn Bücher auch nicht gut oder schlecht machen, besser oder schlechter machen sie doch. (Jean Paul.) Ein Buch, das man liebt, darf man nicht leihen, sondern muß man besitzen.

Geräumige

5-Zimmer-Wohnung

1. Etage, Altbau, Stadtmitte, z. 1. Juli od. später zu verm. Monatsmiete 70 M.

Off. u. L. S. 263 an d. H. Anzeig.

Reinigen Umändern Umfüllen

von

Betten

täglich nach neuestem Verfahren mit „Federator"

Betten-Köster

das führende Fachgeschäft für gute Bettenausstattungen
Herne, Steinweg 9, a. d. Ev. Kirche

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. V. 36 über 3500. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

SCHAUBURG

zeigt ab **heute, Mittwoch,** nachm. 3 Uhr den neuesten und besten Gustav-Fröhlich-Film der diesjährigen Spielzeit

DIE ENTFÜHRUNG



Selten war **Gustav Fröhlich** so sonnig und voll Heiterkeit bei aller männlichen Haltung wie hier, **Marieluise Claudius** bringt einen Uebertluß an Laune und Temperament mit und **Theo Lingen** übertrifft sich selbst, so toll ist seine unfreiwillige Komik. In diesem Film, der die herrliche Riviera zum Schauplatz hat. — Alles in allem **„Die Entführung"** ist ein Film, den Sie sich nicht entgehen lassen dürfen, denn er entführt auch Sie in eine unendliche Heiterkeit, in eine Landschaft des Glücks, wo ein ewiger Frühling die Herzen bezwingt.

Im zweiten Filmteil zeigt die Schauburg

1. **Buster Keaton** in dem humorsprühenden Lustspiel **„Der Lebensretter"**
2. **Freiburg im Breisgau,** Kulturfilm.
3. **Die Ufa-Wochenschau** mit den neuesten Bildberichten aus aller Welt.

LICHTBURG

Heute, Mittwoch, letzter Tag!

Anny Ondra
Hans Söhnker

in dem neuesten Film der Ufa

Flitter-wochen

Morgen, Donnerstag
„Premiere"
Der lustige Soldatenfilm

Herbstmanöver



Im Sturm erobern die Soldaten Ihre Herzen.

Voranzeige!

Freitag, den 12. Juni
Samstag, den 13. Juni
Sonntag, den 14. Juni
abends 10.40 Uhr:

Nacht-Vorstellung

Zur Aufführung gelangt der künstlerisch wertvolle Film

Mutterschaft

Ein Erlebnis für alle!

LICHTBURG

Pianos

vom billigst. Studierpiano bis zum erstklassigen Markeninstrument zu günstigen Bedingungen

Pianohaus
MARKS
BOCHUM
Kaiser-Wilhelm-Str.

Regelmäßige Werbung durch Anzeigen schafft Umsatz und Gewinn!

Abgeschlossene

5-Z.-Wohnung

2. Etg., Preis 61 M, z. 1. Juli od. spät. zu vermieten. (1807)
Von-der-Heydt-Straße 23.

Jg. Mitarbeiter (-in)

für Büro (sich. Existenz) mit ca. 200—300 RM Beteiligung, sof. gesucht. Eilangebote u. C W 262 an d. H. Anzeig.

...Millionen RM bis...s Vormonats von der April-...ekommen sind, immerhin noch ...die am Monatsanfang übliche ...Flüssigkeit am Geldmarkt, die ...Teil auf die Fälligkeit der ...igen Schatzanweisungen zurück-...ungen haben zu einer starken ...lagewerten geführt und ins-...von den Anlagekonten der ...bt. Die Giroguthaben stellen ...35,4 auf 693,2 Millionen RM ...eichsbanknoten und Renten-...9 Millionen RM, aus dem ...dgeflossen. Der Umlauf an ...ch um 58,1 Millionen RM. ...amlauf stellte sich am 6. Juni ...gen 6440 in der Vorwoche. ...9 Millionen RM, am ent-... Die Bestände an Gold und ...n um 0,1 auf 75,5 Millionen

---

...bis 2,40, Wiesenheu, ...gut, gesund und trocke... Ballen oder gebündelt ...2,50—2,60, Getreidestr... stroh, gepreßt in Ball... in Ballen 1,25—1,30, ... bis 1,25, Haferstroh, ... bis 1,25, Strohhäckse... — Preise für 50 Klg. ...Altona und Wandsbe...

Altenes...

Auftrieb: Ferkel ... 1353. Es kosteten im ... bis 14,50 RM., 6—8 ... 20—26, Läuferschwein... 6 Monate alt 33—36 ... Marktverlauf: mittel...